

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis Kč 1.—

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 — Telefon 53077 — Herausgeber: Siegfried Taub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Sonntag, 5. Juni 1938

Nr. 132

Tschechische Sozialdemokratie jubiliert

Seit Samstag steht die Hauptstadt der Republik im Zeichen der großen Jubiläumsfeier der tschechischen Sozialdemokratie, die ihren Höhenpunkt in dem gewaltigen Umzug von mehr als hunderttausend Menschen erreichen werden, der sich heute durch die Straßen Prags bewegen wird. Diese Massen werden nicht nur Eindruck machen auf die gesamte Öffentlichkeit dieses Landes, sondern die Vertreter einer Reihe sozialdemokratischer Parteien werden die Größe und Kraft des Sozialismus und der Demokratie in der Tschechoslowakei bewundern können.

Das 60jährige Jubiläum der tschechischen Sozialdemokratie fällt ebenso wie das zwanzigjährige der Republik in das kritischste Jahr, welches Europa seit der Beendigung des großen Weltkriegsringens erlebt. Es sind erst wenige Tage her, da wir hart an dem Abgrund eines neuen Weltkrieges standen, der für den ganzen Erdteil, welcher der Mittel- und Ausstrahlungspunkt höchster menschlicher Kultur ist, die größte Katastrophe seit dem Untergang des römischen Weltreiches, d. i. seit einundneunzig Jahren geworden wäre, eine Katastrophe, ärger als der Dreißigjährige Krieg, die Napoleonischen Kriege und das Ringen zwischen 1914 bis 1918. Daß das Grauen bisher nicht über uns gekommen ist, das ist vor allem der Weltdemokratie, aber auch der Festigkeit der tschechoslowakischen Demokratie zu danken, deren stärksten Rückhalt die tschechische Sozialdemokratie bildet. Das tschechische Volk weiß, daß die sozialdemokratischen Arbeiter unentbehrlich sind für das Sein und die Verteidigung des tschechoslowakischen Staates und daß die tschechischen Sozialdemokraten einen wesentlichen Bestandteil der Nation bilden. Die enge Geistigkeit deutscher Kapitalisten, Kleinbürger, welche in früheren Jahren ebenso wie heute, die sozialdemokratischen Arbeiter aus der Nation ausschließen zu können glauben, ist bei den Tschechen in dieser krassen Form in ihrer politischen Geschichte selten und nur kurze Zeit vorhanden gewesen und rasch überwunden worden. Wir sind der festen Überzeugung, daß auch das deutsche Volk in Europa und mit ihm das Sudetendeutschum die sozialistischen Arbeiter brauchen wird und daß es einer Katastrophe ohnegleichen entgegengieht, wenn diejenigen, welche heute im Deutschland Macht und Einfluß haben, die Sozialdemokratie auszuschließen suchen von der Gestaltung deutschen Schicksals.

Wenn wir heute die tschechischen sozialdemokratischen Massen an uns werden vorüberziehen sehen, werden wir darüber reine Freude empfinden, denn uns eint mit ihnen die Weltanschauung, mit der wir soziale und politische Schicksalsfragen betrachten und der entschlossene Wille, die Demokratie zu verteidigen mit unseren Hirnen, Herzen und Leibern. Die Geschichte hat uns zu einer Lebensgemeinschaft zusammengeschmiedet. Deswegen ergeht an die tschechische Sozialdemokratie unser Glückwunsch und wir begrüßen die Hunderttausend aus vollem Herzen mit unserem Kampfruf: Freiheit!

Die Regierungsentwürfe vorbereitet

Nationalitätenstatut und Sprachengesetz / Nächste Woche Fühlungnahme Dr. Hodžas mit allen Nationalitätengruppen und Parteien

Prag. Das tschechoslowakische Pressebüro erfährt von gut informierten Regierungskreisen folgendes:

In der kommenden Woche wird es zu Unterredungen des Vorsitzenden der Regierung Dr. Milan Hodža mit den Repräsentanten aller Nationalitätengruppen und politischer Parteien über Fragen der Nationalitätenpolitik kommen. Zu den Unterredungen mit dem Vorsitzenden der Regierung werden auch die Repräsentanten der deutschen sozialdemokratischen Partei eingeladen werden.

Zu den Verhandlungen, welche der Vorsitzende der Regierung mit den Nationalitätengruppen führt, kann in sachlicher Hinsicht konstatiert werden, daß sowohl das Projekt des Nationalitätenstatuts als auch das Sprachengesetz vorbereitet sind und bereits das gesamte Material enthalten, das die Nationalitätenfragen in der Republik betrifft. Die Schlüsselaktion, insbesondere der ausgedrückten politischen Teile bleibt verständlicherweise offen, und

zwar aus dem Grunde, um es allen Nationalitätengruppen zu ermöglichen, zu den Entwürfen ihren Standpunkt einzunehmen, bevor noch der definitiv redigierte Text in den formalen Gesetzentwurf eingebaut wird, der von der Regierung dem Parlament vorgelegt werden soll.

Kundt sucht immer noch die „Plattform“

Am Samstag hatte der SdP-Abgeordnete Kundt in der „Mundschau“ noch ausdrücklich erklärt, daß weder Benlein noch ihm ein Nationalitätenstatut oder auch nur Teile eines solchen als Gesprächsgrundlage vorgelegt wurden, so daß er mit gutem Grund der Meinung Ausdruck geben könne, daß kein fertiges Nationalitätenstatut existiere. Die Gespräche mit Dr. Hodža hätten sich vielmehr immer noch darum gedreht, überhaupt erst eine Plattform für Verhandlungen zu finden.

Damit ist offen zugegeben, daß die SdP auf die von der Regierung vorbereiteten Vorlagen tatsächlich noch nicht den geringsten Einfluß ausgeübt hat. Angesichts der großen Wichtigkeit, mit der jede Vorsprache der SdP bei Dr. Hodža laut in die Welt hinaufposaunt wurde, verdient diese Tatsache ausdrücklich festgehalten zu werden.

Die Festtage der tschechischen Bruderpartei

Prag. Die letzten Vorbereitungen für den feierlichen großen Manifestationsumzug anlässlich der Jubiläumsfeier der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Partei sind beendet. Die ausländischen Gäste sind beinahe vollständig in Prag eingetroffen. Im Hofe des „Lidový dům“ wurde ein schwarzer Katafalk errichtet, auf dem die Urnen mit der Asche der Schöpfer der Partei und des tschechoslowakischen Staates stehen, darunter des Ministerpräsidenten V. Tušár, der Minister Dr. Lev Binter, G. Habrman u. a. Vor 18 Uhr trafen auf dem Hofe des „Lidový dům“ die Stafetten des Verbandes der Arbeiterportvereinigungen ein, welche eine Botschaft zu den Feiern überbrachten. Nach dem Eintreffen der Stafette sprach vor dem Katafalk der Generalsekretär der Partei Senator B. Dunder, welcher den Gründern der Partei Worte dankbarer Erinnerung widmete und ihnen für die Gründung der Partei und für ihre aufopferungsvolle Arbeit dankte.

Um 19 Uhr fuhr vom „Lidový dům“ eine große Deputation aller Gliederungen der Partei

— der politischen, gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und der Gruppen für körperliche Erziehung — zum Altstädter Rathaus, wo die Delegation unter Führung Dunders auf dem Grabe des Unbekannten Soldaten einen großen Kranz niederlegte.

Prag trägt Festschmuck, auf dem Wenzelsplatz sind Plagenmaste mit den Staatsflaggen gehißt und die Straßen weisen eine erhöhte Frequenz auf.

Am Samstag tagten verschiedene Kongresse im Rahmen der Jubiläumsfeier: so der Kongress der Union der Eisenbahner, in dessen Rahmen Parteivorsitzmann Abg. Hampl eine politische Kundgebung hielt. Vormittags tagten auch die sozialdemokratischen Lehrer und Professoren, nachmittags die sozialdemokratischen Frauen. Den Abschluß des Tages bildeten ein großes Arbeiterjubiläum im Gemeindehaus, ein Feuerwerk auf dem Slovanský Dvůr und Festvorstellungen in den Prager Theatern.

Queipo de Llano revoltiert

Gegen die Deutschen und Italiener

Gibraltar. (Ag. Esp.) Das Personal der Franco-Presseagentur in Gibraltar mußte in der Nacht auf Samstag weit über die normale Pünktzeit hinaus anwesend sein. Man erklärt sich das durch die gleichzeitig eingetroffenen mehrfachen Nachrichten, daß in Sevilla und Cadix unter der persönlichen Leitung des bekannten Generals Queipo de Llano eine Revolte gegen die deutsche und italienische Vorkriegsherrschaft ausgebrochen sei. In der Tat sind bereits in den letzten Tagen wiederholt Nachrichten über eine scharfe Rede dieses Generals gegen die Deutschen und Italiener eingetroffen. Nach einer Reihe von Geheimversammlungen, die der General persönlich leitete, sei die offene Revolte ausgebrochen, in deren Verlauf er öffentlich erklärt habe: „Um die Italiener und Deutschen aus Spanien zu vertreiben, muß man nicht Madrid, sondern Burgos einnehmen. Ich würde

vorziehen, ein spanischer Republikaner zu sein, als ein Deutscher oder Italiener.“

Die Revolte scheint schließlich brutal unterdrückt worden zu sein. Auf Befehl von Burgos wurden Massenverhaftungen von Offizieren vorgenommen, die sich der Revolte angeschlossen hatten. Ueber das Schicksal des General Queipo de Llano ist nichts bekannt.

Gibraltar. (Neuter.) In der Hafenstadt La Linea tauchten an einer großen Zahl der Häuser Ausrufen wie „Es lebe die Republik!“, „Nieder mit dem Faschismus!“ u. dgl. auf. In den Straßen lagen tausende Flugblätter für die Republik verstreut. Die Franco-Behörden verhafteten einige Personen.

Die Berichte über Unruhen in der Stadt Sevilla stammen von Franco-Offizieren, die nach Gibraltar kamen, um hier Arzneibedarf einzukaufen.

Aus dem Inhalt:

285.000 Arbeitslose

Die Festtage der tschechischen Bruderpartei

Trotziger Widerstand überall

Queipo de Llano revoltiert

Die Wiener Revolution von 1848

Hochpolitische Pfingsten

Von Wenzel Jaksch

An den Pfingstfeiertagen wird das lebenshungrige Volk unseres Grenzlandes wieder in hellen Scharen hinausströmen in die prägenden Wälder und Fluren. Ein zeitgenössischer Schriftsteller hat unlängst treffend den Zustand charakterisiert, in dem die Menschen heute leben. Der Anblick der Natur trägt Veruhigung in ihre Seelen, während sie der Anblick der politischen und sozialen Wirrnisse der Gegenwart mit Unruhe erfüllt. Nach den Spannungen der letzten Wochen haben wir uns die Entspannung, die Schauen und Wandern bringt, redlich verdient. Viele aber, die um die Verantwortung unserer Generation für das Schicksal der Völker und die Zukunft Europas wissen, werden auch bei jedem Schritt in die herrliche Frühlingslandschaft von dem Bewußtsein dieser Verantwortung begleitet sein. Wir lösen uns von ihr nicht los. Wir müssen uns zu ihr bekennen. Es ist uns diesmal nicht gegönnt, freundlich-harmlose Pfingsten zu feiern. Ein kurzes Aufatmen und Selbstbefinden ist uns nur gegönnt in diesen hochpolitischen Tagen.

Der Friede kann noch gerettet werden

Wer an die Unentzerrbarkeit des Krieges glaubt, der gibt die Schlacht um den Frieden verloren. In diesen schweren Feiern wollen wir nicht verfallen, obwohl das sudetendeutsche Grenzland in den Mittelpunkt der Weltgefahren gerückt erscheint. Unsere Menschen sehen der Kriegsbedeutung unmittelbar ins Auge und sie sind in Gefahr, Fehlschlüssen zu erliegen, sofern sie das Problem Krieg oder Frieden nur nach dem allerdings kritischen Stand des tschechoslowakisch-deutschen Nachbarschaftsverhältnisses beurteilen. Die Stärke, ja die klare Übermacht der europäischen Friedenskräfte ist in den letzten Maitagen mit unverkennbarer Deutlichkeit in Erscheinung getreten. Die sudetendeutsche Sozialdemokratie hat in rastloser Aufklärungsarbeit auf den wahren Stand der europäischen Nachverhältnisse hingewiesen und immer wieder dargelegt, daß eine Entscheidung der nationalsozialistischen Machthaber für den offenen Krieg dem Entschluß zum Selbstmord gleichläufige. Diese Wahrheit zur Kenntnis zu nehmen haben sich viele Sudetendeutsche geweigert, aber Berlin hat sie doch zur Kenntnis nehmen müssen. Somit würden wir uns keiner friedlichen Pfingsttage mehr erfreuen. Der Friede konnte gerettet werden, weil das Risiko eines Angriffskrieges gegen die Tschechoslowakei rechtzeitig aufgezeigt wurde. Dieses Risiko besteht unvermindert weiter. Ob die Männer des Dritten Reiches auch künftig willens und fähig sein werden, die sichtbar aufgerichteten Warnungstafeln zu beachten, muß dahin gestellt bleiben. Sie haben jedoch — wie immer ihr letzter Entschluß ausfallen mag — nicht nur über unsere friedliche oder unfriedliche Zukunft, sondern gleichzeitig über die Weiterexistenz ihres Regimes und des Deutschen Reiches zu entscheiden. Das nationalsozialistische Regime heißt nicht mehr den inneren Rückhalt, um einen deutschen Volkskrieg gegen diesen oder jenen Nachbarn führen zu können. Ein nationalsozialistischer Parteikrieg wäre schon am Tage seines Ausbruches verloren und die, welche ihn vom Zaune brächen, mit ihm. In dieser Tatsache liegt ein gewaltiges Stück Lebensversicherung für unsere Grenzbevölkerung. Aus der Hoffnung, mit Hilfe der europäischen Demokratien das Unheil grauenhafter Vernichtung von unseren Heimatgauen abwenden zu können, schöpfen die tapferen Männer und Frauen der sudetendeutschen Sozialdemokratie die stützende Kraft zu ihrem heroischen Widerstand gegen Kriegswahn und Gleichschaltungsterror.

Grenzen der Gleichschaltung

Das sudetendeutsche Gebiet hallt von dem Triumphgeschrei der nationalsozialistischen Gleichschalter wider. Da ist es gelungen, einen aufrichtigen Arbeiter durch Hunger, Wohlstand und Drohungen müde zu machen, dort ist eine Betriebsbelegschaft soweit eingeschüchelt worden, daß endlich eine dem Unternehmer genehme Betriebsausgangsmehrheit erzielt wurde, anderwärts unterstellen sich Feuerwehrlente, Professoren oder Kantinenschwämmchen dem Kommando des Herrn Benlein. Alle Widerstrebenden werden geächtet. Dieselben Leute, die in der Staatspolitik und vor dem Auslande den Tschechen gegenüber die Gleichberechtigung des schwächeren Volkspartners reklamieren,

Die wollen innerhalb der Sudetendeutschen das Eigenleben jeder sozialistischen, katholischen oder demokratischen Minderheit vernichten. Die in so vielen Fällen passive Haltung der öffentlichen Gewalt trägt dazu bei, die Gleichschalter bei ihrem infamen Treiben zu ermutigen. Sie mögen aber nicht zu früh jubeln! Eine ganz einfache Ueberlegung zeigt die Grenzen der Gleichschaltung. Innerhalb eines Staates können auf die Dauer nicht zwei politische Systeme existieren. In den Grenzen der Tschechoslowakei — die nur durch einen Weltkrieg geändert werden könnten — leben eine demokratische Mehrheit und eine nazifaschistische Minderheit zusammen. Wollten unsere braunen Gleichschalter ihr Werk vollenden, dann müßten sie der Mehrheit der demokratischen Staatsbürger ihr System aufzwingen, d. h. nicht nur alle Sudetendeutschen, sondern auch die Tschechen und Slowaken gleichschalten. Dem stehen immerhin beträchtliche Schwierigkeiten im Wege. Angesichts der Problemstellung, ob eine nazifaschistische Minderheit eine demokratische Bevölkerungsmehrheit kommandieren kann oder ob der demokratische Kern des Staates seine Lebenskraft wieder in den faschistisch veränderten Randgebieten geltend macht, ist die zweite Möglichkeit doch die wahrscheinlichste. Es ist sogar eine Entwicklung vorauszu sehen, die heute von den demagogischen Gleichschaltern in sträflichem Leichtsinne übersehen wird: die Demokratisierung auch der sudetendeutschen Randgebiete. Auf die Burgelbäume, welche so manche wackere Geisteskräfte dann schlagen werden, freuen wir uns heute schon.

Wie lange noch Hochspannung?

Der weltweite Kasch, der so manche Hochflut der politischen Hysterie erlebte und an der eisernen Festigkeit seines Charakters sich brechen sah, hat einmal gesagt: Aufregung ist kein Programm. „Sieg-Heil“-Schreien ist ebenso wenig ein Programm. Auf den Einmarsch von einem Termin zum anderen hoffen, ist auch kein Programm. Durch ewigen Kamauk ausländische Gäste und Einkäufer fernhalten, ist auch kein Programm. Die Ideen Fensterhöhlen unserer Sommerfrischen und Kurorte mit Henlein-Wildern zu besetzen, ist auch kein Programm. Der soziale und wirtschaftliche Alltags wird wieder gebieterisch seine Rechte fordern! Was soll also aus unseren Arbeitslosen werden? Was wird aus unseren Exportindustrien? Kann das Herumlaufen in hohen Stiefeln die so bitter notwendige Berufsschulung der Jugend ersetzen? Nehmen wir einen hypothetischen Fall an. Angenommen, eine Mehrheit war national gefinnt, aber doch nicht hoffnungslos verheerter Sudetendeutscher fände den Weg zu einem großen Ausgleich mit den Tschechen auf der Basis voller Gleichberechtigung und höchstmöglicher Existenzsicherung der Sudetendeutschen. Wir müßten uns dann gleichzeitig eine moderne Wirtschaftskonzeption erarbeiten, welche auch den industriellen und Export-Interessen der Sudetendeutschen Rechnung trägt. Angenommen also, es oblagte die Vernunft und es gelänge, die künftige Nachbarschaft der Sudetendeutschen und Tschechen nach den Grundätzen der Billigkeit und Gerechtigkeit einzurichten. Dann könnten beide Völker wieder mit freudigem Mut an die Arbeit gehen. Die Zeit ist außerordentlich günstig für eine entscheidende Verringerung unserer Position in der Weltwirtschaft. Der Verlust des japanischen Exports macht in der amerikanischen Welt und auf anderen wichtigen Ueberseemärkten große Fortschritte. Der Exportverlust Japans beträgt in diesen Bereichen 25 bis 50 Prozent. Die Autarkiepolitik der faschistischen Länder ist der Entwicklung ihres

Außenhandels nicht günstig. Die Tschechoslowakei ist dagegen gerade in den lauffähigsten Ländern in glänzender moralischer Position. Diese Voraussetzungen und der gute Ruf unserer Qualitätsarbeit ermöglichen eine Exportoffensive größten Stiles. Es gilt, unsere weltwirtschaftliche Position aus dem Jahre 1929 wieder zurückzuholen. Das bedeutet Liquidierung der Arbeitslosigkeit als Massenerscheinung. Das würde uns eine Friedenskonjunktur sichern an Stelle der Rüstungskonjunktur in der Nachbarschaft, die auf dem Grundsaße beruht: Ruch und die Sintflut! Die Wendung zum Guten liegt in der Reichweite einer vernünftig orientierten Politik. Alle Möglichkeiten sind noch offen. Lange erträgt ein wirtschaftlich bedrängtes Volk jensei jensei Fieberstimmung nicht, die nun schon seit Monaten in den sudetendeutschen Gebieten dominiert. Darum gilt es die Fiebertäume von Rache und Rührung zu bannen und dem Willen zu kraftvoller Selbsterhaltung wieder Raum zu schaffen. Wer das mit uns versucht, der kämpft wahrhaftig um die Rettung des Sudetendeutschums.

Nationalitätenstatut, Regierung und deutsche Sozialdemokratie

Der beste Wille im deutschen Lager hilft ind Leere, wenn er beim tschechischen Partner nicht ebensoviele guten Willen antrifft. Das beweist die Entwicklung des deutschen Aktivismus nach den Vereinbarungen vom 18. Feber. Nun ist es nicht angebracht, bittere Reminiscenzen aufzufrischen. Eine Forderung muß jedoch sehr deutlich ausgesprochen werden. Es ist von Regierungsseite über die Durchführung des Fieber-Kommens viel zu viel gesprochen und zu wenig dafür getan worden. Am Interesse des Staates und des europäischen Friedens darf sich diese Praxis angeht.

des vorbereiteten Nationalitäten-Statuts nicht wiederholen. Die juristische Bezeichnung des nationalpolitischen Verteidigungswertes ist nicht so wichtig, wie die Substanz inhaltlich haarpalsterisch behauptet. Die Frage lautet vielmehr, welche konkrete Lösung die tschechische Politik an Stelle der bisherigen und endgültig überwindenen Nationalstaatskonzeption vorzuschlagen gewillt ist. Das tschechische Volk ist friedenswillig. Es hat bei den letzten Gemeindevahlen den Parteien des demokratisch-sozialen Fortschritts und der nationalen Wählung klar den Vorzug gegeben. Kein Staatsmann braucht nunmehr zu befürchten, daß großzügiges Handeln im Sinne innerer demokratischer Verteidigung ohne positives Echo bleibe. Selbst innerhalb der gleichgeschalteten Sudetendeutschen ist der Verständigungswille nicht getötet, sondern nur vorübergehend unter die Oberfläche gedrängt worden. Es wird von dem Inhalt der nationalpolitischen Regierungsvorlagen abhängen, wie groß die Chance ist, welche nochmals einer sudetendeutschen Staatspolitik gegeben werden soll. Wir deutschen Sozialdemokraten haben in den letzten Wochen große Zurückhaltung beobachtet, weil wir dem Herrn Henlein kein Jota Verantwortung abnehmen und kein Gran Verlegenheit ersparen wollten. Er möge zum Nationalitätenstatut ruhig das erste Wort sagen. Wir werden nicht vergessen, unsere hinzuzufügen. Unsere innen- und außenpolitische Position als Partei ist so gut, daß wir nicht jede Vorsprache und jeden unerbittlichen Händedruck als historischen Erfolg auszuwerten gewillt sind. Bei einer demokratischen Lösung der sudetendeutschen Frage, die uns in diesen Pfingsttagen näher liegt, denn je zuvor, werden die deutschen Sozialdemokraten einen größeren Beitrag leisten, als ihren Gegnern lieb ist.

Schreckensszenen beim Bombardement Kantons
750 Tote und 1350 Verwundete

Kanton. (Neuter). Samstag früh unternahmen japanische Flugzeuge einen neuen großen Angriff gegen Kanton, wobei 30 Bomben abgeworfen wurden. Betroffen und schwer beschädigt wurden besonders das Rathaus, der Stadtspark und die Schiffswerften. Das erste Bombardement dauerte 35 Minuten. Die Stadt wurde dabei in ihren Grundfesten erschüttert. Etwa 100 Personen wurden unter den Trümmern der Gebäude begraben.

In der Bingham-Strasse konnte der Neuter-Korrespondent beobachten, wie beim Einschlagen einer Bombe etwa 30 Menschen in die Luft geschleudert und 40 weitere Personen durch die Wirkungen der Explosion bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wurden. An einer Stelle ist ein Betongewölbe eingestürzt und begrub e t n i g e h u n d e r t L e u t e, die dort Zuflucht gesucht hatten, unter sich. Der Neuter-Korrespondent telegraphiert: „Nie werde ich das gräßliche Schauspiel vergessen, das sich meinen Augen bot, als ich bemerkte, wie ein Sohn seiner Mutter, der ein großer Vlock beide Beine zerquetscht hatte, Wasser reichte.“

36 japanische Flugzeuge bombardierten dann noch zum zweitenmal die Vorstadt Seitsuen, doch wurden sie durch ein heftiges Feuer der Abwehrbatterien zurückgeschlagen.

Chinesischen Meldungen zufolge wurden 750 Personen getötet und 1350 verletzt.

Britischer Protest

Wie Neuter meldet, hat der britische Botschafter in Tokio eine Protestnote gegen die Bombardierung Kantons überreicht.

Die Dolhara-Division umzingelt

Hankau. Die erbitterten Kämpfe längs der Lunghai-Bahn dauern insbesondere im Abschnitt von Langfeng an, wo die Reste der Dolhara-Division verzweltelt den Versuch unternehmen, die Linie der chinesischen Belagerer zu durchbrechen. In den letzten Kämpfen wurden die zwei besten Bataillone der Dolhara-Division, Nafu und Holojama, aufgerieben. Auch alle Versuche der Japaner, den Eingeschlossenen Hilfe zu schicken, sind gescheitert. Die Belagerten können nur durch Flugzeuge mit Lebensmitteln versorgt werden.

Chinesischen Generalstabs-Berichten zufolge hat die japanische Dolhara-Division seit 24. Mai von den ursprünglichen 20.000 Mann 7000 Mann verloren. Südlich von Langfeng sind ungefähr 7000 Japaner eingeschlossen und 6000 Kämpfern in zerstreuten Abteilungen in der Umgebung von Langfeng und Kaifeng.

Neuer Angriff gegen Castellon

Valencia. Seit dem frühen Morgenstunden des Samstag greifen die Nationalisten, unterstützt durch Artilleriefeuer und die Luftwaffe, im Abschnitt von Albocacer (nördlich von Castellon) an. Die Schlacht nimmt einen sehr heftigen Verlauf. Die Republikaner leisten heroischen Widerstand und haben einige Angriffe zurückgeschlagen. Die Nationalisten haben umfangreiche Konzentrationen durchgeführt. Am den Vormarsch auf der Sagunto-Strasse fortzusetzen, müssen sie sich zuerst Mora de Rubielos bemächtigen, wo ihnen die Republikaner bereits zehn Tage heftigen Widerstand entgegengefehen.

Das Nationalverteidigungsministerium meldet in seinem amtlichen Bericht über die Lage auf den Kampfplätzen:

Ein neuer Angriff der Franco-Truppen auf die Stellungen bei Piedras de Nolo im Abschnitt Sort wurde zurückgeschlagen. Ebenso wurden feindliche Angriffe im Abschnitt Mora de Rubielos sowie auf die Stellungen bei Puebla de Balverde abgewiesen. Bei Cullá besetzte der Gegner nach schweren Verlusten die Anhöhe von Ortaf.

Republikanischer Vorstoß an der Estremadura-Front

In der Estremadura-Front unternahmen die Republikaner eine heftige Offensive im Abschnitt Villa Nueva de la Serena, um den Einbruch in ihre Linien auszugleichen. Nach heftigem Artilleriefeuer nahmen die Republikaner auf den Höhen von Balazuelon, südwestlich von Madri-falejos, mit Tanks Stellung und besetzten sofort die strategisch wichtigen Positionen.

Franco-Flugzeuge haben Freitag nachmittags Tarragona bombardiert und dabei 20 Explosiv- und 40 Brandbomben abgeworfen. Aus den Trümmern wurden bisher 10 Tote und 25 Verletzte geborgen.

Der britische Dampfer „Marab“, der früher unter dem Namen „Vitruvia“ fuhr, wurde bei Alicante bombardiert und in Brand gesetzt.

Queipos Anhänger melden sich

Tanger. (Ag. Esp.) Auf dem Bahnhof San Bernardo in Sevilla wurden letzten mehrere Bomben auf einem Gleis neben einem Munitionszug gefunden. Es handelt sich um eine der zahlreichen Protestaktionen von Anhängern Queipos de Alanos gegen die brutale Herrschaft der Deutschen und Italiener in der Hauptstadt Andalusiens. Seitdem ist selbst die Annäherung an den Bahnhof nur mit besonderen Ausweisen gestattet. Zuwiderhandeln sollen sofort vor das Kriegsgericht gestellt werden.

China schließt die Gesandtschaft in Tokio

Tokio. Wie die Agentur „Domei“ meldet, wird der chinesische Gesandtschaftsträger in Tokio, Ju-Dang, am Samstag der nächsten Woche Japan in Begleitung seiner Sekretäre verlassen. Die chinesische Volschaft in Tokio wird an dem gleichen Tage endgültig geschlossen werden.

Dom Donaustrand ins Wunderland

ERZÄHLUNG VON TH. W. STEINER

In zwei Minuten war ich fertig, es war ja ein sauberes Hemd gewesen, die Seife „vergaß“ ich am Trograd und eilte das Hemd aufzuhängen. Doch oh Schreck! wir waren nicht mehr im engen Kanal, unser Schiff ging langsam und blieb ganz stehen. Aber in einem großen See. Ich war todbegeistert, daß ich diese große Gelegenheit verläumt hatte und frag einen Matrosen, weshalb wir stehen blieben? „Ausweichstelle“ sagte er. „Schiffe kommen von der anderen Seite.“ „Also der Kanal ist nicht zu Ende?“ fragte ich hoffnungsvoll weiter. „Woher denn, wir sind nicht einmal ein Drittel durch.“ Gott sei Dank, also doch noch eine Möglichkeit! Ueber eine gute Stunde mußte ich warten. Zwei englische und ein französischer Dampfer zogen vorüber, dann endlich arbeiteten unsere Maschinen wieder, und bald krochen wir wieder durch den Kanal. Ein schmales Landhaus am Ufer, angeblich das eines Kanalpiloten, gefiel mir sehr. Jetzt aber zog ich die Schuhe aus, Neltete auf die Kelling, um mein Hemd zum Trocknen aufzuhängen. „He, du, willst gleich herunter, streng verboten, marsch!“, in gutem Deutsch rief es die Wache. „Trottel, siehst denn nicht, daß ich meine Wäsche hänge?“ schrie ich. Ich wandte mich um. Großer Gott, wie hoch das Schiff war, ich schätzte auf über vier Stock, und der zweite Bauch, wenn ich da anschlag, war alles aus. Aber ich durfte nicht anschlag. Ich biß die Zähne zusammen, schloß wie Augen — und sprang.

V. Ich fühlte Grund, kam auf und war mit einigen Tempas am Ufer. Ich staunte, wie weit indessen die Rio de Janeiro gefahren war. Alle Decks wimmelten von Menschen. Am Offiziersdeck erkannte ich deutlich meinen Major, der mit ausbreiteten Armen seinen Segen zu geben schien. Ich vermutete aber, es war eher ein „Hol dich der Teufel“. Mit einem unbeschreiblichen Freudengefühl sank ich dankbar in die Arme und jauchzte, so laut ich konnte. „Von Voyage“ meinen gewesenen Kameraden zu. Dann verschwand das Schiff in einer Kurve und ich stand dudelnach auf dem Sande. Meine Kleidung bestand aus einem Hemde, der weißen Drillhose, der Ceinture (einem breiten, blauen Band, das mehrmals um den Leib gewickelt wurde), und der Kappe, die mir am Kopf geblieben war, trotz des Tauschens. Ich wickelte vor allem die Ceinture ab und nahm mein kostbares Arbeitsbuch hervor. Es war wohl äußerlich etwas verstaubt, aber nicht ein Buchstabe war verstaubt. Kein Mensch war in Sicht. Ich zog den Rest der Kleider aus und legte alles auf den heißen Sand. Jetzt bedauerte ich, daß ich die Schuhe nicht abgehalten hatte, denn da ich nicht gewöhnt war, barfuß zu gehen, kitzelte der Sand meine Sohlen unerträglich. Doch ich durfte ja nicht so naht bleiben, denn jeden Augenblick konnte jemand kommen, oder ein Schiff die Stelle passieren. Also zog ich die nur halb-trockenen Kleider wieder an, wickelte die Bauchbinde, so gut ich es allein vermochte, um und beschloß, zurückzumarschieren nach Port Said, den österreichischen Konsul aufzusuchen und um Hilfe zu bitten. In meinen Hosentaschen fand ich mein Taschentuch, ein halbes Päckchen nassen Tabak, Zigarettenpapier und fünf Sous. Mein ganzes Vermögen! Dazu keine Schuhe und, wie ich plötzlich konstatierte, mäßigen Hunger. — Ja, das Seebaden macht Appetit! Ich kam nur langsam weiter. Der Sand war heiß, doch wurden meine Kleider allmählich trocken. Eben wollte

ich mich hinsetzen, als das schöne Pilotenhäuschen in Sicht kam. Ich ging darauf zu. Vielleicht gelang es mir dort, etwas zu essen und ein Paar alte Schuhe aufzutreiben. Doch damit hatte ich kein Glück. Der bärtige Herr, der auf mein Klopfen erschien, musterte mich misstrauisch und sagte endlich: „Ich bin Franzose und darf Sie nicht unterstützen, sollte Sie eigentlich festnehmen“ und schloß die Türe. Ich wandte mich enttäuscht zum Gehen, als die Türe wieder aufging und eine junge Frau, sich nach allen Seiten umsehend, auf mich zulam und mir ein Rüstfrancstück in die Hand drückte. Ehe ich ihr danken konnte, war sie, ohne ein Wort zu sprechen, wieder verschwunden.

Jetzt hatte ich zwar noch immer Hunger, aber ich war reich geworden. 5 Franc und 5 Sous, so viel hatte ich schon seit Monaten nicht gehabt. Aber das Marschieren fiel mir immer schwerer, der Sand kitzelte nicht mehr, sondern schmerzte, nach einer halben Stunde mußte ich mich hinsetzen, um meine Füße im Kanal zu kühlen. Ich fürchtete, sie würden wund werden, ehe ich Port Said erreichte. Plötzlich sah ich aus derselben Richtung, aus der ich gekommen war, zwei Kamelreiter in weißer Uniform und rotem Netz auf mich zutreiben. Ich stand auf, als ich sah, daß sie auf mich zulamen. Ich dachte, es wären ägyptische Soldaten und bat sie, mich nach Port Said zum österreichischen Konsul mitzunehmen, da ich (auf meine bloßen Füße deutend), sehr schlecht laufen könne. Sie sprachen miteinander, ich weiß nicht, ob sie mich verstanden hatten. Nebenfalls ließ der eine sein Tier niederlnien und mich rückwärts aufsteigen. Als ich in den Sattel geturnt war und mich mit beiden Händen an ihm anhielt, stand das Kamel auf und gleich darauf ging im Trab weiter. Das Schauleln und Stöhnen machte mich beinahe sekrank, aber ich war glücklich, dem heißen Sand entronnen zu sein und so rasch und bequem mein Ziel zu erreichen. Die Sonne war schon ziemlich hoch und brannte ganz gehörig. Wir waren nach links ab-

gebogen, weg vom Ufer des Kanals. Ich dachte, es sei eine Abkürzung und ipellulierte, wann und wo ich endlich etwas zum Essen bekommen würde, als wir an einigen Eingeborenenhöhlen vorbeizogen; bald waren es auch bessere Häuser und Läden und da an der Ede stand ein Schwarzer in genau derselben Uniform wie meine Begleiter. Also waren sie gar nicht Soldaten, sondern offenbar Polizisten! — Jetzt bogen wir um eine Ede und ritten im Schritt in einen schönen, gepflegten Vorgarten durch ein Gittertor. Aber o Schreck! Als wir vor dem Gebäude stehen blieben, sah ich in großen Lettern über dem Eingang: „Consulat de la Republique Francaise“. „Derrgott, das ist doch nicht Autriche!“ schrie ich den Kerl vor mir an, doch der antwortete kein Wort, das Kamel inerte und wir stiegen ab. Ich war zerstimmt, denn wir waren doch jetzt auf französischem Boden und ich ein Gefangener, der als Deserteur ein Kriegsgericht zu gewärtigen hatte. Meine Begleiter nahmen mich in die Mitte und wir kamen in ein schönes, geräumiges Zimmer, in dem ein Herr stand, den ich im ersten Augenblick für Napoleon III. in Person hielt, so täuschend ähnlich sah er den Bildern dieses Herrschers. Er hielt ein Telegramm in der Hand und las uns vor: „Ein Soldat der Legion sprang von dem Truppenanbsporthiff „Rio de Janeiro“ in den Suezkanal, zwischen Kilometer so und so.“ — „Das sind Sie!“ „Mein Herr“, erwiderte ich im Wuschion der Ueberzeugung, „ich sprang nicht freiwillig ins Wasser, ich hing meine Wäsche zum Trocknen auf und als die Wache mich ansah, wollte ich antworten, verlor dabei mein Gleichgewicht und fiel. Ich bin doch kein Deserteur!“ „Sehr gut“, sagte er etwas höflich, wie mir schien, „erzählen Sie das dem Kriegsgericht in Sidi bel Abbas“, gab jedem der Polizisten ein Trinkgeld und schwoang eine kleine Tischglocke. Die schwarzen Verräter salutierten und verschwanden, ein Diener erschien, der mich am Arm faßte und sanft hinausführte. (Fortsetzung folgt.)

Die Achtundvierziger Revolution in Wien

90 Jahre sind es her, seit die Revolution in Wien Metternich, den verhassten Repräsentanten des Absolutismus stürzte, seit der österreichische Kaiserlecker von den Eingeleckerten gewaltsam gestürzt wurde, seit die Revolution in Oesterreich von den Kanonen und Säbeln Windischgräb wieder im Blut erstickt wurde. Die Wiener Arbeiter haben heute keine Möglichkeit, der Toten des „tolle Jahres“ zu gedenken, sich offen zu ihnen zu beugen. Nun wir es darum an ihrer Stelle!

Der Vormärz

Man schrieb das Jahr 1848. In Oesterreich regierte der Kaiser Ferdinand, den die offizielle Geschichtsschreibung den „Gütigen“ nannte, weil man ihn nicht gut als den „Schwächling“ und „Erschütterer“ bezeichnen konnte, der er in Wirklichkeit war. An seiner Stelle regierte die Staatsbankrott, deren treibender Faktor Clemens von Metternich, Fürst von Retternich, deren wichtigster Handlanger der Polizeiminister Sedlmayr war. Ein unvorstellbar dicker Druck politischer und wirtschaftlicher Natur lastete auf der Bevölkerung Oesterreichs. Mit einer auslächernden Gründlichkeit wurde die Kenntnis der Vorgänge in der Welt, wurde insbesondere jede Mitteilung über das siegreiche Vordringen freier Ideen in anderen Ländern, wurden alle revolutionären Schriften, Bücher und Zeitungen von Oesterreich ferngehalten. Man hielt das Volk systematisch in Unwissenheit und bedrängte es in ungläubigster Weise. Die Zensur duldet kein wertvolles Buch, keine ernste Zeitung. Der seitliche Kritik war amtlicherseits begünstigt. Hauptsache, er noch nicht nach Geist, dafür waren Goethe und Schiller verboten. Jede wirkliche oder angebliche freiheitliche Bewegung galt im Wege der zahllosen Denunzianten, die das Regime auslieferten, zur Kenntnis der Polizei und wurde aufs Härteste bestraft. Die Bauern waren unfrei, sie hatten den Grundbesitzer zu entrichten und ihm eine jährliche Abgabe für die Nutzung des Bodens zu zahlen. Und die Lage der Arbeiterklasse? Sie war nicht viel besser. Sozialistische Ideen hatten natürlich den Weg aus dem Ausland nach Oesterreich nicht gefunden und nicht finden können und es fiel daher schwer, das Freiheitssehnen der Wiener Arbeiter, ihre Sehnsucht nach Erreichung der primitivsten Lebensmöglichkeiten, als ein Werk ausländischer Lehrer hinzustellen. So lag es, daß diese Sehnsucht spontan aus der furchterlichsten Situation erwuchs, in der die Arbeiter zu leben gezwungen waren. Die Löhne waren von unwahrscheinlicher Niedrigkeit, Frauen- und Kinderarbeit, noch niedriger entlohnt, war gang und gäbe. Kinder im Alter von 9 Jahren mußten schon harte Fabrikarbeit leisten. Eine überlange Arbeitszeit richtete das Proletariat gesundheitlich völlig zugrunde. Wohlfahrtseinrichtungen und Arbeiterschutzgesetz gab es natürlich nicht, nicht einmal in schwachen Anfängen. Die einzige damals zu Recht bestehende Vorschrift war ein Kabinettschreiben aus dem Jahre 1786, welches bestimmte, daß die Kinder in den Fabriken jede Woche wenigstens einmal gewaschen und gekämmt werden müssen und zweimal im Jahre vom Arzt zu untersuchen seien. Das nannte man im Vormärz Sozialpolitik! Geradezu furchterlich waren die Wohnungsverhältnisse der Arbeiterklasse, die gezwungen war, in den ungesunden Löhchern, in wahren Brutstätten der Tuberkulose, zu hausen. Ernst Viktor Renker, ein durchaus bürgerlich eingestellter Autor (aus dem alten Liberalen ist inzwischen ein wütender Antidemokrat geworden), faßt die Verhältnisse über die Lebensverhältnisse der Wiener Arbeiter in den Worten zusammen, daß aus ihnen mit Bestimmtheit hervorgeht, „daß das Mittelmaß der Lebensführung in Wien und Oesterreich schlechter war als in allen anderen Ländern Europas, daß sich die Verhältnisse gegen das

Ende der vierziger Jahre zu, wenn möglich noch allgemeiner verschlechterten, und daß die Verhältnisse der arbeitenden Massen, die natürlich unter der gezeichneten Mittellinie lagen, unfähig traugige, elende, gewesen sein müssen. Arbeiterorganisationen gab es nicht einmal in der harmlosesten Form. Es war für den Arbeiter damals eine Lust, zu leben!

„Der Zukunft getreue Kämpfer“ — die Arbeiter von Wien

Aber nicht nur die Arbeiter murrten, nicht nur sie ergriß der trostlose Wille, dieses Leben, das nicht mehr lebenswert war, in die Schanze zu schlagen für ein besseres Morgen. Auch im Bürgertum, das noch überhaupt keine politischen Rechte besaß, gähe es. Auch die Bourgeoisie war der Luderherrschaft des Adels satt. Auch sie wollte sich damals ihren Anteil an politischen und wirtschaftlichem Einfluß erkämpfen. Für Freiheit und Gleichheit, für Menschenrechte und den großdeutschen Gedanken, der in den Farben schwarz-rot-gold sein Symbol gefunden hatte, kämpften vor allem die Studenten der Wiener Universität. Und daß der unfreie Bauer keine Stütze des Regimes sein würde, das wußten auch die Grundbesitzer sehr gut. So stand das ganze Volk in Opposition zum Regime und eine Erhebung des ganzen Volkes war es, die es hinwegjagte. Aber die Revolution brach schließlich doch zusammen — nicht so sehr unter den Säbelhieben der Windischgräbischen Soldaten, sie wurde gemeuchelt, nicht so sehr von den Hintertückspionaten der Reaktion als von der Tatsache, daß „ordentliche“ Bürger, auch wenn sie unzufrieden, auch wenn sie unterdrückt sind, keine ausdauernden, konsequenten Revolutionäre sein können. Die Wiener Revolution brach zusammen, weil es gelang, große Teile der Bürgerschaft durch eine heftige Agitation gegen das „Fabrikgesindel“ von den Arbeitern loszulösen, zu denen aber — wie haben sich die Zeiten geändert! — die Studenten in guten und in bösen Tagen als begeisterte Mitstreiter standen. Aber die Wiener Arbeiter, die sich mit Todesverachtung für eine Revolution schlugen, die in ihrer Zielsetzung doch eine bürgerliche war und die, wäre ihre Sieg von Dauer gewesen, trotz aller sozialen Reformen, die ihr zu danken gewesen wären, doch dem Bürgertum in erster Linie Nutzen gebracht hätte, diese Wiener Arbeiter waren schon damals „der Zukunft getreue Kämpfer.“

Der Sturm bricht los ...

Ende Februar 1848 wurde in Paris die Republik ausgerufen. Trotz aller Abspermaßnahmen wußte man dies einige Tage darauf schon in Wien. Am Märtnertag hing plötzlich ein Plakat: „An einem Monat wird Fürst Metternich gestürzt sein. Es lebe das konstitutionelle Oesterreich!“ Die Stimmung wurde immer erbitterter. Der Leibesverein, der Gewerbeverein faßten Resolutionen, die durchgreifende Reformen, Pressefreiheit und Freiheit des religiösen Bekenntnisses, Einführung der Schwurgerichte verlangten. Die „Studentenadresse“ richtete ähnliche Forderungen an den Kaiser. Am 13. März 1848 — 90 Jahre später sollte der gleiche Tag ein Tag des Verhängnisses für Wien und Oesterreich werden! — brach der Sturm los. Im Ständehaus in der Herrngasse traten die niederösterreichischen Stände, Prälaten, Herren und Ritter, zusammen. Ihnen lagen die Petitionen der Bürger und Studenten vor. Sie konnten den vieltausendstimmigen Ruf nicht überhören, der durch Wien ging, den Ruf nach einer Konstitution. Im Hof des Landhauses standen die Wiener Kopf an Kopf. Die Studenten waren geschlossen hinzugezogen. Die Vorstädter marschierten die Arbeiter in die Stadt, aber nur einem Teil von ihnen gelang es, die Tore zu passieren, die rasch geschlossen

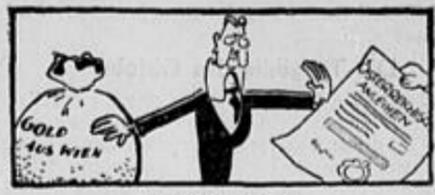
wurden, als die Arbeiterschaft heranzog. Die Arbeiter, denen man den Eintritt in die Stadt verweigert hatte und die sich ihn auch später nicht erkämpfen konnten, machten ihrem Haß an den Mauthäusern in den Vorstädten als den Symbolen der Staatsmacht Luft. Sie zerbrachen in den Fabriken die Maschinen, die sie ums Brot gebracht hatten, sie zündeten in Mariahilf das Zinieggebäude und in anderen Bezirken die Häuser besonders brutaler Ausbeuter an. Inzwischen hatte der Arzt Dr. Adolf Fischhof

eine Ansprache

an die beim Landhaus versammelte Menge gehalten, die den letzten Anstoß zur revolutionären Erhebung gab. Die Menge rief nach Pressefreiheit und religiöser Freiheit, nach Lehr- und Lernfreiheit, der Ruf „Konstitution“ — „Nieder mit Metternich“ drang zu den Fenstern des Ständesaals. Die Massen gerieten in wildeste Begeisterung, als ihnen Kossuths, des Führers der ungarischen Freiheitskämpfer, in Preßburg gehaltene Freiheitsrede vorgelesen wird. Sie stürmen das Landhaus und verwüsten den Sitzungssaal der Stände, die es versucht hatten, das Volk durch verklausulierte Zusagen von lächerlichen Konzessionen zu befähigen. Plötzlich ist Militär da, es kommt zu einem Handgemenge, dann zu einer Schießerei. Bald wird in den Straßen Wiens gekämpft. Karl Heinrich Spitzer, ein jüdischer Student aus Währen, ist das erste Todesopfer. Eine Reihe weiterer Mutzeugen sollte den Sieg dieses Tages nicht mehr erleben. An diesem Tag siegte trotzdem alle dem die Revolution. Metternich muß vom Kaiser fallen gelassen werden, am Abend des 13. März wird die allgemeine Bewaffnung der Bürger und Studenten bewilligt, der Abend bringt auch die Bewilligung der Pressefreiheit. Sedlmayr verschwindet. Die Nationalgarde wird aufgestellt. Mit unbeschreiblichem Jubel werden in den nächsten Tagen die bereiteten Gerölde begrüßt, die den Wienern verkünden, daß sie eine Konstitution erhalten werden. Oesterreich sollte endlich wenigstens die primärsten Merkmale eines Rechtsstaates bekommen.

Vom März bis zum Oktober

Die Arbeiterschaft stellte nun auch ihre Forderungen, Forderungen sozialpolitischer Natur: Verbesserung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden, Eindämmung der Frauen- und Kinderarbeit, Einschränkung des Lehrlingsaufnufes, Fürsorge für Kranke und invalide Arbeiter. Unter dem Eindruck der panischen Angst, die die Unternehmer erfüllte, vermochten die Arbeiter manche dieser Forderungen auch durchzusetzen. Aber nicht auf lange. Denn die Hofkammer hatte wieder Oberwasser bekommen, die Reaktion ist wieder im Vormarsch. Am 25. April wird ohne Befragung des Volkes eine Verfassung einfach oktroyiert. Das zeigt die Erregung neuerlich. Sie gipfelt in der „Sturmpetition“ vom 15. Mai. Die bewaffneten Arbeiter marschieren gemeinsam mit der Akademischen Legion der Studenten und den Nationalgardisten in die Burg. Der Verfassungsentwurf ist erledigt. Kaiser Ferdinand entsieht am Tage darauf nach Innsbruck und kommt erst nach einigen Wochen wieder zurück. Am 26. Mai wird die Akademische Legion aufgelöst, aber die Arbeiter bleiben den Studenten treu, sie kämpfen für sie und an ihrer Seite. Witten in der Stadt, vor allem rings um die Universität, entstehen Vorkadetten. Von der höchsten Vorkadette, der am Stefanplatz, weht die rote Fahne. Neuer Sieg der Revolution. Die Einschaltung eines Sicherheitsausschusses wird bewilligt, die Truppen aus Wien zurückgezogen, der Nationalgarde werden Kanonen ausgefolgt. Der Sicherheitsausschuss, dessen Seele wieder ein Wähler, der Jurist Willner aus



Schachts Moral: Wir übernehmen nur Aktiven!



Gruß an die Bruderpartei



Die „Alten Kämpfer“ Wiens „Er wartet, bis er einem Preußen die Autotür öffnen kann.“



Cedillo auf der Flucht „Wenn ich doch auch schon so in Sicherheit wäre wie Codreanu.“

Znaim ist, trifft auch eine Reihe von Verfügungen sozialpolitischer Natur. Er setzt es sich auch zur Aufgabe, die er allerdings nicht mehr leisten kann, das entsetzlich niedrige Wohnniveau der Wiener Arbeiter zu heben. Die Autorität des Staates ist auf dem Nullpunkt angelangt. Arbeitervereine entstehen und nehmen einen türmischen Aufschwung. Ihr wichtigster ist der Erste allgemeine Arbeiterverein. Eine Reihe von Arbeiterblättern erscheint.

Am 22. Juli wird in Wien die Reichsversammlung eröffnet. In der dritten Sitzung, am 26. Juli, stellt der Abgeordnete von Venisch in Schlesien, Hans Kudlich, der kaum 25 Jahre alt ist, seinen berühmt gewordenen Antrag auf Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern, der schließlich mit einigen Modifizierungen zum Beschluß erhoben wird. Niemand in der ganzen Versammlung wagt es, die bisherigen schandbaren Zustände zu verteidigen. Die Bauern, die sich nun saturiert glauben, scheiden damit praktisch aus dem weiteren Freiheitskampf aus und überlassen ihn ganz den Städtern.

Karl Marx in Wien

Ein ziemlich unbekanntes Detail sei erwähnt: etwa vom 28. August bis zum 7. September hielt sich Karl Marx in Wien auf. Er sprach in einer Versammlung des Deutschen Vereins und dann wiederholt im Arbeiterverein, wo er einen Vortrag über „Lohnarbeit und Kapital“ hielt. Auf den Gang der Ereignisse hatte er keinen Einfluß zu nehmen vermocht und dies wurde auch von seiner Seite behauptet. Was hätte ein Goebbels, der nichtexistierende Sowjetflugplätze zum Mittelpunkt einer riesigen Kampagne zu machen in der Lage war, aus der tatsächlichen

Zur Meiniker Sendung

Der erste Monat der ganzjägigen deutschen Sendung über den Meiniker Sender hat an alle Beteiligten, aber auch an den Hörer ungewohnte Anforderungen gestellt. Es waren „Versuchsendungen“ in mehr als einer Beziehung: die häufigen Abweichungen von der programmatischen Sendebefolge waren nicht nur durch die unvermeidlichen technischen Schwierigkeiten, sondern oft durch die Ablagen der Mitarbeiter bedingt, die vor der Volkstheater-Parole der Denlein-Partei zurückwichen. Wenn hier auch die Sendeleitung eine Schuld trifft, dann ist es die, daß sie Leute, von denen kein Mut und keine Treue zu erwarten war, doch zur Mitwirkung heranziehen wollte. Aber es kann festgestellt werden, daß die Sendebefolge nichts ausgereizt hat und daß sich eine genügend große Zahl von deutschen Künstlern und Vortragenden fand, die bereitwillig mitwirkten. Und es ist zu wünschen, daß ihnen ihre Treue auch fernertin gelohnt werde.

Von der musikalischen Sendung läßt sich allgemein sagen, daß sie sich eine stattliche Schar guter Kräfte sichern konnte. Gute Sängerinnen und Instrumentalisten sorgten für künstlerischen Genuß und gefällige Unterhaltung. Neben zwei Opernübertragungen aus dem Prager Deutschen Theater („Hans Seiling“ und „Die verkaufte Braut“) sandte man noch zwei Operetten aus dem Studio, eine alte und eine zeitgenössische, die aber beide kein besonderes Niveau hatten. Die „Reinholdsdorfer Oper“ von Franz

von Supplé erwies sich als eine recht einseitige Unterhaltung; die Handlung ist nicht der Rede wert, die Musik auch kaum — und so kann man der Aufführung (unter Heinrich Fischers Regie) nur nachsagen, daß die Mitwirkenden, besonders Rudolf Prager, Ruth Authan, Trude Wesslich und Marika Tamara in den Hauptrollen auch um den Preis der Uebertreibung aus der Sache herausholten, was herauszuholen war. Die andere Operette „Clivia“ von Nico Dostal, ein reichsdeutscher Bühnenspieler der letzten Jahre, ist zwar auch weder stil- noch spirituell, aber eine ganz geschickte Sache, die — wieder unter Fischers Regie und Poppers musikalischer Leitung — mit dem nötigen „Schmäh“ aufgeführt wurde, in Voller einem wirksamen Sprecher, im Prager und Authan effektvolle Sänger hatte. Daß auch ältere und tüchtigere Musik nicht vergessen wurde, bewies die Sendung „Alte deutsche Lieder der Renaissancezeit“, in der ein kultivierter Kammerchor unter V. Spidras Leitung Lieber des 16. Jahrhunderts von Komponisten wie Hoffheimer, Laurentius Lemlin und Joh. Hermann Schein vortra. In diesem Zusammenhang sei auch das Hörstück „Traumland Alprag“ von Martin Summer erwähnt, das Mozarts Arbeit am „Don Giovanni“ in der Prager Vertikalaufgabe, aber ein bißchen zu umständlich dramatisierte.

Aus der Reihe der anderen Hörspiele seien zwei hervorgehoben: die zum Geburtstag des Präsidenten der Republik aufgeführte Hörfolge „Der Friede siegt“ von Karl Schnog und „Siedend und Demokratie“ von Rudolf

Stern. Beide hatten die Tendenz, die Friedens- und Menschlichkeitsidee zu verherrlichen. Schnogs Hörfolge vom Leben Bertha von Suttners und Alfred Nobels, die sich an historische Tatsachen hielt, erreichte ihre Absicht auf überzeugende, auch literarisch sehr achtbare Art, während Sterns Fundamentale (für den wohl Elsa Brandström das historische Vorbild war) etwas zu effektiv sein wollte. Auch die Aufführung der Hörfolge Schnogs unter Gordons Regie mit Lotte Stein, Elisabeth Wernholz, Richter, Rürch und Schmezerreich machte den besten Eindruck.

Die beiden Schauspiel-Aufführungen des Monats waren dem deutsch-slowenischen Genre gewidmet: Holbergs „Jeppe vom Berge“ wirkte vor allem durch Voller in der Hauptrolle, während die neue deutsche Schweinekomödie „Arach um Jolanthe“ von Dirnrichs, deren Humor sich fast ganz im plattdeutschen Dialekt erschöpft, den hiesigen Sprechern begreifbarerweise Schwierigkeiten machte. Auch sonst erschien die Auswahl der beiden Schauspiele nicht sehr glücklich, und es bleibt zu wünschen, daß künftige Geist und Gesinnung echter deutscher Dramatik mehr zur Geltung komme.

Es wäre unverständlich, wenn man auf den Geschmack eben jener Leute Rücksicht nehmen wollte, die den Sender ohnehin hochschätzen — und für deren Bedürfnisse die reichsdeutschen Sender ja so ausgiebig sorgen. Es erschien auch überflüssig, daß in einem Vortrag über „Sudetendeutsche Literatur und Demokratie“ Direktor Falder

Versuch machte, u. a. nachzuweisen, daß Denlein bereits eine „Vertrauensbasis“ geschaffen habe. Und auch der Vortrag Hans Kullers „Deutsche Art — uren gewahrt“, der auf verkehrsmässige Art sich mit der nationalitätlichen Kunstwertung abfinden wollte, dürfte gerade die Hörer, die sich für den Sender interessieren, nicht im mindesten überzeugt haben. Es ist wahr, daß der SDP-Politiker die Vortragssendungen von den größten Vortragern befreit hat, es ist erfreulich, daß sie sich — von totenigen Ausnahmen, vom Beispiel in den Sportberichten, abgesehen — in Stil und Form gebessert haben, aber freiwillige und unfreiwillige Rücksichtnahme verschuldet einen Mangel an Inhalt, gedanklicher Klarheit und verbender Wirkung, der den Vorträgen oft ihren eigentlichen Wert nimmt.

Der Arbeiterfunda war manche Zurückhaltung auferlegt, die stellenweise sogar zum Ausfall einer Sendung führte. Aber es gab in der Arbeiterfunda doch noch genug aktuelle und besessene Vorträge, angefangen von der Wäffeier, bei der Josef Hofbauer sprach und Elisabeth Wernholz regierte, bis zu den aktuellen politischen Vorträgen des Abg. Wenzel Falck. Besonders zu erwähnen sind noch der Vortrag von Irene Kirpal „Die freie demokratische Gemeinde“, der neue Bericht Alois Wilmanns über den Beitrag des Aus zu Wehrerziehung, der Vortrag Gd M. Lippmanns „Gesinnung und Geistesfreiheit“ und die Serie der „Aktuellen zehn Minuten“, die dem Hörer gerade in den letzten kritischen Wochen wertvolle Darstellungen des Zeitgeschehens bot.

Antwessenheit Karl Marx in Wien herauszuholen verstanden.

Die Tragödie des Oktober

Inzwischen drängte alles zu einem dramatischen Abschluß. Ungarn war unter Kostjuks Führung...

Nun zieht Windischgrätz mit 80.000 Soldaten gegen Wien. Haben im März 250.000 Wiener für die Freiheit zu den Waffen gegriffen...

Am 23. Oktober fordert Windischgrätz Wien zur Übergabe auf. Aber die Freiheitskämpfer unter Führung Rassenhauers...

„Wenn wir noch hien könnten, wir lägen auf den Knien, Wenn wir noch beten könnten, wir beteten für Wien!“

Am 28. und 29. Oktober bombardiert Windischgrätz 24 Stunden lang die innere Stadt. Die Burg brennt. Der Gemeinderat will sich unterwerfen...

Die Stadt ist ihm auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Die Revolutionäre werden mit Kolben erschlagen oder mit Bajonetten erstochen...

Alles vergebens?

Alles war wieder wie vorher... Wirklich alles? Mag auch die Reaktion im Augenblick triumphieren...

Nicht alle sind tot, die begraben sind, denn sie töten den Geist nicht, ihr Brüder.

Nein, den Geist der Vorkämpfer konnten sie nicht töten, er ist verjüngt wieder aufgestanden in der großen, stolzen Wiener Arbeiterbewegung...

Die Entstehung der tschechischen Sozialdemokratie

Zu den Jubiläumsfeiern am 5. und 6. Juni

Anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten der tschechischen Sozialdemokratie, in deren Zeichen die Pfingstfeiertage stehen wird...

Ähnlich wie in der deutschen Arbeiterschaft Oesterreichs haben auch in der tschechischen zuerst die Bestrebungen der sogenannten „Selbsthilfer“ Fuß gefasst...

Inzwischen aber regte sich, unter dem Einfluß der Sozialisten in Deutschland und unter den Deutschen Arbeitern Oesterreichs die politische Arbeiterbewegung im tschechischen Volk...

ein eigenes Blatt „Budoenast“, dessen erste Nummer am 1. Oktober 1874 erschien. In dieser Zeitung verfocht Pecla sozialdemokratische Anschauungen...

Der erste Kongreß dieser Partei nun, welchen die tschechische Sozialdemokratie als ihren Gründungskongreß betrachtet, fand am 7. April 1878 in einem Gasthaus im Dorfe Klevnov...

Arbeitslosenzahl auf 285.000 zurückgegangen

Seit Jänner um 233.000 kleiner geworden

Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen ist im Mai von 360.849 auf 285.795 zurückgegangen. Der Rückgang beträgt demnach 75.054 oder mehr als ein Fünftel (20,8 Prozent)...

Table with 2 columns: Year and Arbeitslosenzahl. Rows for 1937, 1936, 1935, 1934, 1933, 1932.

Methoden. Von den Metternich und Sedlnitzky von 1848 hat niemand angenommen, daß sie in Wirklichkeit Freunde des Volkes und nicht seine Feinde seien...

„Das Licht vom Himmel läßt sich nicht verstreuen, das Licht der Sonnenaufgang sich verhängen mit Purpurnüfeln oder dunklen Ratten; Den Albigensern folgen die Quisten...“

Bürckel befahl den Bischöfen

Nie ist die Verwunderung jener Katholiken, die nicht Vilgenreiner sind, über die bekannte feierliche Erklärung der Oesterreichischen Bischöfe, die mit „Gott Dillier“ schloß, verkommen. Wie konnte die Erklärung zustandekommen...

Die Oesterreichischen Bischöfe „erklärten“ also, was Bürckel wollte, Inniger war so katholisch, wie Bürckel es befohl, und so katholisch war dann auch Herr Vilgenreiner...

Zwei 40.000 Tonnen-Riesen

London. „Daily Express“ meldet, das britische Kabinett habe beschlossen, die zwei Schlachtschiffe, die in diesem Jahre auf Stapel gelegt werden, in einer Größe von 40.000 Tonnen mit 16 Zoll-Geschützen zu bauen.

Der Ministerpräsident ist optimistisch

Der Berichterstatter des (sehr nazifreundlichen) englischen Blattes „Daily Mail“ Ward Price wurde vom Ministerpräsidenten Dr. Hodža empfangen...

Berliner Pressekampagne geht weiter

Berlin. (Tsch. B. N.) Die Kampagne der reichsdeutschen Presse gegen die Tschoslowaken dauert ununterbrochen an. Wie in den vergangenen Tagen waren auch am Samstag ganze Spalten der Zeitungen mit den verschiedensten Verächtnissen angefüllt...

Um den Pittsburger Vertrag

Breschburg. Am Samstag vormittags wurde hier der Kongreß der Hlinka-Partei eröffnet. Hlinka verlas nach einer Begrüßung des Kongresses und der amerikanischen Gäste Begrüßungsgramme an den Präsidenten der Republik...

Später wurde einmütig eine Resolution angenommen, in der betont wird, daß die Slowakische Volkspartei vom Pittsburger Vertrag nicht ablassen werde...

Festausgabe des „Právo Lidu“

Anlässlich des Jubiläums der tschechischen Sozialdemokratie ist deren Hauptorgan „Právo Lidu“ in einer dem Parteifest angemessenen Form, 80 Seiten stark und reich bebildert erschienen. Es enthält eine Reihe von politischen Aufsätzen zur gegenwärtigen Lage...

Der Präsident der Republik empfing am Samstag den Grafen della Torre, Redakteur des Blattes „Observatore Romano“ aus Rom, ferner die Delegation der englischen Arbeiterpartei...

Der Neubau der Deutschen Universität. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat, wie die „Prager Presse“ meldet, den Oberbaumeister Arch. Josef Ráfa mit der Ausarbeitung der Ideenentwürfe für das Zentralgebäude der Deutschen Universität betraut.

Radiöhörer, Achtung!

Montag, den 6. Juni, wird durch Prag I um 9.15 Uhr (vormittags) in der tschechischen Arbeiterbewegung ein Zwiesgespräch, und zwar in deutscher und tschechischer Sprache, zwischen Bürgermeister Fritz Kestler, Brodsky, zwischen Bürgermeister Fritz Soumar-Tabor übertragen. Die Sendung teilt sich: „Zwei Städte lernen einander erst kennen.“ Wir machen alle Hörer auf diese Sendung aufmerksam und bitten sie, ihre Apparate auf Prag I einzustellen.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Trotziger Widerstand überall

Drei eindrucksvolle Jaksch-Versammlungen Ein SdP-Arbeiter kehrt zur Sozialdemokratie zurück

Die deutsche Sozialdemokratie führt den Gemeindevahlkampf mit ganzem Kräfteinsatz. Sie hat ihre Arbeit nicht allein auf die größeren Orte konzentriert, sondern behält auch die Vorpostenstellungen der Bewegung im Auge. Dort, im Gebirge und in den Landgemeinden, wird am heftigsten gekämpft und dort ist der Kampf am schwersten. Gerade dort aber ist auch der Heroismus unserer Treuen am sichtbarsten. Dieser Geist äußerte sich in eindrucksvoller Weise in drei Versammlungen, die der Vorsitzende der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Abg. J a k s c h, am Donnerstag und Freitag abgehalten hat.

Donnerstag abends hatten die Sozialdemokratischen Neuerns zu einer großen Wahlkampfversammlung in der Hainbach-Saal aufgerufen. Mehr als 800 Arbeiter und Arbeiterinnen bereiteten dem Parteivorsitzenden J a k s c h stürmische Ovationen. Zu Beginn der Versammlung spielte die Arbeiterkapelle die „Internationale“. Jakschs Darlegungen ernteten immer wieder jubelnden Beifall, ebenso die Ausführungen der Schweizerin W y t t e n b a c h und Paula W a l l i s c h.

Sensationell wirkte die Rede des Arbeiterführers Koruna, der in der Neuerns SdP seinerzeit eine führende Rolle gespielt hat und auf Grund seiner Erfahrungen inzwischen zur Sozialdemokratie zurückgekehrt ist. Koruna bekannte, daß er die SdP verlassen hat, weil er die Überzeugung gewann, daß alle Versprechungen dieser Partei an die Arbeiter nur Schwindel sind. Der seinerzeitige Generalsekretär der SdP, J o n a s, habe ihm erklärt, jetzt müsse die Arbeiterfrage in den Hintergrund treten. Von der SdP habe die arbeitende Bevölkerung nicht mehr zu erwarten. Koruna gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß viele tausende sudetendeutsche Arbeiter gleich ihm wieder den Weg zur Sozialdemokratie zurückfinden werden. Besonders Eindruck machte eine weitere Feststellung dieses Redners. Unter Hinweis auf die persönliche Nähe in gewissen SdP-Flugblättern gegen den Parteivorsitzenden Jaksch erklärte er, daß diese Angriffe wider besseres Wissen erhoben werden. Aus Gesprächen mit vielen

führenden Menschen der SdP wisse er, daß sich Jaksch als Volkspolitiker und Arbeiterführer auch bei seinen Gegnern Respekt verschafft hat.

Freitag abends sprach Jaksch in zwei Wählerversammlungen, und zwar in Leitmeritz und A u s c h a. Beide Versammlungen erfreuten sich eines ausgezeichneten Besuchs. Gerade inmitten der agrarischen Gebiete entwickeln die sozialistischen Vorhuten eine heroische Tapferkeit. Die Versammlung in Ausha gestaltete sich zu einem überwältigenden Treuebekenntnis der dortigen Sozialisten zur Partei und zur Demokratie. Obwohl unsere Menschen fast durchwegs arbeitslos sind und infolge des Bolschewismus, der gegen sie ausgeübt wird, mit weiterer Arbeitslosigkeit rechnen müssen, haben sie den Gemeindevahlkampf mutig aufgenommen. Auch in diesen beiden Versammlungen wurde Jaksch eine überaus herzliche Begrüßung zuteil. Die Zeugnis ablegte von der Verbundenheit der Parteiführung mit den Mitgliedern in den am schwersten umkämpften Gebieten. Starke Eindrücke machten Hanna Wittenbachs Ansprachen. Sie schloß ihren Gruß mit dem Werner Wort: „Solange in uns eine Ader lebt, gibt keiner nach!“

Mit diesen Versammlungen ist der Beweis erbracht, daß die Partei den schweren Kampf ihrer Vorposten in den agrarischen Gebieten mit allen Kräften unterstützt und daß dieser Kampf immer mehr auch die Bewunderung unserer ausländischen Freunde hervorruft.

„... dann sind wir ein tüftles Meer, dessen Einfluß Großes schaffen kann.“

Was das „Große“ ist, muß sie nicht ausdrücklich schreiben, es genügt, wenn sie mit den Augen zwinkert, aber mit dem „Meer“ hat sie sich Spoken verdient und sie braucht keine Angst zu haben, daß sie eine tugendhafte alte Jungfer wird, von der Adolf Hitler (Titel in der gleichen Nummer!) gesagt hat, daß sie nicht das Menschheitsideal ist, dieses sei vielmehr:

„Die tragische Verkörperung männlicher Kraft und Frauen, die wieder Männer zur Welt zu bringen vermögen“ und so was das freut einen ja auch und sie ganz besonders.

Wollt: eine Blütenlese aus einer Zeitung deutscher Lehrer. Staatsbeamter der Tschechoslowakischen Republik, die in einem anderen Artikel der gleichen Nummer der Zeitschrift unter dem mysteriösen Titel: „Wer sein Recht verteidigt, verteidigt das Recht“, die Freiheit aufbringen, zu behaupten:

„Wir erfüllen unsere Pflicht dem Staate gegenüber und verlangen von ihm billigerweise Sicherung unserer Rechte.“

Am Ende des Artikels wird dann endlich mal einer deutlicher:

„Und hinter der sudetendeutschen Erzieherchaft, die sich in klarer und eindeutiger Weise zum deutschen Volkstum bekannt und unter die Führung Konrad Denleins gestellt hat, steht das gesamte sudetendeutsche Volk. Es wird nicht dulden, daß einem seiner „Meer“, und ein solches ist auch der Erzieherstand, Unrecht geschieht. Es wird sich einsetzen für jeden einzelnen nach dem Geheiß der Kameradschaft, die niedergeschrieben sind in den Herzen aller Menschen deutscher Weltanschauung!“

Die überall niedergeschrieben sind, nur nicht in den Gesetzen des tschechoslowakischen Staates, dem die Herren zu dienen vorgeben, trotzdem sie sich gleichzeitig zur deutschen Weltanschauung, zum Nationalsozialismus, also zu einer gegen den tschechoslowakischen Staat gerichteten Anschauung, bekennen.

Der heilige Geist soll sich aufhängen, es ist immer noch besser, als unter diesen Kommunistiefeln langsam zu verenden, aber den Lehrern, die vom Staat Geld nehmen und in seiner Jugend fortgesetzt Gedanken großzügigen, die mit den Grundsätzen und Ideen dieses Staates in kräftigem Widerspruch stehen, die, um in einer zeitgemäßen Terminologie zu reden, dem Feind über die Herzen und Hirne der Kinder Eingang in das Land verschaffen, muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden: Wir wollen nicht, daß jemand in seinem Denken verweigert wird. Aber wenn ihr nicht als charakterloses Gesindel gelten wollt, dann quittiert sofort den Dienst im tschechoslowakischen Staate, denn dort habt ihr nichts mehr zu suchen!

Plötzlich haben sie Zeit!

Die Sudetendeutschen Pressebriefe haben eine sehr bemerkenswerte Stellungnahme zu den Verhandlungen zwischen der SdP und dem Ministerpräsidenten veröffentlicht.

Es sei notwendig, die tschechoslowakische Staatsführung von der Notwendigkeit eines Staatsumbaus zu überzeugen. Es sei jedoch weniger notwendig, eine Synthese zwischen den Absichten der Regierung und den Forderungen der Sudetendeutschen Partei zu finden. Wörtlich heißt es in den Sudetendeutschen Pressebriefen: „Am diesen Staatsumbau zu ermöglichen und durchzuführen, dazu bedarf es allgemeiner Einsicht, weitesten Entgegenkommens und vor allem auch der nötigen Zeit, denn der Umbau des Staates, der nicht bloß mit der Schaffung einiger Gesetze ermöglicht werden kann, soll Dauerwerte

Das Ende des heiligen Geistes

Der heilige Geist, der heute ja so etwas ähnliches, wie seinen Geburtstag hat, liegt im deutschen Seltor seines Wirkens im Sterben. Die Feuerzungen, die er seinen Aposteln gab, damit sie in seinem „Geiste“ reden, reden — angefüllt — alleine weiter, ohne Geist, die Federn, jene gottvollen Instrumente, die es ihm ermöglichen, den menschlichen Sinnen wahrnehmbar zu werden, sind aus deutschem Stahl, und seine Apostel, seit es' und je berufen, im Rinde den heiligen Geist zu wecken, damit er in jedem neuen Menschen pfingstliche Wiederkehr feiern kann, haben ihren Herrn und Meister gegen einen anderen vertauscht. Sie haben Trit, und Kommunistiefel gefaßt, bei welcher preussischen Prozedur der heilige Geist eins abbelommen hat. Er röchelt noch, aber die Diagnostiker, die ihn und die Stiefel kennen, haben ihn aufgegeben. Der Geist stirbt Aus Blut und Boden, Stiefeln, Dolchmessern und Preußenstiefeln ersticht ein Erbsapf, das sie den „deutschen Geist“ nennen.

Das weitere über dieses Thema kann man in einer Schulzeitung lesen, deren Titel („Freie Schulzeitung“, Nr. 20, vom 19. Mai 1938) wohl nur noch als schlechter Witz aufgefaßt werden kann, eine Lehrerzeitung, die sich nicht geniert, T. G. M. neben Adolf Hitler zu zitieren, aus Frechheit, Dummheit oder zu Lernungszwecken. Denn was sonst in diesem Blatte steht, ist nicht nur Hochverrat gegen den Geist, sondern schon fast gegen den Staat, und sieht so aus:

„... dann werdet ihr keine Stundenhalter sein, vielmehr Soldaten der Erziehung die immer im Dienste sind“
möglichst, selbst wenn der Verstand nicht einmal mehr auf Weisheit langt, in schwarzen Ledermänteln, Stiefeln und Kappen, bereit, mit deutscher Gründlichkeit alles kurz und klein zu hauen, was anders denkt, eine richtige NS, eingeseht im Kampf gegen wechslöse Kinder, sozusagen: „geistige Werkzeuge am Gemeinschaftsbau unseres Volkes“

wobei er sich unter diesem nichts vorzustellen getraut, weil er Angst um die Bezüge hat, und mit jenem gerade den Nagel auf den Kopf getroffen hat: Handwerker des Geistes, die bereit sind, sofort die Feder mit dem Schlagring zu vertauschen. Daher fordert er ja auch, daß ihre Körper „hart und zuchtvoll“ sein sollen.

„Standeskameraden, tretet an!“
kommandiert gleich darunter ein Unglücksfeliger, der ausgerechnet „Sedlatzschel“ heißt, einer also, an dem die Tragödie so vieler Leute in dieser Zeit aus Häuten ein „tsch“ zu biegen, nicht spurlos vorbeigegangen ist.

Die geordnete, verantwortungsbewusste Erzieherchaft der Sudetendeutschen, von der wir vor zwanzig Jahren nur träumten, sie ist jetzt wirklich im Entstehen und ihr braucht nur in die Reihe zu springen und Trit zu fassen.“
sonst gar nichts! Armer heiliger Geist! Also ziert euch nicht länger, streift ab, wenn ihr noch anständig geistige Hemmungen haben solltet.

„Arretet an, die sudetendeutsche Erzieherchaft wartet auf eure junge Kraft...“
wahrscheinlich schmächtig, als das sudetendeutsche Volk auf diese Erzieherchaft, die der gute Sedlatzschel folgendermaßen kennzeichnet:

„Die Junglehrerschaft ist jener Menschenkreis, in dem der Reuanfömmung zuchtvoll seinen Dienst zu leisten hat, um die rechte Haltung und die rechten Gedanken für die Mitarbeit in der Standeskörperchaft zu gewinnen. Die Junglehrerschaft ist die Offizierschule der sudetendeutschen Erzieherchaft“
und die Schule die dazu notwendige SA-Kaserne, in der als erstes Geheiß gilt:

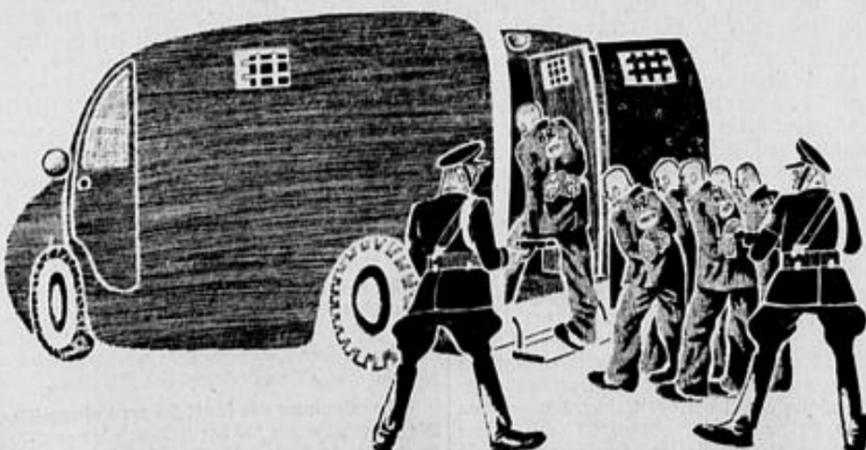
„daß jeder seine Person bedingungslos der Gemeinschaft und ihrer Idee unterordnet.“

Das kann er auch als Staatsbeamter ruhig schreiben, weil ihm ja schließlich niemand nachweisen kann, an welche Gemeinschaft und welche Idee er dabei gedacht hat und weil außerdem die Demokratie hochanständig ist und die „rechten Gedanken“ ihrer Beamten nicht indiskreter Weise kontrolliert.

Aber auch an die „Liebe Kameradin“ ergeht der Ruf:

„Sie wir die Mädchen in der Schule und später im Erziehungsverband ausrichten, so werden die Mütter unseres Volkes sein“
Ausrichtung ist gut, schließlich stehen sie ja „als Führerinnen und Helferinnen in den Volkstumverbänden, dem deutschen Turnverband...“
just an der richtigen Stelle, die Kinder zu humanistisch denkenden, demokratischen Bürgern der Republik, die auch diesen edlen Jungfrauen Monatsgehälter gibt, zu erziehen.

Henleins Traum: Der neue Volkswagen



Sudetendeutsche, wollt ihr die Freiheit, dann wählt sozialdemokratisch!

Schaffen, ein Werk der inneren Befriedung und des Friedens überhaupt sein.“

Diese Stellungnahme ist deshalb so erstaunlich, weil die SdP es bisher mit der Erledigung der nationalpolitischen Fragen sehr eilig hatte, so eilig, daß sie, auf die Ungeduld ihrer Anhänger verweisend, erklärte, nicht mehr länger warten zu können.

Plötzlich aber hat sie Zeit, plötzlich ist sie also in der Lage, die „Ungeduld“ ihrer Anhänger zu ähneln.

In Wirklichkeit aber hat sie an der nationalen Befriedung überhaupt kein Interesse. Sie will Zeit gewinnen, die Regierung durch systematischen äußeren Druck müde machen und also den Boden für die Durchsetzung der Karlsbader Forderungen bereiten. Außerdem liegt ihr daran, bis dahin die deutsche Sozialdemokratie durch die Steigerung des Terrors vollkommen auszufächeln.

Uns dünkt, die Herren werden sich auch diesmal verrechnen!

Gleichschaltung auch in der Deutschen Blindenfürsorge

In einer am 25. Mai l. J. in Auffsig stattgefundenen Hauptauschuf-Sitzung des Vereines Deutsche Blindenfürsorge in Böhmen, dem auch eine Reihe Ortsgruppen in verschiedenen Städten Böhmens angeschlossen sind, wurde mit dem Amtswalter der SdP, Holube, der in Vertretung des Hauptauschufmitgliedes Dr. Arnold erschienen war, über die Zusammensetzung des Hauptauschufes in der nächsten Vertreterversammlung verhandelt. War schon die Vertreibung des Vertreters einer politischen Partei in Vertretung eines Hauptauschufmitgliedes ein statutenwidriger und auch sonst neuartiger Vorgang, so waren die gepflogenen Verhandlungen und ihr Ergebnis ein besonderes Novum. Die Verhandlungen in dieser beschlußunfähigen Sitzung des Hauptauschufes endeten damit, daß auf Empfehlung des Amtswalters der SdP die für den 16. Juni l. J. vorgesehene Vertreterversammlung auf Anfang September verschoben wurde. Das geschah mit der ausdrücklichen Begründung, daß der Ausgang und die Auswirkung der Wahlen abgewartet werden muß, um in den neuen Hauptauschuf die neuen Vertreter zu wählen. Um die Neuwahl des Hauptauschufes in der Vertreterversammlung reiflos im Sinne der Forderungen der SdP durchzuführen zu können, haben sowohl der bisherige Vorsitzende als auch der Kassier auf ihre Ämter verzichtet. Die anderen Mitglieder des Hauptauschufes wird man erst gar nicht zur Vertretung auf ihre Ämter auffordern, sondern sie werden einfach vor eine fertige Tatsache gestellt. In einem Rundschreiben vom 30. Mai l. J. an die Ortsgruppenleitungen wird über die Verhandlungen mit dem Vertreter der SdP einfach Mitteilung gemacht und ersucht, geeignete Damen und Herren für die Neuwahl des Hauptauschufes bekanntzugeben. Zugleich werden den Ortsgruppen zur „Erleichterung der Wahlvorschläge“ einige Damen und Herren namhaft gemacht, „welche bisher stets für die Idee gearbeitet haben“. Unter den vorgeschlagenen Persönlichkeiten befindet sich aber keine einzige, die nicht Mitglied der SdP wäre. Alle anderen werden ignoriert, obwohl viele darunter sind, die ebenfalls schon seit vielen Jahren, ja Jahrzehnten für die Idee hervorragend gearbeitet haben. Das Rundschreiben ist von dem bisherigen Kassier, Direktor Müller, unterzeichnet, der also eigenmächtig und statutenwidrig den Verein, mit einem Vermögen von rund 2 Millionen Kč, an eine politische Partei ausliefert.



Werbeaktion bis 30. Juni verlängert

Durch die Gemeindevahlen wurde die Durchführung der Werbeaktion stark beeinträchtigt, da die Funktionäre hierbei stark in Anspruch genommen wurden. Die Werbeaktion hat deshalb diese Aktion bis 30. Juni verlängert. Jeder Parteigenosse, jede Parteigenossin frage sich, ob es jetzt nicht unbedingte Pflicht ist, Mitglied der Arbeiter-Turn- und Sportunion zu sein!

Unsere Jugendweihen

haben, wie alle Jahre, auch heuer überall stattzufinden. Die Feiernberatungsstelle für das Bildungswesen der DSA hat einen sehr gut verwendbaren Entwurf mit viel Material für eine gute Durchführung von Jugendweihen herausgebracht und es ist diese Materialmappe gegen Voreinfendung von 5 Kč in Briefmarken von der Feiernberatungsstelle, Prag XII., Stejska 13, zu beziehen. Aus dieser Mappe „Ins Leben hinein!“ ist jedoch nicht alles zu verwenden, es müssen den örtlichen Verhältnissen angepaßte Kürzungen vorgenommen werden. Unbedingt muß die Jugendweihen jedoch an die Zentrale gemeldet werden. Die Meldung muß neben Zeit und Lokal auch enthalten, ob die Jugendweihen nur im Verein stattfindet oder gemeinsam mit den anderen Kulturorganisationen im Ort oder Bezirk veranstaltet wird.

Singendes Volk,

das neue, schöne und umfangreiche Liederbuch für die sozialistische Arbeiterbewegung, haben alle Vereine in mehreren Exemplaren, möglichst für jede Abteilung, zu beziehen. Es kostet in Leinen gebunden, alle Lieder mit Noten, 10 Kč. Bestellungen erbleigt das Union-Sekretariat.

Tagesneuigkeiten

Leuchtendes Rot

Es war schon am Samstag so, es wird so am Sonntag sein, nur noch verstärkt, vermehrt, verdichtet: leuchtendes Rot, viel leuchtendes, zukunftsfreudiges Rot!

Erst tauchte da und dort ein Mann mit einer roten Kelle auf, ein Mädchen mit der roten Blume, manchmal eine kleine Gruppe mit roten Kelten geschmückter Leute. Dann wurde das Rot häufiger und häufiger. Ganze Arbeiterfähren zogen, von den Bahnhöfen kommend, durch die Straßen Prags. Und immer neue Scharen kamen. Immer mehr Arbeiter und Arbeiterinnen, und fast alle mit roten Kelten geschmückt.

Schon der Anblick der Festteilnehmer beweist, daß es eine Arbeiterpartei ist, die ihre Anhänger zu einer großen Feier nach Prag gerufen hat. Es sind dieselben Gestalten, die wir aus unseren sudetendeutschen Industriegebieten kennen: diese Männer mit den arbeits-harten Händen, diese proletarischen Frauen. Wer vermöchte beim bloßen Anblick festzustellen, daß es tschechische Arbeiter sind, die durch die Straßen ziehen. Es ist nicht nur das Arbeits-erleben, die Gleichheit des Klaffenschnitts, die tschechische und sudetendeutsche Arbeiter einander so ähnlich gemacht hat, so zum Verwechseln ähnlich. Es muß auch an der Landschaft liegen, am Klima. Es ist eine sehr starke und nicht nur äußerliche Ähnlichkeit da...

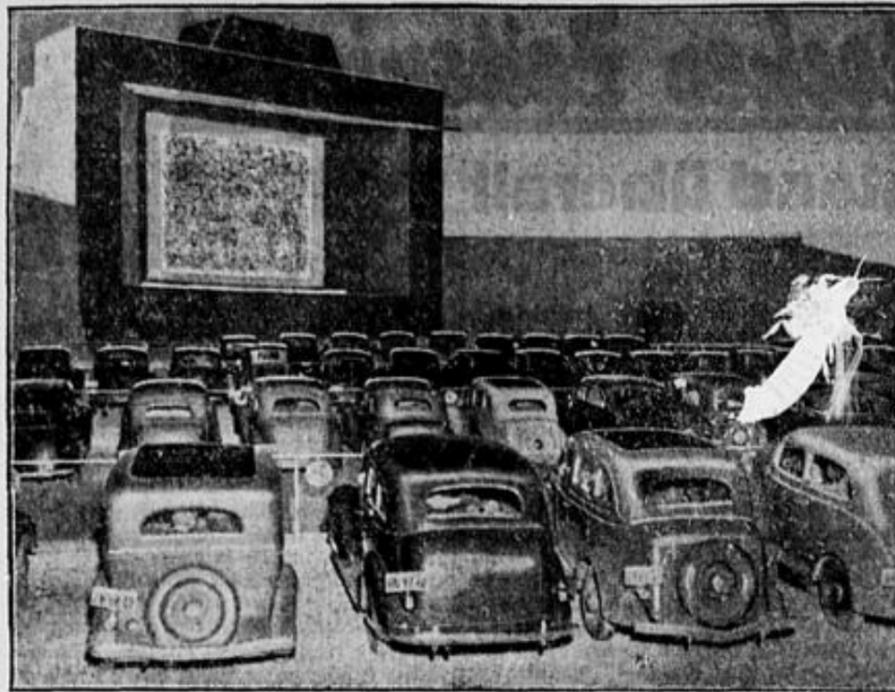
Und diese Männer und Frauen in Sonntagsgewändern, die, mit roten Kelten geschmückt, in Gruppen, in Scharen, in großen Zügen zu sehen sind, sie alle sind von der gleichen Gesinnung erfüllt wie ihre sozialistischen deutschen Arbeitsbrüder. Es ist ein Geist, der in sudetendeutschen und tschechischen Klassenbewußten Arbeitern lebt! Und deshalb kann sich der deutsche Arbeiter, der seine tschechischen Brüder und Schwestern sieht, in so großer Zahl sieht, so sehr dieses Anblicks freuen! Es ist seine Kampffarbe, ist die Farbe seines Glaubens und seiner Hoffnung, die hier glüht, es ist das uns allen gemeinsame leuchtende Rot!

Die Škoda-Arbeiter rein sozialistisch

Bei den Wahlen in den Betriebsausschüß der Pilsener Škoda-Werke erhielt die gemeinsame Kandidatenliste des Metallarbeiterverbandes (sozialdemokratisch) und der Vereinigung der Metallarbeiter (nationalsozialistisch) 20 Mandate, von denen 14 auf den Metallarbeiterverband und 6 auf die Vereinigung der Metallarbeiter entfielen. Die nationale Gemeinschaft und der Verband der republikanischen Angestellten blieben ohne Mandat.

Ein Ueberfall in Brünn. (Amilich.) Am Freitag um 20.30 Uhr fand sich in der Ambulanz der deutschen Rettungsgesellschaft in der Mentner Gasse in Brünn der 21jährige Student der Textilschule Leonhardt Hornisch, wohnhaft in Brünn, Franziskanergasse 6, mit einer Verletzung am Kopfe ein. Er wurde behandelt und sogleich in das Landeskrankenhaus auf die Abteilung Prof. Rettigwitsch übergeführt. Dort stellte der Arzt fest, daß Hornisch am Scheitel eine leichte Verletzung erlitten hatte, die mit irgendeinem stumpfen Gegenstand verursacht worden war. Nach der Erklärung des Arztes wird der Patient nach drei Tagen aus dem Krankenhaus entlassen werden. Einem Wachmann gegenüber gab der Student bei seiner Einbernahme an, daß er Freitag, abends um 20.30 Uhr in Gesellschaft eines Mitschülers und zweier ihm dem Namen nach unbekannter Studentinnen auf dem Gehsteig an der Ecke des Freiheitsplatzes und der Wehounská ulice gestanden sei. Wäplich sei von rückwärts ein unbekannter, bisher noch nicht sichererstellter etwa 40 Jahre alter Mann von kleiner Statur an die Gesellschaft herangetreten, der über dem Arm einen Mantel trug. Die Hornisch ausfragt, habe dieser Mann ohne irgendeinen Anlaß mit seinem schwarzen Ueberzieher auf den Studenten eingeschlagen, wobei sich in der Manteltasche irgendein stumpfer Gegenstand befunden haben muß, durch welchen die Verletzung entstanden ist. Die Polizei nahm sofort die Nachforschungen nach dem unbekanntem Täter auf, die jedoch dadurch erschwert sind, daß weder Hornisch noch sein Freund, noch auch die Mitglieder der Rettungsgesellschaft den Vorfall unüberzüglich der Polizei meldeten, die von der Tat viel zu spät erfuhr. Die Polizei besitzt ein Interesse an der Ergreifung des Täters und ersucht deshalb alle Personen, die Zeugen des Vorfalles waren oder die zur Aufklärung der Angelegenheit zweckdienliche Angaben machen können, sich unverzüglich auf der Sicherheitsabteilung zu melden.

Auch der Melniker Sender? Die Sommerkonferenz des tschechoslowakischen Rundfunks, unter dem Vorsitz Dr. Lad. Soureks, wurde Samstag nach viertägiger Dauer mit einer Plenarsitzung abgeschlossen. In der Konferenz wurden sämtliche Richtlinien der sprachliterarischen und Vortragssektion, welche dem Rundfunk durch die heutige Zeit auferlegt werden, angenommen.



Das Autler-Kino von Los Angeles

In Amerika kann man jetzt auch mit dem Auto direkt ins Kino fahren, und zwar in das große Freilichttheater, das kürzlich bei Los Angeles für die große Zahl der Autotouristen eröffnet wurde, die scheinbar nicht einmal am Wochenende auf den Kinobesuch verzichten können. Während das Filmbild auf der riesigen Leinwand von allen „Autoplätzen“ gut zu sehen ist, befindet sich vor jedem der parkenden Autos — wie man auf unserem Bild erkennen kann — ein kleiner Lautsprecher, der dann durch die geöffnete Windschutzscheibe auch eine gute Uebertragung des Tones gewährleistet.

Spontan wurde beschlossen, daß sich der tschechoslowakische Rundfunk sowie seine sämtliche Programmaktoren und Angestellten völlig in den Dienst der Verteidigung unseres Staates stellen.

Unglückliche Liebe. In einem Walde bei Collice wurde Freitag früh die Leiche des 30jährigen Autikers Jar. Vondrák aus Habtinj-Wlci gefunden. Der Selbstmord aus unglücklicher Liebe begangen hat.

Unfall eines Militärautos. Am Samstag havarierte bei Salovec in der Slowakei ein Militärauto, wobei der Zugführer Sochan und der Gefreite Sozama ums Leben kamen und zwei Zivilpersonen schwer verletzt wurden. Die Ursache des Unglücksfalles wird untersucht.

Sigmund Freud in Paris. Der Begründer der Psychoanalyse, Sigmund Freud, ist heute Nachmittag in Begleitung seiner Tochter aus Wien nach Paris abgereist. Von dort wird er sich nach London begeben, wo ihm seine Freunde eine Villa zur Verfügung gestellt haben.

Wieder eine Hinrichtung in Deutschland. Der vom Sondergericht in Weimar am 28. Mai d. J. wegen Mordes und des Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zum Tode verurteilte Emil Vargachy ist Samstag hingerichtet worden. Vargachy hat am 13. Mai d. J. mit dem flüchtigen Peter Forster bei Weimar einen Wagnisposten, den SS-Rottenführer Kallweit erschlagen.

Man besäuft sich. Das „Neuigkeits-Weltblatt“ verzeichnet eine Steigerung des Bierkonsums in Oesterreich. Der Absatz war, wie es heißt, in der ersten Zeit nach dem Umbruch und zur Zeit des Aufenthaltes der Gasttruppen aus Deutschland am höchsten. Um wieviel der Konsum gestiegen ist, wird nicht gesagt, doch wird die Hoffnung ausgesprochen, daß trotz der erhöhten Bierpreise die Absatzsteigerung im heurigen Braujahr 25 Prozent betragen wird.

Tragischer Geschwisterob. In Kranz in Vorarlberg sind gestern zwei Geschwister auf tragische Weise ums Leben gekommen. Der siebenjährige Edmund Zimmermann fiel in den hochgehenden Fluß Ill und wurde von den Bessler abgetrieben. Seine 22jährige Schwester wollte den Kleinen retten, doch verschwand auch sie unter der Wasserfläche.

Der Erfinder des Tonfilms gestorben. In der Pariser Vorstadt Neuilly starb im Alter von 83 Jahren Auguste Baron, der Erfinder des Tonfilms. Er lebte in der letzten Zeit in einem humanitären Institute für verarmte alte Gelehrte in völliger Armut.

Ein italienisches Militärflugzeug mußte — wie erit jetzt bekannt wird — am 1. Juni aus noch nicht geklärten Gründen bei Ferrara eine Notlandung auf freiem Feld vornehmen. Der Apparat geriet in Brand und sämtliche vier Insassen kamen ums Leben.

Noch zwei deutsche Kapitane verhaftet. Bundesstaatsanwalt Hardy (New York) hat im Zusammenhang mit der in Bremen erfolgten Verhaftung des amerikanischen Staatsangehörigen Dr. Griehl, der hier der Spionage verdächtigt wird, nunmehr auch den Kapitän Lorenz vom Lloyd-Dampfer „Chamnik“, sowie den Kapitän Friese vom Hopag-Dampfer „Hindenburg“ zur Sicherstellung als Zeugen mit einer Kaution von je 2500 Dollar belegt. Ebenfalls mit einer Kaution von 10.000 Dollar belegt wurde der als Zeichner von Schiffsbauplänen bezeichnete Christian Danielson aus Bathmain.

Fensterflöhe für den Königsbesuch in Paris. Der Staatsbesuch des englischen Königspaares in Paris wirft seine Schatten voraus — diesmal im wörtlichen Sinne, indem im Schatten des großen Ereignisses bereits Betrüger erfolgreich zu arbeiten beginnen. Vor etwa vierzehn Tagen erhielt eine Reihe von Privatleuten einen telefonischen Anruf. Es meldete sich ein Mann, der mit französischem Akzent englisch sprach und vorgab, von Freunden darauf hingewiesen zu sein, daß die Verreisenden gern einen guten Fensterflap für den Königsbesuch in Paris belegen möchten. Er sei Vertreter einer großen Pariser Agentur und habe nicht nur Fenster, sondern auch ganze Balkons zu vergeben. In einem Augenblick von Fülle ließ man den Mann kommen, der auch schöne Photos von den Champs Elysées vorlegte. An den Häusern waren bestimmte Fenster angekreuzt, die für 20 bis 25 Pfund je nach der Lage zu mieten waren. Die Interessenten schloffen schnell ab, zahlten 5 Pfund an und erhielten einen Schein mit genauer Angabe. Die Sache wäre vermutlich nicht so schnell herausgekommen, wenn nicht einer der Interessenten schnell noch einen Platz hätte haben wollen. Er schick an die angegebene Adresse in London, aber der Brief kam postwendend als unbestellbar zurück. Daraufhin wurde natürlich die Polizei alarmiert, die sehr schnell feststellte, daß die betreffenden Häuser entweder überhaupt nicht in Paris existieren oder jedenfalls nicht an den Champs Elysées gelegen waren. Von dem Betrüger fehlt vorläufig jede Spur.

Der Sahara-Kongreß und Atlantis. Bekanntlich soll in vorgeschichtlichen Zeiten inmitten der Sahara ein Gebiet von Hoggar ein sagenhaftes Reich, Atlantis, existiert haben. Die Mythen darüber sind jedoch zum Teil phantastisch, zum Teil widersprechend, so daß die Wissenschaft das ganze bisher im wesentlichen für ein Märchen gehalten hat. Um so sensationeller wirkt die Tatsache, daß der Internationale Sahara-Kongreß, der am 27. Juni in Paris zusammentritt, die Atlantis-Frage in aller Form auf die Tagesordnung gesetzt hat. Die Erklärung liegt darin, daß gleich drei wissenschaftliche Expeditionen archäologische Funde gemacht haben, die auf eine Kultur auf beträchtlicher Höhe in diesen Gebieten schließen lassen; die Funde werden auf etwa 3500 v. Chr. datiert. Im Nordwesten von Timbuktu hat die französische Mission unter der Leitung von Professor Ronod Scherben von Tongafähien bisher unbekannter Art gefunden. Ein analoger Fund ist von einer italienischen Mission im Gebiete von Tibesti gemacht worden. Endlich haben zwei englische Forscher Sir Robert Mund und Myers Scherben im Mittel gefunden, aus denen sie ein ganzes Gefäß rekonstruieren konnten, das genau die gleichen Anzeichen aufweist wie die Funde der Franzosen und Italiener. Alle drei Fundstellen sind voneinander Hunderte von Kilometern weit entfernt, und wenn die Identität der Kulturentwicklung an Hand der neuen Funde tatsächlich nachgewiesen wird, so könnte man wirklich von einem Großreich der Urzeit im Gebiete der Sahara sprechen.

Hundert lebende Nachkommen, dabei ausschließlich Blutverwandte, zu haben, dürfte ein Rekord sein. Er gebührt Monsieur Francois Monier, der in der Nähe von Valenciennes lebt und im 88. Lebensjahre steht. Er hat zehn lebende Kinder, 50 Enkelkinder, 38 Urenkel und zwei Ururenkel, das heißt, tatsächlich genau hundert. Sollte man seine Schwiegereltern, Schwiegereltern usw. hinzuzählen, so zählt die ganze Familie sogar 180 Mitglieder.

Der Londoner Zoo schließt sich vor Luftangriffen. Die Vorbereitungen für den Luftschutz der englischen Hauptstadt haben auch die Direktion des berühmten Londoner Zoologischen Gartens veranlaßt, über die Maßnahmen zu beraten, die im Ernstfall getroffen

Die deutsche Sendung von Sonntag bis Dienstag

Sonntag:

Prag-Melnik: 9.00 Beethovens: Missa solemnis (Schallplatten.) 10.00 Fröhliche Finglinge (Hörfolge). 11.00 Werke von Richard Strauss (Schallplatten). 12.05 Presse. 12.25 Unterhaltungsmusik. 14.00 Bauernpredigt. 14.15—14.30 Arbeiter-Sendung. 16.30 Fußballkampf Tschechoslowakei—Holland (aus Le Havre). 18.20 Alte Musik (Sibelius, Trio, Berlin). 18.40 Hugo Wolf: Lieder nach Goethe-Texten (Gesang Elie Rink, Klavier Hr. Soledel). 19.15 Nachrichten. 19.40 Sportberichte. 20.00 Was der Sonntag brachte. 21.00 Orchesterkonzert. Aus Werken von Brahms (Dir. Jeremiás, Gesang Geria Hedlich, Klavier W. Rehberg). 22.15 Nachrichten. 22.35—23.00 Tanzmusik.

Brünn: 14.05—14.35 Landwirtschaftliche Sendung: Fachlehrer Ing. Dubert Golda, Fachlehrer Karl Bodarschek: Die zwei Bauernjungen Vogel-freunde wurden. (Zweigespräch.) 17.35—17.55 Schallplatten. 17.55—18.50 Orchesterkonzert. Mitwirkende: Olga Horrai (Sopran), das Orchester des Radiojournals unter der Leitung von Hermann Adler.

Montag:

Prag-Melnik: 9.00 Am Hirsbergsee. 10.00 Lustige Geschichten. 11.00 Symphoniekonzert (Schallplatten). 14.00 Landwirtschaftliche Sendung. 14.15 bis 14.30 Arbeiter-Sendung. 17.35 Aus aller Welt (Bunte Szenen mit Schallplatten). 19.15 Nachrichten. 19.30 Schallplatten. 19.45 Sportberichte. 20.00 „Hauptling Abendwind“, Operette von Offenbach (Text: Restler). 21.00 Aus dem sudetendeutschen Gebiet: Deutsch-Brotten. 21.00 Beethoven: VIII. Symphonie in F-Dur (Dir. Rieger). 22.00 Aus Letzens Buch: „Auf Landstraße in Argentinien“. 22.15 Nachrichten. 22.40—3.00 Nachrichten für das Ausland.

Brünn: 17.35—17.50 Grete Volzka: Jugend-funde. Am Wald und auf der Heide. 17.50—18.50 Simultan-Prag.

Dienstag:

Prag-Melnik: 10.15 Für die Frau: Dr. Cer-mak: Die Frau und das Buch. 10.30—11.10 Werke von Liszt und Wagner (Selena L. Numland). 12.10 Schallplatten. 18.000 Caon Kornauß: Sonate für Violine und Klavier (Violine W. Schwenda, Klavier Kornauß). 18.15 Lebendes Tschechisch. 18.30 Aus neuen tschechischen Romanen. 18.48 Unterhaltungs-musik. 19.00 Dr. Rosenbergs: Vortrag über Studentenerborge. 19.30 Abend bei Johann Strauß (Orchesterkonzert, 20.10 Heidenlieder. 20.30 Orchesterkonzert (Dir. Rieger, Violine Steffi Geber). 21.30 Musikgeschichtliche Wanderung durch das Erzgebirge, Hörspiele (Klavier und Cembalo: Dr. Soledel). 22.30—23.00 Tanzmusik.

Brünn: 17.40—17.45 Arbeiter-Sendung: Soziale Informationen. 17.45—18.00 Arbeiter-Sendung: Inspektor Rudolf Ulrich: Was schadet dem Arbeiter in der Ausübung seines Berufes? 18.00—18.15 Landwirtschaftliche Sendung: Ing. Erich Klose: Bessere Bepflanzung durch richtige Fruchtwahl und Düngung der Schweine.

werden müssen. Denn schließlich kann man nicht wie im Paradiese den Löwen und das Lamm zusammen in einen bombensicheren Unterstand bringen, und wenn man mit der Möglichkeit rechnet, daß Bomben in den Zoo fallen und die Käfige zerstören, so kann die allergrößte Gefahr für die Bevölkerung entstehen, wenn die wilden Tiere ins Freie flüchten. Es ist darum ein ganz genauer Plan ausgearbeitet worden, wie man in diesem Falle wenigstens die Menschen vor den Tieren, wenn schon nicht die selbst schützen kann. Die Wächter des Londoner Zoo werden mit der Gasmaske ausgebildet und müssen das Scharfschießen erlernen. Sie werden an bestimmten „strategischen“ Punkten des Zoo Posten beziehen und die Tiere, die aus ihren Käfigen entkommen sollten, niederstchießen. Andererseits will man aber auch der Gefahr vorbeugen, daß manche Tiere selbst den Geschossen entgegen. Das gilt insbesondere für die Giftschlangen, die aus der Entfernung schwer getroffen werden können. Es sind darum im Terrarium Stablisten aufgestellt worden, in die die Reptilien im Fall eines plötzlichen Bombenfalls eingeschlossen werden.

Ermäßigte Eisenbahn-Halbjahreskarten für Geschäftsreisende. Die nächste Ausgabe erfolgt mit Geltung vom 1. Juli 1938. Organisierte Geschäftsreisende erhalten die Halbjahreskarten zum Preise von je 50 Prozent (statt 65 und 50 Prozent) und außerdem einen Sonderzuschlag von 5 Prozent vom Gesamtpreis. Bei Karten für mehr als zwei Direktionen werden noch weitere Nachlässe gewährt. Ferner genießen die Besitzer der Halbjahreskarten Nachlässe auf Staatsautobuslinien sowie freie Bahn-fahrt vom Wohnort zur Anschlussstation für die Halbjahreskartenritre. Nähere Auskünfte über diese Begünstigungen sowie über die sonstigen Bedingungen erteilt der Bundesverkehrsminister und Reisenden (Hochgruppe im Allgemeinen Angestellten-Verband), Reichenberg, Turnerstraße 27, der auch die begünstigten Halbjahreskarten beliefert.

Unschöneres Fingalwetter. Ueber Mitteleuropa breitet sich nunmehr ein Hochdruckgebiet aus, in dessen Bereiche die Bewölkung und Neigung zu Regenschauern abgenommen hat. Trotzdem bleibt jedoch die Entwicklung des Wetters bei uns für Sonntag verhältnismäßig unsicher. Zwischen der Ost- und Westhälfte des Staates sind nämlich noch immer starke Temperaturunterschiede vorhanden, die drückliche Gewitter oder Schauer, und zwar besonders an der Nordostgrenze des Staates, verursachen dürften. — Wahrscheinliches Wetter Sonntag: Wechselnde, in den Tagesstunden zunehmende Bewölkung, Gewitter oder Schauer, und zwar besonders an der Nordostgrenze des Staates nicht ausgeschlossen. Weitere Erwärmung, Nordostwind. — Wetterausblick für Montag: Am ganzen Weiter, mild, bis auf vereinzelte Gewitter trocken, Nordostwind.

Der „Heilige Geist“ im Alltag...

Eine Pfingstbetrachtung

Pfingsten — das liebliche Fest Goethe, der Meister der aufgeschlossenen Sprache, prägte dies blühende Bild im „Meinele Buchs“ und lebendiger kann die Atmosphäre dieses Frühlingsfestes nicht umrissen werden.

Pfingsten ist das Fest der Sonne, der Blüten, der überströmenden Heiterkeit!

Ein alter römischer Schriftsteller, der den Sitten und Gebräuchen der vorchristlichen Germanen nachspürte, weiß zu berichten, daß es bei einigen germanischen Stämmen Sitte war, den Frühling dadurch symbolhaft zu begrüßen, daß man den Erdboden küßte, der so reich und so zukunftsreich geworden war.

Dieser zarte Brauch jener Ungivilisierten ist wohl heute durch rauhere Symbolismen abgelöst worden. Heute mag man die Eingangsporten der Konzentrationslager mit Pfingstkreisen schmücken oder ein neues Gesetz zum „Schutze“ jenen Blutes erlassen, das man reichlich und nicht zum Nutzen der Menschheit vergossen hat.

Es geht nicht mehr in idyllischer Naturverbundenheit zu verharren, wenn überall das Unrecht aus der Gewalt jener naturgemäß letzten Reserve der Notwehr, zur naturwidrigen Unzucht der täglichen Gewohnheit gemacht wird.

War jemals die Welt so ergreifend schön, so gebefroh und so — lichttrunken wie in den Tagen der Pfingstfreude — ?

Ist es nicht die gleiche Sonne, der gleiche Blütenblut, die über den Kasematien deutscher Fuchshäuser genau so leuchten, wie über den Schlachtfeldern des unglücklichen Spanien?

Und wie erschütternd ist der Segen der Natur für jeden Menschen, der noch empfinden kann, wenn er ihn mit dem Unfegen vergleicht, der diese Welt in Blut und Qual zu erhitzen droht. —

Die Kirche mit ihrem unendlich fein ausgebildeten Organ für sinnfällige und eindrucksvolle Formulierungen gab uns den, nicht nur realistisch gedachten Begriff von der „Ausgiehung des Heiligen Geistes“...

Nehmen wir diese Lösung auf, machen wir uns aus der beruhigenden Schönheit dieses Gedankens eine Lösung für unsere irdische Welt, die der unheilige Geist unsäglicher Verwirrung in Atem hält! Die „Ausgiehung des Heiligen Geistes“ war nie und nimmer als die Ausschüttung der Dividende für Müstungsaktionäre gedacht!

Sie offenbart sich auch nicht in der Besessenheit gewalttätiger Weltverbesserer, die die Menschen mit Handfessel und Maulkorb in ein Glück zwingen wollen, das sie in Wahrheit erniedrigt und unglücklich macht!

Der Heilige Geist, mit dem wir die Erde erfüllen müssen, erweist sich weniger in lauten Worten als in der stillen Stärke der helfenden Tat!

Hören wir weniger auf den Lärm der Vertreibungen als auf die Sprache der Herzen, die nicht verfälscht, sondern Klarheit schafft!

Der Wille zur sozialen Tat ist zu heilig, ist zu wesentlich, um nur ein billiges Wahlargument zu sein!

Ehrlichkeit aber, sich selbst und anderen gegenüber, wird von vielen belächelt, die ehrlich scheinen wollen, um unehrlich handeln zu können!

Die Liebe, jene unsentimentale Liebe vererbender Gemeinschaft, die nicht heuchelt, sondern ihrem Bekenntnis nachlebt, ist heiliger als der Gah der Lebensarmen!



Pfingstlandschaft

Dieser „Heilige Geist“ sei mehr als ein Feiertagsbekenntnis für gehobene Stunden! Zu oft ist er gepredigt, zu oft ist gegen ihn gesündigt worden!

Geben wir dem wirklichen Leben Raum, droffeln wir es nicht ab in den mörderischen Klammern jener Stidluft-Dogmatiker, die in der Theorie unbestechbar, in der Praxis jedoch meist hilflos sind. —

Geben wir der Zukunft eine Chance, indem wir weniger von ihr reden, um mehr für sie wirken zu können! Pfingsten ist ein Fest der Schönheit des Lebens. —

„Und es ist ein Blüten weit und breit, Stille, überlaute Seligkeit...“

so hat einst ein Dichter das Pfingsterlebnis geschildert, Meines Bekenntnis einer reichen Seele!

Dieses Fest der Schönheit zu einem Sinnbild des Alltags zu machen, unseres Alltags, das ist für uns der tiefste Sinn der schönen Verheißung von der „Ausgiehung des Heiligen Geistes“ — !

Das Leben ist gewiß kein Idyll — — — Aber eine Folterkammer braucht es nicht zu sein!

Lasset den Pfingstgeist nicht nur in Euren Mund, sondern in Eure Herzen kommen. if

Die Mondviole bei Kreibitz

Jahr für Jahr zieht das Wunder der blühenden Mondviole in Nordböhmen Tausende von Menschen in ihren Bann. Die Mondviole, welche meist nur in geringen Mengen vorkommt, bedeckt den Waldboden an der Dorflehne bei Kreibitz in ungewöhnlichem Ausmaße. Diese Lunaria (Mondviole) oder Silberblatt, auch Atlasblume genannt, wächst krautartig. Nach der Blüte bilden sich glatte, ovale Schötchen, deren sibirige Mittelwände an den Stielen sitzen bleiben. Die Blüten selbst bestehen aus vier Blättchen von der Farbe lichten Fiebers.

Von Rannitz aus fahren in den Tagen des Blühens viele Autos und Autobusse gegen das Forsthaus „Kreuzbuche“ zu, von wo der Weg zur Mondviole abzweigt. Von Kreibitz-Leichtstätt in Nordböhmen aber führen viele Vegetarier den Fremden zu dem seltsamen, zu Zeiten beläuben den Duft verbreitenden Blü t e n w u n d e r d e r M o n d v i o l e, deren abgeblühte Frucht dann feinen Rängen ähnlich sieht.

Schon von weitem spürt man einen angenehmen Duft, der immer intensiver wird, je nä-

Das Pfingsten der großen Stadt

Ich singe das Pfingsten der großen Stadt, der elenden Bäumchen in fruchtloser Blüte, der bleichen Blumen an Fensterbänken, Niederbüsche an staubigen Säulen, der bunten Beete im Teppichrasen, plätschernden Wasser, kunstvoll geleitet, der schwahenden Spaken und störenden Amfeln, der duffenden Ahorn, Kastanien und Linden, Palmen, Agaven, der Heimat entfremdet.

Ich singe das Lied der elektrischen Bahnen, die durch die kühlen Alleen saufen, der Karrenzüge, die asphaltmüde zwischen särmenden Autos traben. Und ich singe das Pfingsten klaffer Gesichter verhuelteter Greise und armer Krüppel bei spielenden Kindern auf Anlegebänken — Sandbaumeister der roßigen Zukunft und leuchtend vom Heiligen Geiste des Werbens.

Ich singe das Lied entfalter Mädchen, schwärmender Burschen im Abendbummel, der Mädchen und flatternden Mauererschwalben am Brunnsassaden und Nictlasteren, um Schote, Türme und hohe Masten. Und ich singe das Lied der beengten Menschen, die träumen von Wiesen, Wäldern und Meeren, wandernden Wolken um lockende Gipfel, von der Gefäßheit aus drückendem Ranne.

O Stadt, von sonnigem Dunst umspannen, voll Gier und Entfagung, Armut und Glanz, bist Frühling entkleidet, bist Frühling gekleidet, in Jugenheit und Abgewandstein, in tausend Jungen vielfältiger Sprache und doch von der Hand der Einheit erfaßt. Ich hebe die Schwingen, dem Flugzeuge gleich, das über dem Irrgang der Gastenden kreiset und singe das Pfingsten der großen Stadt.

J. S.

her man dem Ziele kommt. Dunkler Nadelwald nimmt uns auf, der nach der hellbesonnenen Straße recht düster wirkt. Da schimmert es wie schwaches Mondlicht auf dem Boden. Erst einzelne Flecke von heller, mattblau Färbung. Dann immer größere Inseln, bis ein tieferer Blüntenepich sich vor uns ausbreitet, so weit das Auge reicht und darüber hinaus. Den Waldabhang hinauf, hinunter, rechts und links, nur unterbrochen vom Blattgrün und den schwarzen Waldstämmen, verfinstert der Blick in dem sanften Leuchten dieser Pflanze, die an das geheimnisvolle Mondlicht stiller Nächte erinnert.

Niemand weiß, wieso und wann die Mondviole an diesen Platz kam, wer sie angepflanzt hat. Und es gilt für gefährlich, hier im Walde zu übernachten. Der liebliche Duft entwickelt sich in der Nacht zu solcher Stärke, daß, wer sich an dieser Stelle zum Schlafen niederlegt, nicht mehr aufwacht.

Im Pfingsten herum etwa erreicht die Blüte ihren Höhepunkt, der bei günstigem Wetter auch vierzehn Tage anhält, doch ist es nicht in jedem Jahre gleich.

Aber auch wenn das Wunder der Mondviole nicht sichtbar wäre, der Zauber jenes herrlichen nordböhmisches Landschafts allein schon ist wie eine m h s t i f c h e W u n d e r w e l t d e r N a t u r, die inmitten dunkelgrüner Wälder und Waldberge sich aufzut. Aus dieser Natur strömt wie aus einem Wunderhorn Gesundheit, Kraft,

Perücke und Gerechtigkeit

Ein Kriminal-Roman in 100 Zellen

Von Friedrich Steiner

Sch a u p l a t z: Einer jener englischen Landstraßen, unweit des königlichen Londons, die berüchtigt sind wegen ihres verwahrlosten Zustandes und gefürchtet wegen der allgemeinen Unsicherheit.

Z e i t: Etwa im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts, kurz nach der Hinrichtung des John Sheppard, jenes ehrenwerten Mannes, dem das 14. Gericht in Old Bailey 19 Morde und 42 Raubüberfälle nachgewiesen hat, wofür der Kopf dieses „Königs der englischen Straßenräuber“ zwei Monate lang das Eingangstor der Towerbrücke zierte.

S a n d l u n g s a b l a u f: Eine dunkelverhängte Regennacht. Auf eine der verwahrlosten Landstraßen, wenige Meilen entfernt von London, trottet langsam eine Postkutsche heran. Auf dem hochgetürmten Bod sitzt ein wilderwagener aussehender Bursche: auf dem Kopf einen mächtigen Zylinder, in der behandschuhsten Hand schwenkt er hart knallend eine Peitsche, als ob er sich damit Mut machen wollte. Wenn der heulende Wind in seine lose umgehängte schwarze Pelertine fährt, kann man einen breiten Lederquert sehen, in dem zwei Pistolen stecken. Vor den Blicken Neugieriger geschützt, sitzt in der schwarzen, lederverkleideten Karosserie, in die Pelertine eingehüllt, Abraham Brighton, ein reicher Wollhändler. Er fährt in der sogenannten Landkutsche, also in einer Privatpost ohne besondere Bewachung. Zweiundsiebzig Stunden sind Herr und Diener unterwegs. Mit einbrechender Dunkelheit hoffen sie die Zollschranken von London zu er-

reichen. Dann sind sie geborgen, vor dem Unbill des bößlichen Novemberwindes, aber auch vor den Zugriffen frecher Straßenräuber. Denn das Beispiel der öffentlichen Hinrichtung jenes John Sheppard soll auf die Brüder der Straßenräuber-gilde laum einschüchternd gewirkt haben.

Kutscher und Jahrgast sind übermüdet von der langen Fahrt, von dem unruhigen Wetter, von der anstrengenden Wachsamkeit. Und als jetzt an einer Wegbiegung ein Mann hoch zu Kopf auftaucht, den Postpferden in die Zügel fällt und mit wildem Gebrüll Geld und Schmutz fordert, findet er keinerlei Gegenwehr. Aus dem halboffenen Wagenseiter starrt angstvoll das blaßverzerrte Gesicht des Wollhändlers auf den Unbekannten, der in so brücker Weise seine räuberischen Absichten erkennen läßt. Abraham Brighton vermag die Gesichtszüge des Mannes nicht zu entsiffern, denn eine schwarze Wollperücke, die bis tief in die Stirn herangezogen ist, verhüllt fast völlig das Antlitz des Räubers. Nach kurzem, brutal geführtem Dialog, der im wesentlichen von der suchtelnden Pistole des Briganten und einigen dervben Flüchen bestritten wird, hat sich der Unbekannte in den Besitz eines prallgefüllten Lederbeutels gefeßt, darin der Wollhändler seinen Goldschatz vor Diebstahänden gut verborgen gelagert hat. Jetzt schwingt sich der Bandit mit rohem Lachen in den Sattel, schwenkt noch höhnisch grüßend die Beute und entschwindet im Galopp den Augen des beraubten Wollhändlers.

Die schwarze Kutsche hat sich wieder in Bewegung gesetzt. Wenige Minuten später liegt jene Wegkreuzung in stiller Verlassenheit. Nur ein dunkler Wollknäuel, jene schwarze Perücke, ist als stummer Zeuge auf dem Schauplatz des Verbrechens liegen geblieben. Kurze Zeit darauf kommt Percy Lytton vorbeigefahren. Sein Pferd scheut, bäumt sich hoch. Der junge Mann, in der Umgegend bekannt wegen seiner übermütigen Streiche, beugt sich zur Erde. Er sieht die schwarze

Perücke liegen, greift nach dem Ding und seht es sich in schallhafter Laune auf den Kopf. Mit dieser Vermummung wird er nach London reiten und seinen Klubfreunden einen ordentlichen Schreck einjagen.

Wie er jetzt die Lichter ausblitzen sieht und zur Zollschranke kommt, versperrt ihm eine Postkutsche den Weg. Der Kutscher hebt eben die Laternen hoch, als wollte er, den Fremdling einer Prüfung unterziehen. Neben ihm, der dicke untersekte Mann, im pelzverbrämten Mantel, stößt einen wilden Schrei aus: „Goddam — das ist ja der elende Bursche, der mich bestohlen hat. Haltet ihn fest...!“

Der junge Percy Lytton wird vom Pferd geriffen, von den Zollbeamten gefesselt und, ungeachtet seines Protestes, vor den Schnellrichter geschleppt. Das Gericht ist zusammengesetzt. Die Verhandlung vollzieht sich in wenigen Minuten. Der Wollhändler beschwört feierlich, daß er in dem jungen Percy Lytton den Straßenräuber wiedererkannt hat. Percy kann sein Alibi nicht nachweisen. Der Wahrpruch lautet kurz und bündig: Tod durch den Strang! Der öffentlichen Sitzung hat mit fühner Dreistigkeit der wirkliche Täter beigewohnt. Als das Urteil gefällt worden ist, tritt er aus der Zuschauerbank vor den Lord-Overrichter:

„Euere Herrlichkeit, vergebt mir meine Mühheit. Doch es will mir scheinen, als ob man der schwarzen Perücke eine gar zu hohe Bedeutung beimißt, wenn man sie als einziges Beweismittel betrachtet, das über Leben und Tod des Angeklagten zu entscheiden hat. Wenn es Euere Herrlichkeit erlauben, will ich mir einen Augenblick diese Perücke aufsetzen...?“

Der Richter, erstaunt über diesen unerwarteten Zwischenfall, aber nicht abgeneigt, sich beweiskräftigen Argumenten zu verschließen, erteilt seine Genehmigung. Als jetzt der Straßenräuber die schwarze Perücke sich auf den Kopf gestülpt

hat, wendet er sich mit wilder Gebärde an den sprachlos dreinblickenden Wollhändler:

„Euere Heid, Herr, wenn Euch Euere Leben lieb und wert ist!“

Er hatte diese wenigen Worte in dem gleichen drohenden Tonfall gesprochen, wie im Augenblick des Lieberfalls. Entsetzt fährt der Wollhändler zurück: „Ja — da steht er... dieser Mann hat mich bestohlen. Jetzt erkenne ich ihn genau wieder...“ Mit lächelnder Miene hatte der Bandit die Perücke abgenommen und wendet sich mit höflicher Geste und gefeßten Worten an das Gericht: „Ehrenwerte Bürger, habt Ihr nun erkannt, wie unsicher dieser Mann seiner Sache ist? Einen harmlosen Zuschauer hält er für einen Straßenräuber, nur weil er sich zufällig jene schwarze Perücke aufgesetzt hat...“

Nach diesem absonderlichen Intermezzo trat das Gericht zu einer zweiten Beratung zusammen. Die eindrucksvolle Demonstration des Unbekannten hatte die Geschworenen in ihrem Urteil unsicher gemacht. Vergeblich waren die neuen Eide des Wollhändlers, mit denen er zu bekräftigen suchte, daß jener Zuschauer der wahre Täter sei. Sein Zeugnis hatte an Beweiskraft verloren. Nach englischem Gesetz durfte es gar nicht angenommen werden, da der Kläger bereits unter Eid den unschuldigen Percy Lytton als Täter bezeichnet hatte. Das Gericht sprach sich mit fünf gegen fünf Stimmen für die Unschuld Lyttons aus. Der junge Mann wurde freigelassen und der wirkliche Täter zog mit freundschaftlichem Lächeln und dem erbeuteten Gold im Wamsse von dannen. Percy Lytton mußte freigesprochen werden, weil ihn nur die Hälfte der Geschworenen als schuldig erkannt hatte, zu einer Verurteilung ist aber die Einstimmigkeit der Geschworenen Voraussetzung.

Jene schwarze Wollperücke wurde von Gerichtswegen eingezogen und von der Kleinen Gemeinde Kingstown als kurioses Symbol der Gerechtigkeit aufbewahrt.

Für die Jugendweibe

empfehlen wir als Geschenk gute Bücher
 „Dir“, ein Jugendweibebuch, kartoniert. Kf 2.—
 in Ganzleinen gebunden. „ 4.—
 „Dein Weg“, ein Jugendweibebuch, kart. „ 3.—
 in Ganzleinen gebunden. „ 5.—
 „Jugendweib“, ein Jugendweibe-
 buch, illust., in Ganzleinen gebunden. „ 7.—
 Zu beziehen durch das Sekretariat der Kinderfreunde
 in Vodenbach a. G., Poststraße 813. — Verzeichnis
 über gute Jugendchriften für Kinderbücherereien,
 Geschenkzwecke über Wunsch kostenlos.

Freude. Sie müssen auch dem weniger gefühlvol-
 len Menschen einen unauslöschlichen Eindruck
 hinterlassen.

Wer still seines Weges geht und wachsamem
 Auges durch dieses herrliche Stück Erde und nord-
 böhmischen Hochlandes schreitet, kann zuweilen
 auch geruchsam w e i d e n d e G e m e i n e n,
 meist in kleineren Familien, antreffen. Vor über
 15 Jahren wurden dieselben dort vom Herr-
 schaftsbesitzer (dem früheren Grafen) künstlich an-
 gesetzt und haben sich gut eingelebt und vermehrt;
 man zählt schon über 100 Stück.

Man muß immerhin wachsamem Auges um
 sich blicken und nicht immer auf der großen Heer-
 straße der Modetouristik, wenn man die Mond-
 viole auch an anderen Orten finden will. Und
 sie findet immer schöne Fleckchen Landes. So
 haben es auch unsere wackeren Arbeiter-
 Naturfreunde von Haida-Arnst-
 Dorf auf ihren weiten Wegen gefunden, die der
 Erfüllung ihrer Ideale und ihren schönen Zielen
 geweiht sind: Am über 600 Meter hohen, ein-
 samten L i m b e r g b e i Z w i d a u in Nord-
 böhmen. Schon diesen Sonntag unternahmen sie
 eine Wanderung mit den Arbeiter-Naturfreunden
 von Haidau (die schon seit über drei Jahren dort
 ihre Tätigkeit entfalten) nach diesem zwischen
 dem Hochwald im Norden und dem Stollberg im
 Süden liegenden Limberg mit seiner Mondviole.

Die Mondviole blüht längere Zeit, oft bis
 nach Pfingsten. Leider werden die gegenwärtigen
 Verhältnisse der Ungewißheit und Unruhe an den
 Grenzen wohl das ihrige beitragen, daß der Be-
 such des Blütenwunders zumindest bedeutend er-
 schwert ist. Da in dem dortigen Grenzgebiete
 nunmehr auch gewisse Teile unter Waldsperr-
 stehen, wird höchstwahrscheinlich auch die so ge-
 nannte „Dorflehne“ bei Kreibitz mit ihrer Mond-
 viole davon betroffen sein. A. St., W.

Das Mädchen aus der Bibliothek

Von Josef Stiglitzner

Für mich war die Bibliothek früher eine
 wahre Oase. Nicht wegen ihrer Bücher und des
 vielen Geistes, den sie barg, sondern deshalb, weil
 sie gut geheizt war während der kalten, endlosen
 Wintertage. Tag für Tag sah ich da, blätterte
 in den Büchern und schrieb auch etwas. So wurde
 ich nach und nach ein Stammgast und während ich
 vorher froh war, im geheizten Zimmer zu sitzen,
 wuchsen meine Ansprüche und ich begann mir die
 anderen Leute, vor allem die jungen Mädchen an-
 zusehen, die mit mir dasahen.

Hast täglich kam eine junge Dame in einem
 weinroten Kleide, setzte sich an einen der Tische
 und begann eifrig in diesen Bänden zu blättern.
 Sie gefiel mir. Sie war blond, mit einem
 Grübchen im Kinn und großen, roten Korallen-
 ohrgehängen. Dabei schaute sie nicht rechts und
 nicht links und machte es einem vertauselt schäwer,
 sich ihr bemerkbar zu machen. Ich blieb aber
 auf der Lauer. Wenn sie die Bibliothek verließ,
 strich ich nach. Und eines Tages gewahrte ich,
 wie sie einen Bibliothekszettel zerrüllte und in den
 Papierkorb warf. Wie ein Blitz war ich zur
 Stelle und angelte das Papier heraus, auf dem
 — mein Herz klopfte wild — ihr Name und die
 Adresse stand. So hatte ich, was ich brauchte.

Am nächsten Tage sah ich ihr gegenüber und
 schrieb ihr einen Brief. Tag für Tag tat ich
 dies, während sie aufmerksam studierte. Am
 stillen lächelte ich, wenn ich mir ausmalte, wie
 sie sich den Kopf über den Briefschreiber zerbrechen
 mochte, während er ihr Stundenlang gegenüber-
 sah und vor ihren Augen die Briefe verfasste.

Endlich nahm ich mir ein Herz und beschloß
 einen der Briefe mit der Bitte um ein Stellbildchen.
 Am Abend stand ich an dem beiprochenen
 Platz und wartete. Ich wartete lange und nicht
 allein. Ein junger Mann ging auch wartend auf
 und ab.

Wird sie kommen, wird sie nicht kommen?
 Sie kam. Schon von weitem sah ich sie.
 Sie ging langsam über die Straße und beachtete
 mich gar nicht. Nun mußte ich mich bemerkbar
 machen. Doch bevor ich das tun konnte, war sie
 schon bei meinem Partner, der im Auf- und Ab-
 gehen innehielt, und ich hörte sie ihn fragen:
 „Sind Sie der Herr, der mir die Briefe ge-
 schrieben hat?“ Der junge Mensch schaute sie
 erstaunt an, blickte prüfend umher, sah ihr dann
 ins Gesicht, das ihm zu gefallen schien und er-
 widerte, zuerst unsicher, dann bestimmter: „Na,
 — ja, ja das bin ich.“ Mir verschlug es die
 Rede.

Erst nach einigen Augenblicken konnte ich den
 beiden nachgehen, da sie sich schon ein Stückchen
 entfernt hatten, und sagen: „Verzeihen Sie —“
 Sie wandte sich um und blickte mich böse an. Ich
 wurde rot, schluckte und stammelte: „Verzeihen
 Sie. — Sie haben sich am Ärmel weig
 gemacht.“

Die öffentlichen Verleumder

Ein Angezeigter ruht
 In Staub und trockenem Schlamme
 Verborgten, wie die Flamme
 In leichter Asche tut.
 Ein Regen, Windeshauch
 Erweckt das schlimme Leben,
 Und aus dem Nichts erheben
 Sich Seuchen, Müt und Rauch.

Aus dunkler Hölle fährt
 Ein Schänder, um zu schweifen,
 Nach Beuteln müht er greifen
 Und findet besten Wert:
 Er findet einen Streit
 Um nichts, ein irres Wissen,
 Ein Banner, das zerrissen,
 Ein Volk in Blödigkeit.

Er findet, wo er geht,
 Die Leere dürstiger Zeiten,
 Da kann er schamlos schreiten,
 Nun wird er ein Prophet.
 Auf einen Rehrich stellt
 Er seine Schelmensfüße
 Und zischt seine Grüße
 In die verblüffte Welt.

Wenn einstmal diese Not
 Lang wie ein Eis gedrohen,
 Dann wird davon gesprochen
 Wie von dem schwarzen Tod.
 Und einen Strohmann kann
 Die Kinder auf der Heide,
 Zu brennen Luft aus Leide,
 Und Licht aus altem Gram.

Gottfried Keller

Gehüllt in Niedertracht
 Gleichwie in einer Wolke,
 Ein Lügner vor dem Volke
 Ragt bald er groß an Macht
 Mit seiner Helfer Zahl,
 Die, hoch und niedrig stehend,
 Gelegenheit erspähend,
 Sich bieten seiner Wahl.

Sie teilen aus sein Wort,
 Wie einst die Gottesboten
 Getan mit den fünf Broten,
 Das fiedet fort und fort!
 Erst lag allein der Hund,
 Nun lägen ihrer tausend,
 Und wie ein Sturm erbrausend
 So wuchert jetzt sein Pund.

Hoch schleicht empor die Saat,
 Verwandelt sind die Lande,
 Die Menge lebt in Schande
 Und laßt der Schoffelst!
 Jetzt hat sich auch erwahrt,
 Was erstlich war erfunden:
 Die Guten sind verschwunden,
 Die Schlechten stehn geschart!

Arbeiterdichter als Begründer der tschechoslowakischen Sozialdemokratie

Die tschechoslowakische Sozialdemokratie, die
 jetzt ihr sechzigjähriges Bestehen feiert, kann von
 sich sagen, daß die Wurzeln an ihrer Wiege stan-
 den und förderlich in ihre Entwicklung eingriffen.
 Mehr als die heftigsten Agitationsreden der ersten
 Apokstel des Sozialismus haben auf die Stim-
 mung und Gesinnung der tschechischen Arbeiter-
 schaft stark tendenziöse, wenn auch der Form nach
 primitive, Gedichte und Lieder eingewirkt und die
 Begeisterung der Massen entfacht. Dichter des
 Proletariats, deren Namen jetzt unbekannt sind,
 schufen schon in den siebziger Jahren sozialistische
 Lieder nach Melodien von Volksliedern und Mär-
 schen, welche hektographiert oder gedruckt in Pa-
 briken verbreitet wurden. Ein Vorbild für diese
 Lieder war das „Proletarier-Liederbuch“ von
 Johann R o s t. Unter seinem Einfluß stand auch
 die Dichtkunst des Begründers der tschechischen
 Sozialdemokratie Josef V o l e s l a v P e c k a
 S t r a h o v s k ý (1849—1897), ursprünglich
 Textilarbeiter, sodann Metallgießer, erwarb er
 sich durch Selbststudium Bildung und wurde Ar-
 beiterjournalist. Zum Sozialismus gelangte er
 durch die Lektüre der Schriften Lassalles und der
 sozialistischen Aufsätze des tschechischen Schrift-
 stellers Karel S a b i n a. Als am 7. April 1878
 der Gründungskongreß der tschechischen Sozial-
 demokratie in Plebnow bei Prag stattfand, fun-
 gierte Peka als Schriftführer, was ihm eine
 Akerkerstraße von 14 Monaten eintrug. Von den
 Behörden immerwährend verfolgt, wanderte er im
 Jahre 1885 nach den Vereinigten Staaten aus,
 wo er Mitarbeiter und Redakteur verschiedener
 sozialistischer und anarchistischer Blätter wurde.
 Auch dort von der Polizei verfolgt und außerdem
 von eigenen Genossen angefeindet, führte er ein
 kümmerliches Dasein und starb im Glend. S. V.
 Peka hat viel Ähnlichkeit mit dem Reichensber-
 ger sozialdemokratischen Agitator und Dichter
 S c h i l l e r S e f f, welchem sowohl in der Heim-
 at als auch in Amerika ein gleiches Schicksal
 zuteil wurde. Beide starben auch in demselben
 Jahre. Schiller Seff schrieb eine größere Anzahl
 und in künstlerischer Hinsicht bessere Gedichte als
 Peka. Es ist interessant, daß Schiller Seff seine
 ersten Gedichte, die er im Selbstverlag heraus-
 gab, bei Jos. M. Wilmsel in Prag drucken lassen
 mußte, weil kein Reichensberger Buchdrucker sie
 drucken wollte.

„Gehet in die Welt, Kinder gestohlener
 Minuten, gehet in die Welt zu den unterdrückten
 Arbeitern und zaubert ihnen ein neues, freies
 Leben vor!“ Mit diesen Worten begleitet Peka
 seine Verse. Er besingt die Arbeit, die Freiheit,
 „die große Idee: die soziale Reform, den Messias
 der Massen“. Er sitzt auf dem Vette und sieht vor
 seinem Auge die Reihe der Märtyrer des Prole-
 tariats. In seinem schönsten Liede „Aus fernen
 Auen“ (1878) forbert er die Arbeiterschaft auf,
 den Freiheitstempel zu bauen und einen sozialen
 Staat zu gründen. Andere Gedichte und Lieder
 klingen anarchistisch aus, wie das stot geschrie-
 bene Lied „Nur vorwärts!“. Peka hatte in seinen
 Liedern eine glücklichere Hand als in seinen Ge-
 dichten.

Außer J. V. Peka nahm an dem Grün-

dungskongreß der Silberarbeiter Robert
 Z o u l a teil, Autor zahlreicher Proletarier-
 lieder, w. V. „Proletariermarschallise“, und des
 im Jahre 1881 im Kerker geschriebenen „Gefäng-
 nisliedes“ („Pavjme si pisen, bratki, jal na
 volné muze patk...“), welches bis zum Kriege
 bei allen Demonstrationen gesungen wurde und
 noch jetzt ein beliebtes Lied ist. Seine „Rache“,
 ein Lied über die Pariser Kommune, wurde in
 der Omladinabewegung und auch später gerne
 gesungen. Zoula mußte gleichfalls wegen behörd-
 licher Persekution nach Amerika auswandern, wo
 er unter den Anarchisten tätig war. Ebenso er-
 ging es dem Mitbegründer der Sozialdemokratie,
 dem Müllergehilfen Leopold K o c h m a n n,
 dessen Gedichte in Arbeiterkreisen oft vorgetragen
 wurden.

František (Frank) S l a v á č e l,
 welcher vor zwei Jahren in Amerika gestorben ist,
 war ursprünglich Bergarbeiter in Böhmen. Seit
 1875 journalistisch für sozialdemokratische Blät-
 ter tätig, beteiligte er sich an der Gründung der
 Partei und wurde Redakteur in Währen. Gleich
 Peka, Zoula und Kochmann mußte er nach Ame-
 rika flüchten, wo er wie diese drei in der anarchi-
 stischen Bewegung tätig war. Slaváček schrieb
 sozialistische Gedichte schon während seines hiesigen
 Aufenhaltes und zu seinen schönsten Gedichten
 gehört „Der Erlant“, in welchem er von seiner
 Mutter vor seiner Flucht nach Amerika Abschied
 nimmt. Seine sozialistischen und anarchistischen
 Gedichte erschienen 1896 in der Sammlung
 „Bohoden“ („Die Fadel“). Es stroht darin von
 Rache und Revolution, vom Kampfe gegen den
 Kapitalismus, von Trübungen gegen die Bour-
 geoisie und Reaktionen. Er stand unter dem Ein-
 fluß von Georg Herwegh, dessen Gedichte er zu
 übersetzen versuchte, und von S. H. Madan. Die
 kapitalistische Gesellschaft tanzt Kantan über dem
 Vulkan, aber aus unterirdischen Höhlen und aus
 Fabriksbaraden werden Detaillone ausdrücken und
 der alten Welt ein neues Pompeji schaffen. Die
 arme Wäscherin wäscht für die Herrschaften und
 wünscht nur, einmal auch sie „in die Wäsche neh-
 men zu können“. Der Bourgeoisie ruft er „Mene
 Tekel“ zu, feiert die Helden der Revolutionen und
 die in Chicago hingerichteten Anarchisten.

Zu den Begründern der tschechoslowakischen
 Sozialdemokratie gehört schließlich auch der prole-
 tariatische Dichter und eifrige politische Agitator
 Josef K r a p f a, mit seinem Dichternamen J o s e f
 K r a p f a R á d o s k ý. In die sozialistische
 Bewegung trat er im Jahre 1889 ein, nachdem
 er seinen Beruf als Mitglied einer herumziehenden
 Schauspielertruppe aufgegeben hatte. Er
 schrieb sozialistische Verse, Prologe und Gelegen-
 heitsgedichte, welche er selbst bei Versammlungen
 vortrug. Außerdem verfasste er Erzählungen und
 Theaterstücke aus dem Arbeiterleben. Krapfa ver-
 lehrte viel mit Masaryk, welcher ihn sehr schätzte
 und für die von ihm redigierte Monatschrift im
 Jahre 1893 einen Beitrag über den Achtfundens-
 tag lieferte. Krapfas Gedichte sind nicht so rhetori-
 sch wie die Pekas oder Slaváček, sie zeigen
 aber ein dichterisches Talent, welches sich nicht
 voll entwickeln konnte. Rudolf Mlohy,

Politische Splitter

aus der sudetendeutschen Gegenwart

Trifft da in einer nordwestböhmisches Stadt
 eine Sozialdemokratin mit einer Henleinanhän-
 gerin zusammen. Die beiden sprechen über die
 bevorstehenden Wahlen. „Na“, meint die Hen-
 leinfrau, „jeht wird doch alles besser werden,
 wenn Henlein siegen wird. Ich werde auch für
 ihn stimmen.“ „So“, sagt die andere, „es wird
 alles besser werden? Einiges ist aber doch schon
 gut. Sehen Sie: Sie haben, wenn Sie krank sind
 die Krankenversicherung, wenn Sie arbeitslos
 sind die Arbeitslosenunterstützung, wenn Sie alt
 sind die Sozialversicherung. Und auch sonst gibt
 es einige Einrichtungen, die auch Ihr Proleta-
 rierleben jeht schon erträglicher machen. Haben
 Sie nie daran gedacht?“ „Ach“, sagt die Hen-
 leinfrau, „was hat denn das mit Politik zu tun!
 Das alles haben wir ja gesehlich ber-
 b ü r g t! — Die hat's gut!“

Ein arbeitsloser SdP-Mann, der in die
 Stadt kommt, trifft einen sozialdemokratischen
 Vertrauensmann und bittet den um eine Ziga-
 rette. Der Sozialdemokrat qudt sich den Mann
 an und sagt: „Sie sind aber doch ein Henlein-
 mann und ich bin Sozialdemokrat. Warum bit-
 ten Sie mich da um eine Zigarette?“ „Was“,
 entriistet sich der andere, „ich bin ein Henlein-
 mann, ich bin doch gar kein Henleinmann! Ich
 bin bei der SdP!“ — Voll, erkenne deine
 Führer!

Auf dem Bahnhof einer nordböhmisches
 Stadt treffen drei deutsche Reservisten ein. Sie
 sind den paar SdP-Jungen, die auf dem Bahn-
 steig lungern, als stramme deutsche Turnbrüder
 bekannt. Mignutig tragen die drei Reservisten
 ihre Koffer aus dem Zug. Sie müssen in das
 Innere Böhmens weiterreisen. Da werden sie von
 den SdP-Jungen auf dem Bahnsteig mit einem
 freudigen „Sieh Heil!“ begrüßt. Einer der drei
 Reservisten aber antwortet nicht, dafür haut er
 dem lautesten „Sieh Heil!“-Schreier eine schal-
 lende Ohrfeige herunter. Und sagt: „Schluß ist
 mit dem Sieh Heil! Wegen Euch Lausbuben müs-
 sen wir einrücken!“ Sprichts und läßt die ver-
 dügten SdP-Buben mit langen Gesichtern zurück.

Im sudetendeutschen Gebiet ist eine fried-
 liche Klüfterparole lebendig. Vor dem Krieg
 haben nämlich alle Leute Angst, aber „Ihm“
 wollen sie doch alle haben. „Wist Ihr“, raunen
 sie einander zu, „in Deutschland haben sie jeht
 ein S c h l a f g a s erfunden. Das ist ganz un-
 schädlich. Eines Tages werden die Flieger das
 Gas abwerfen und wir werden hübsch einschla-
 fen. Wenn wir aber erwachen werden, werden
 wir gesund und glücklich im Dritten Reich sein.“
 — Die würden wir „Ihm“ gönnen!

In einer kleinen Dorfgemeinde gibt es
 einen einzigen Sozialdemokraten, einen richtigen
 Hecht im Karpenteich. Es wird das SdP-Plakat
 „Macht Ordnung in der Gemeinde!“ ausgehängt,
 Schnurstrads hebt der Sozialdemokrat zum Vor-
 steher und fragt mit bestürzter Miene: „Vor-
 steher, was ist denn los in unserer Gemeinde?
 Es muß doch etwas nicht stimmen? Hat jemand
 was gestohlen?“ Der Vorsteher verfährt sich.
 „Was heißt das?“ schreit er wutentbrannt. „Na“,
 beschwichtigt ihn der Sozialdemokrat, „ich will ja
 nur fragen. Da hängt jeht ein Plakat an der
 Scheuer. Darauf steht: „Macht Ordnung in der
 Gemeinde!“ Da muß doch was los sein?“ —
 Der Vorsteher rennt, um sich das Plakat anzu-
 sehen. Da er aber entdeckt, es ist von seiner
 eigenen Partei, läßt er es hängen und läßt seine
 Wut innerhalb der vier Wände verrauchen.

In Komotau haben die SdP-Leute eben
 unter großem Gepränge den Altbürgermeister
 Storch zu Grabe getragen. Geviß, über Tote soll
 man nur Gutes reden, aber wenn sie zu politi-
 scher Propaganda mißbraucht werden sollen, ist
 es doch besser, über sie die Wahrheit zu sagen.
 „Ben feiert denn die SdP da als völkischen
 Mann“, fragte ein Arbeiter in Komotau. „Den
 Dr. Storch? Aber gerade d e r rief ja im Jahre
 1918 das tschechische Militär nach Komotau, weil
 sich die Herren Bürger vor den Arbeitern fürch-
 teten.“

Diskussion über den Krieg. „Da sehen Sie“,
 meint ein Sozialdemokrat, „wohin uns die Hen-
 leinpolitik gebracht hat. Hat man jemals früher
 soviel vom Krieg gesprochen?“ „Ja“, sagt die
 Henleinfrau, „ich halte die SdP-Politik für rich-
 tig, aber wenn es Krieg gibt, will ich nicht bei
 der SdP sein!“ — Die hat's erfahrl!

Es gibt eben keine begeisterten National-
 sozialisten als im sudetendeutschen Gebiet. In
 Deutschland haben sie ihre Erfahrungen von
 Dies erzählt man: Im Münchener Hofbräuhaus
 sitzen einige biedere Bayern beisammen, um ihren
 Gumpen Bier zu trinken. Es kommt ein strammer
 junger Mann herein, der den Arm emporreißt
 und mit weit hin schallender Stimme sein „Heil
 ...!“ brüllt. „D jegerl“, seufzen die Bayern,
 „o jegerl! Schon wieder oaner aus
 A s c h!“

Das Bombardement Prags 1848

Eine Erinnerung an den Pfingstaufstand vor 90 Jahren

Durch die Freundlichkeit des Oberlehrers Anton G a b e r t bin ich in den Besitz einer interessanten Handschrift gelangt: der Lebensbeschreibung des Georg Braithut. Der Genannte, 1821 geboren, kamte aus Biskupin bei Anaim, hat eine sorgfältige Erziehung genossen, war als Lehrling und Gehilfe 1836 bis 1845 in einer Prager Weinstube tätig und eröffnete 1848 neben der Karlsbrücke, im heutigen Karlsbad („Karlové lázně“), damals Königbad, das Café „Königsbad“. In diesem Kaffeehaus verkehrten u. a. die Politiker Palacký, Dvořák, Mlýnský, Prauner, Dr. Trojan, der Dichter Tyl, der Philosoph Smetana, der Maler Mánes, der Präsident der Königinhofer Handschriftanka, der Sudetendeutsche Uffo Horn, und der Russe Bakunin, der auf dem Slaventag 1848 in Prag weilte und Herrn Georg Braithut lehrte, wie man einen russischen Tee kochte. Sowohl vom Standpunkt der Kulturgeschichte als auch der zeitgenössischen politischen Geschichte enthält Braithut's Biographie außerordentlich Interessantes. Kulturgeschichtlich bemerkenswert sind die Ausführungen des Schriftstellers über die Kindererziehung im Vormärz (schon damals gab es einen deutsch-tschechischen Kinderauswärtler), über seine Brautwerbung, die in ihrer Zartheit und Gemütsreife reizend sind, über seine Reise in die Adersbader Kellen (1851) und nach Italien (1854). Politisch von Bedeutung ist die Darstellung der Ereignisse des Revolutionsjahres 1848, weil in Braithut's Kaffeehaus führende Politiker verkehrten, ja weil dort während des Pfingstaufstandes eine Art Hauptquartier der Revolution war. Was den Reiz des Buches noch erhöht, sind die vom Verfasser selbst hergestellten Zeichnungen, so eine farbige Darstellung der Altstädter Mühlen nach dem Bombardement und Brande von 1848, die mir hier wiedergeben.

Als Probe aus der Lebensbeschreibung des literarisch begabten Kaffeehausbesizers sei die Schilderung des Bombardements Prags in der Pfingstwoche 1848 gebracht, genau in Form, Stil und Rechtschreibung des Autors. E. St.

Das Bombardement

1848 Donnerstag in der Pfingstwoche Juni 15.

Ich muß hier nochmals bemerken — daß das Haus zum Königsbad — wo ich mein Geschäft hatte, von der Westseite in der Moldau steht, und so nach an die Altstädter-Brücken-Mühlen umgebaut ist. Desgleichen war meine Wohnung von vier Zimmern im ersten Stock gegen die Moldau zu gelegen.

An diesen Donnerstag um 8 Uhr früh ging ich von Geschäft in meine Wohnung in 1. Stock zur Wiege meiner Erstgeborenen (Mari) die bereits anfang mich Lala zu rufen. Ich nahm sie aus der Wiege und gab ihr den Morgenkuss... da hörte ich einen furchtbaren Schall das Haus erzitterte... es war der erste Kanonenschuß von der — auf der Kleinfseite ober den Jesuitengarten aufgestellten Batterie...

Gleich nach dem ersten Schuß kam meine Gattin Julie aus der Geschäftsküche hinauf in ersten Stock zum Kinde — wir trugen nun die Wiege samt Karicchen in die durch eine Hauptmauer getrennte Hintere Küche — brachten dahin auch unser Paarvermögen, Wertsachen, dann Betten und Kleider... Alles Andere überließen wir Gottes Schutze, denn — in der Wohnung — welche den Geschüßfeuer (der Kanonen) ausgefetzt war, konnten wir weiters nicht mehr bleiben... da das Ziel der Batterien die mit Granaten im geschädigten Werk begannen, den Altstädter Brückenturm und den Mühlen gellen.

Das Bombardement dauerte fort... es war furchtbar. Die gefüllten Granaten — die an die Quarbersteine des Brückenturmes anprellten und zerplatzten — flogen auf unser Dach — zerstörten Rauchfänge — Ziegel — und dieser Schütter fiel in unsern Lichthof, wo in der Sommerzeit in allen Stockwerken die Fenster geöffnet waren; — selbstverständlich wurden durch diesen Schütter alle Fenster zertrümmert, mit herunter gerissen.

Dieses schauerliche Getöse zu beschreiben... ist meine Feder nicht in Stande... kein Wunder also, daß meine weiblichen Diensthöthen (die Kellnerinnen waren bereits entflohen) vor Angst und Schrecken zu weinen und heulen anfingen... auch meine Gattin Julie bath mich — mit ihr aus dem Hause zu fliehen.

Dies war aber leichter gesagt als ausgeführt, da die Barikade vor unserm Hause oder vielmehr die Gasse von dem Militär auf der Kleinfseite scharf beschiessen wurde.

Die Barikade vor unserm Hause war quer gegen das Coloredische Palais gebaut... dort drüben war eine kleine Öffnung zum durchschlüpfen... ich entwarf also meinen Feldzugsplan...

Vorerst comandirte ich meine Angehörigen zum Einpacken der nöthigen Sachen... nahm dann selbst die Wertsachen und meine kleine Mari aus der Wiege, die ich zu tragen mir vorbehielt... meine Gattin — Frau Löhner und die Wägel nahmen Kleider, Wäsche... jede machte ein +, und dem Schutze Gottes sich empfehlend ging der Zug bis zum Hausthore.

Da nun wurde etwas gemacht... Ich wollte zuerst auf die Wägel... Es war auch nicht rathsam — den... nicht nur Ziegeln und Schutt fielen von Dache — sondern eiserne Pillen... die etwas schwer zu verbauden sind...

Und da dachte ich in meinen Nöthen: „O Herr Jesu Christ du Gottes Sohn — Ein Berg dazwischen — drei Meilen davon das wäre besser —“

Hier beim Hausthore konnten wir aber doch nicht bleiben? Ich comandirte also „Vorwärts“ und trat mit meiner kleinen Mari am Arme zuerst auf die Gasse... meine Gattin hielt sich auf meinen Rockschöß — Frau Löhner und die Wägel stapelten hinten nach... und so zogen wir der Gasse quer über zur Barikadenöffnung.

Doch! Kaum waren wir bei der Barikade angelangt (selbstverständlich gebüdt) so krachte abermals ein Kanonenschuß und vor meinen Augen stürzte ein Individuum — der so recht wie

in alleine nach Prag zurück... hielt mich jedoch vor Prag auf der Anhöhe im Kanalischen Garten auf... um von da die Stadt zu besehen... in Prag war alles ruhig... ich ging sonach weiter bis zum Hofthor.

In Hofthor fand ich nach einigen hin und herreden Einlaß — Es mochte 6 Uhr Abend gewesen sein... Ich nahm meinen Weg über den Hofmarkt gegen die Heitrichgasse zu... da fiel der erste Schuß zu einem neuen Bombardement... was nun zu thun?



Die Altstädter Mühlen nach dem Brande von 1848

(Gezeichnet vom Besitzer des damaligen Cafés „Königsbad“ Georg Braithut)

ein Proletarier ausah — schwer verwundet von der Barikade herab... meine Gattin fiel beinahe in Ohnmacht. Später erfuhr ich, daß der Schwerverwundete ein Müllerbursche war.

Nun schlüpfen wir durch die Barikadenöffnung, und standen so ungedeckt den Kanonen ausgesetzt...

Wundt krachte es wieder... und ein riesiges Stück Dachgesimse fiel von Coloredischen Palais — knap zu meinen Füßen... ich war von Körnel und Kalkstaub überschüttet — nur eine halbe Elle näher und ich wäre nicht mehr unter den Lebenden gewesen.

Es rieselte mir ein kalter Schauer über den Leib — die Haare stiegen mir zu Berge... eine Art Kampflust erfaßte mich... frampfhaft hielt ich meine Gattin mit der Rechten... und mit der linken Hand meine kleine Marie und so zogen wir neben Coloredischen Palais die Gasse herunter bis auf den Anna-Platz, und von da durch den Annahof — Lilienstraße — Vellebenschplatz — Bergstein — Brentegasse — Viehmarkt — bis zum Kornthor.

Das Bombardement dauerte fort bis Mittag — es konnten an hundert Schüsse gefallen sein.

Die Stadttore waren in diesen Schreckentagen alle geschlossen; uniformirte Bürger hielten da Wache die nicht kannten, und so wurde ich samt Familie vor die Thore hinausgelassen.

Nun wanderten wir nach dem ungefähr zwei Stunden entfernten Necholup — wo uns meine Milchlieferantin freundlich aufnahm... Am anderen Tag — das ist Freitag gegen Abend ging

Ich nahm mir am Hofmarkt im Gasthof zum Charaus ein Zimmer... das Bombardement dauerte nun bis 7 Uhr Abend.

Ermüdet von den Wege und die vielen Nachtwachen schlief ich auf einem Canape ein... bis mich abermals eine Kanonade aufweckte... doch schrecklicher als alle zuvor.

Die Möbel erzitterten im Zimmer... die Kanonade war von der Kleinfseite her...

Es mochte 11 Uhr Nachts sein...

Ich wollte nun auf die Gasse — doch der Hausnecht, der beim Thore schlief, ließ mich nicht aus den Gasthof hinaus, ich mußte also wieder in mein Zimmer im zweiten Stock.

Von da sah ich nun — o Schreden — in der Richtung Hofmarkt, Brückel, Hofmarkt, Dominikaner eine schauerliche Röhre am Himmel... was mir die Gewißheit gab, daß die Altstädter Mühlen brennen...

Da diese Mühlen alle von Holz gebaut waren, so kann man sich denken wie mir war... mein Kaffeehaus war ja nebenan.

Millionen Funken flogen — stoben in die Luft und wie ein Feuerregen fielen diese wieder nieder, es war dies brennendes Getreide-Mehl und Schrott... Hören konnte ich nichts von der Unglücksstätte, als Kanonen-Donner und das Knallen der Gewehre.

Ich kann nicht unterlassen — hier beizusetzen — was mir einige bekannte Studenten anderen Tages über die Schreckensnacht (wo dieselben an der Karlsbrücke angagirt waren) wörtlich mitgetheilt haben:

„Während dem schauerlichen Drama sangen

wir im Brückenthurm gelagert mit größter Begeisterung das: Hej Slowane! Das Grom a bello war schauerlich anzuhören in Begleitung der Kanonen Donner... wir dachten voll Begeisterung eben nur an unseren eigenen Todtengefang...“ Wörtlich habe ich mir diese Mittheilung — weil selbst begeistert über diese Heldenschar — in mein Tagebuch eingetragen.

Gegen 1 Uhr Nachts hatte das Feuer seinen Höhepunkt erreicht... auch der Wasserthurm war mit in Brand... von da an hörte auch das Bombardement auf.

Um 3 Uhr früh öffnete der Hausnecht das Hausthor in Gasthofe... und nun wanderte ich über den Hofmarkt — keine Menschenseele war da zu sehen... alles wie ausgestorben, ein schöner Morgen brach an, Tauben flogen bereits herum Futter suchend.

Als ich gegen das Brückel kam flog eine Schaar Tauben auf — die da bereits Futter suchten...

Ich ging nun über die neue Allee zum Franzosen-Quai... aber auch da begegnete ich keinen Menschen.

Endlich kam ich zur Unglücksstätte.

Was sah ich da?

Von den vormals da gestandenen sechs Mühlen und dem Wasserthurm nur noch Mauerreste und rauchende Trümmerhaufen... verlohnte Holzpiloten ragten aus dem Wasser, Getreide, Mehl, Schrott und Kleie lagen zum Theil verbrannt auf der Straße... ein echtes Bild zum Schlußact des Schreckensdrama!

Nun ging ich neben an zu meinen Heim... zu meinen Kaffeehaus! Welch ein Bild der Zerstörung bot sich mir aber hier dar?

Tische — Bänke — Sesseln — Gläser — Tassen Lehlampen — Spiegel und sonstige Einrichtungsstücke... alles lag auf der Gasse untermiteinander... ich stand da wie Decemias nach der Zerstörung von Jerusalem. Die Barikade vor unserm Hause war bereits demolirt.

Ich ging nun in unserm Hausflur... Alle Thüren in meine Lokalitäten waren offen... das erste lebende Wesen das ich sah — war unsere Hausmeisterin, welche auf einen Bündel Betten zusammen gelauert schlief... Ich wedte sie... und nun erfuhr ich von der braven Alten: daß sie das Haus in der Schreckensnacht nicht verlassen; daß die Studenten meine Sachen aus den Lokalitäten während dem Brande wohl auf die Gasse geräumt, daß sie aber acht gegeben haben, daß nichts entwendet werde...

Der Tag war bereits im Sonnenglanz... die Gasse wurde belebter... Reugierige kamen die Brandstätte zu besehen, auch bei meinen Hausselegkeiten waren eine Menge Gaffer.

Für Geld und gute Worte fand ich endlich Leute die mir meine Sachen von der Gasse ins Haus an Ort und Stelle trugen.

Vieles war zerbrochen oder beschädigt, doch — abhanden ist dem Braithut nichts gekommen — was bei solchen Ereigniß gewiß herbeizubringen ist.

Ich ging nun in meine Wohnung in 1. Stock. Von da überblickte ich nun erst so recht die abgebrannten Mühlen von der Wasserseite gegen die steinerne Brücke zu...

Da meine Gattin Julie und unsere Diensthöthen nicht in Prag... und alle meine Kaffeehaus-Einrichtung in undrausbaren Zustande war — so konnte von einem weiteren Betriebe keines Geschäftes keine Rede sein... aus Langelweile zeichnete — oder kritzelte ich mir aus erste beste Papier das ich fand — von Fenster aus meiner Wohnung: drei Brandruinen von den vormals da gestandenen Brücken-Mühlen als Andenken an die Schreckensstage.

Wie schon gesagt war die Kaffeehaus-Einrichtung zum Theil zerbrochen... aber auch das Mauerwerk durch das gewaltige herausschleichen der Lampretten, Luster usw. stark beschädigt worden... die Fenster des Kaffeehauses gegen die Wasserseite hin durch den Brand der Mühlen zerprungen und angebrannt... Pflicht des Hausbesizers (nähmens Schmiedinger) wäre es gewesen — alle diese Schäden in Stand zu setzen... dieser wollte aber davon nichts wissen und so kündigte ich meinen Pacht und suchte andere Lokalitäten.

Der erste Elektrokrieg

Von Kurt Doberer

Es ist wenig bekannt, daß es der russisch-japanische Krieg war, in dem zum ersten Male und mit entscheidenden Erfolgen die Elektrizität als Kriegswaffe eingesetzt wurde.

Zu Ende des Jahres 1904 hatten die Russen in der Mandchurie vor dem anrückenden Heere des japanischen Generals Kuroki umfangreiche Feldbefestigungen angelegt. Das vollkommenste Stück dieser Abwehrwerke wurde bei Liau-jiang durch den russischen General Stadelberg gebaut. In kurzen Abständen ließ er eine Reihe allseitig geschlossener, herzförmiger Befestigungen aus Holz und Stahlblech bauen. Diese Infanterieforts, damals Redouten, heute — aus Beton gebaut, — Winter oder Wellenbrecher genannt, wurden zu einer Schreckensmauer für die anrückende japanische Armee. General Stadelberg hatte auf meilenweiter Strecke zwischen seine Wellenbrecher ein dichtes Netz von Drahtverhaue gelegt und diese mit Hochspannung aufgeladen.

Durch die Erfolge allzu kühn geworden, versuchten die Japaner die Linie des Generals

Stadelberg im Kavallerie-Sturmangriff zu nehmen. Augenzeugen behaupten, daß es jedoch den japanischen Kavalleristen unmöglich war, ihre Pferde bis an die Drahthindernisse heranzubringen. Es ist wahrscheinlich, daß das feinere Empfinden der Pferde die Stromströme fühlte, die die Hochspannung in den Drähten der Verhaue ausstrahlte. Die Japaner ahneten jedoch nicht auf die scheuenden Pferde. Sie sahen ab und versuchten die ersten Stahlstränge der Verhaue zu durchschneiden. Reihentwiese fielen die Japaner tot und beläut zu Boden. Nun entdeckten sie, daß hier Hochspannung gegen sie eingesetzt war. Im Stahlhagel aus den russischen Wellenbrechern führten die Japaner immer neue Opfer heran, die mit ihren mit Tüchern und Holz isolierten Hängen allmählich Erfolge in der Zerstörung der Verhaue erzielten.

In einer mächtigen Angriffswelle stürzten nun die Japaner heran. Aber die Russen schalteten nun auf den zweiten Akt dieses Elektrokriegsdrama um. In den Wellenbrechern fielen die Schalter auf die elektrischen Kontakte. Draußen in den Vorbefestigungen wankte der Boden unter den Scharen der Japaner. Mächtige Erdminen waren entzündet. Die geöffnete Erde verhielt sich mit

gierigem Mund alle die mit so unerhörten Opfern erkaufte Erfolge der japanischen Truppe.

Im praktischen Einsatz wurde hier durch Elektromethoden eine Schlacht entschieden, zu deren das Genielcorps der gleichen Armee genau fünfundsechzig Jahre vorher die ersten entscheidenden Versuche unternahm. Im Jahre 1829 wurden in Russland die ersten Versuche zur elektrischen Fernzündung von Minen unternommen. Es wurde in das Pulver der Mine ein sehr feiner kurzer Platindrath gelegt. Zwei dicke Kupferdrähte führten zurück bis zur Befestigung, in deren Vorfeld die Mine lag. An der Befestigung stand eine große galvanische Batterie. Wenn hier der Stromkreis geschlossen wurde, so glühte der Platindrath im Pulverfach der Mine hell auf. Das Pulver entzündete sich und die Mine flog in die Luft.

Stadelberg hatte vor Liau-jiang eine verbesserte Art dieser Methode eingesetzt und sie mit elektrisch geladenen Drahthindernissen und seinen Wellenbrechern kombiniert. Das Ergebnis war eine fürchterliche Dezimierung der japanischen Angreifer. Die dritte japanische Division wurde hier zurückgeschlagen. Bei einem nächtlichen Angriff waren dreitausend japanische Soldaten tot geworden den Drähten und in den Balltraben geblieben.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Verbesserung von Bezirksstraßen im deutschen Gebiet

Die Staatsverwaltung hat in der letzten Zeit einen größeren Betrag aus dem Straßenfonds zur Unterstützung der Verbesserung der Bezirksstraßen besonders in dem durch die Wirtschaftskrise am meisten betroffenen Grenzgebiete mit vorwiegend deutscher Bevölkerung bereitgestellt. Außer dieser Unterstützung, die den in Betracht kommenden Bezirken in der Mehrzahl der Fälle in der Höhe von 90 Prozent des Bauaufwandes bewilligt, wird diese Investitionstätigkeit so wie in den früheren Jahren in bedeutendem Maße auch aus staatlichen Mitteln der Arbeitslosenfürsorge unterstützt, womit den einzelnen Bezirken auch bei deren unerfreulichen finanziellen Verhältnissen ermöglicht wird, mit der Durchführung dieser Investitionen noch im Jahre 1938 zu beginnen und dies mit verhältnismäßig kleinem oder ohne einen Beitrag aus eigenen Mitteln. Außer dem hauptsächlichlichen Zweck dieser Investitionen, der systematischen Verbesserung der Bezirksstraßen, wird durch sie auch ausgiebig die Arbeitslosigkeit verringert; denn bei ihrer Durchführung wird vor allem die ortsanfässige un- oder schlecht arbeitende Arbeiterkraft beschäftigt. Bei der Vergabe dieser Bauten wird außerdem nach den diesbezüglichen Bestimmungen vor allem auf die ortsanfässigen Unternehmerfirmen Rücksicht genommen.

Schon im heurigen Jahre werden verwirklicht werden:

Im Bezirke Karlsbad

wird eben die Pflasterung der Bezirksstraße Karlsbad—Siebühl—Sauerbrunn mit einem Bauaufwande von 610.000 Kč und mit einer 80prozentigen Unterstützung aus dem Straßenfonds durchgeführt. In den nächsten Tagen wird in demselben Bezirke mit der Pflasterung der Bezirksstraße Schalschauer—Welsch—Bezirksgrenze mit einem veranschlagten Bauaufwande von 400.000 Kč, auf den ein Betrag aus dem Straßenfonds in der Höhe von 90 Prozent des Bauaufwandes bewilligt wurde, begonnen werden. Die Lieferung der Pflasterwürfel für beide Straßenverbesserungen wurde der Firma „Vereinigte Basaltwerke, Karlsbad“ und die Durchführung der Pflasterarbeiten der Firma Wenzel Gladt in Karlsbad vergeben. In den letzten Tagen hat das Ministerium für Öffentliche Arbeiten demselben Bezirke einen 90prozentigen Beitrag aus dem Straßenfonds zur Pflasterung zweier Abschnitte der Bezirksstraße Wehdy—Ottawitz mit einem veranschlagten Bauaufwande von 716.000 Kč bereitgestellt. Eben wurde dem Gesuche des

Bezirk Komotau

um die Bewilligung eines Beitrages aus dem Straßenfonds zur Verbesserung der Bezirksstraße Komotau—Elditz mit einem veranschlagten Bauaufwande von 600.000 Kč entsprochen. Die Verbesserung wird mit Hilfe einer Stein-Pflasterung durchgeführt werden, wodurch eine dauernde und staublose Verfestigung der wichtigen Verbindung zwischen der Stadt Komotau und dem unmittelbar an sie anschließenden Industrie- und Arbeiterort Elditz erreicht wird. Außerdem wurde diesem Bezirke ein Beitrag aus dem Straßenfonds zur Verbreiterung einer Engstelle in der Stadt Görlau auf der Bezirksstraße Komotau—Brü bewilligt. Der

Bezirk Falkenau a. d. Eger

begann in diesen Tagen mit Unterstützung aus dem staatlichen Straßenfonds mit der Pflasterung der Bezirksstraße Falkenau—Nösigwetz im Durchgange durch die Stadt Falkenau. Die Pflasterwürfel liefert die Firma „Vereinigte Basaltwerke, Karlsbad“, die Pflasterarbeiten führt die Firma „Brüder Gladt“ in Falkenau a. d. Eger durch. In den letzten Tagen wurde diesem Bezirke ein weiterer Beitrag zur Verbesserung der Bezirksstraße Hediš—Buhva—Marianka mit einem veranschlagten Bauaufwande von 1.282.000 Kč bewilligt. Die Lieferungen und Arbeiten werden durch den Bezirk ebenfalls vergeben und begonnen werden. Im

Bezirk Elbogen

wurde eben mit der Pflasterung der Bezirksstraße Chodan—Münchhof—Buzichin begonnen, für welche die Pflasterwürfel die Firma „Vereinigte Basaltwerke, Karlsbad“ liefern wird und die Firma H. Wimpel aus Falkenau a. d. Eger die Pflasterungsarbeiten durchführen wird. Dem

Bezirk Asch

wurde ein Beitrag aus dem Straßenfonds zur Verbesserung der Bezirksstraße Asch—Rohbach mit einem veranschlagten Bauaufwande von 600.000 Kč bewilligt. Diese Verbesserung wird aus der Ausgleichung der Neigungs- und Gefällsverhältnisse und der Verfestigung der Fahrbahn durch eine bituminöse Straßendecke bestehen. Im

Bezirk Neudek

wird mit Unterstützung aus dem Straßenfonds die Fahrbahn der Bezirksstraße Joachimthal—Abertham—Neudek verbreitert und verbessert, wodurch die Sicherheitsverhältnisse auf dieser Fernstraßenstrecke in der Gemeinde Abertham wesentlich gebessert werden. Dem

Bezirk Preßnitz

wurde in der letzten Zeit zur Verbesserung der Bezirksstraße Preßnitz—Weipert ein Beitrag in der Höhe von 90 Prozent des veranschlagten Bauaufwandes von 780.000 Kč bewilligt. Die Verbesserung wird in einer wesentlichen Ausgleichung der Neigungs- und Gefällsverhältnisse der bestehenden Straße, in der Verbreiterung ihrer Fahrbahn und in ihrer Verfestigung teils durch eine bituminöse Straßendecke, teils durch Steinpflasterung liegen. Dem

Bezirk Eger

wurde der Erlag des Aufwandes 2.200.000 Kč zur Verbesserung der Bezirksstraße Franzensbad—Marianka finanziell sichergestellt. Mit der Durchführung der Verbesserungsarbeiten wurde schon begonnen und im heurigen Jahre werden die Arbeiten fortgesetzt werden. Die Verbesserung der Straße besteht aus der Herstellung einer doppelten bituminösen Straßendecke in Franzensbad und der Rekonstruktion der Straße in den übrigen Abschnitten. Die Herstellung

der bituminösen Straßendecke wurde den vereinigten Firmen Ing. Michalitschke in Prag und Ing. Markgraf und Eger in Eger vergeben.

Neue Bezirksstraßen und Brücken

Das Ministerium für Öffentliche Arbeiten hat durch Bewilligung von Staatsbeiträgen den Bau von Bezirksstraßen ermöglicht, und zwar eines Staatsbeitrages von 100.000 Kč für den Bau der Bezirksstraße Diešná—Civice im Bezirke Hohenau in einer Länge von 2188 Meter voranschlag auf 563.000 Kč; für den Umbau der Bezirksstraße Wehdy—Monsperg in einer Länge von 6304 Meter mit einem Kostenveranschlag von 1.270.000 Kč im Bezirke Bischofteinitz einen 60prozentigen Beitrag

Winant Nachfolger Butlers

Genf, Samstag, wurde durch den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes einstimmig der Amerikaner J. G. Winant, der bisher Vize-Direktor dieser Institution war, zum Direktor gewählt. Winant ist ein persönlicher Freund des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt. Seine Berufung wird als herbedes Zeugnis der aufrichtigen Zusammenarbeit der Vereinigten Staaten in der internationalen Arbeitsorganisation betrachtet. Der bisherige Direktor Butler, der vor kurzem demissioniert hat, bleibt voraussichtlich bis Ende dieses Jahres in seinem Amte.

Rückgang des Kunstseidenverbrauchs

Der Kunstseidenverbrauch ist von 2,4 Mill. Kilogramm im ersten Vierteljahr 1937 heuer in der gleichen Zeit auf 1,551.000 Kilogramm zurückgegangen. Der Rückgang auch dieses Produktionszweiges wird in erster Reihe mit der Ueberschätzung der Konjunkturlage im Jahre 1937 in Zusammenhang gebracht, da zu dieser Zeit in allen mit der Kunstseidenfabrikation zusammen-

Letzter Akt, Vorhang

Von Wilhelm Weldin

Die Badezimmertür fiel hinter Hendrik zu. Grelt klingelte die Wohnungsglocke.

Noch etwas Puder... so!

Jetzt sah also Hendrik hinter dieser Tür und wartete auf das Schreckliche. Aber nein, gar keine Spur, es gab kein Badezimmer, und Hendrik würde Würstchen mit Senf essen... immer ah er Würstchen mit Senf, wenn er einen Augenblick Zeit hatte.

Gloria Banfittart beugte sich näher an den Toiletentisch. Im Spiegel sah sie den Zuschauerraum, der schwarz wie ein riesiges Insektenauge über dem weißen Strich der Rampenlichter stand. Und mitten aus dem gähnenden schwarzen Loch blickte ihr Spiegelbild sie an, bleich und etwas gequält.

Jetzt riß das Klingeln jäh ab.

Schrecklich diese Stille!

Da sahen zehntausend Menschen und zehntausend Hände, die ihren Rücken durchbohrten, viertausend Augen, die sich nicht bewegten, um jenes mechanische, klatschende Geräusch hervorzubringen, das allein auf der Bühne Bestätigung des eigenen Seins gab. Da sahen sie nun seit zwei Stunden und rührten sich nicht. Wie ein Stück Blei, dachte Gloria Banfittart.

Endlich das Splintern von Holz hinter den Kulissen. Das war die Wohnungstür, durch die ihr lächerlich krimineller, lächerlich trunkflüchtiger Gatte eindrang, um sie Punkt halb elf Uhr noch zehn Minuten Dialog zu erschleichen. Welch ein blödsinniges Stück!

Erschreckt über ihren Mangel an Konzentration ließ Gloria Banfittart die Puderquaste fallen... ein Glück, daß Nervosität zufällig in die Szene paßte. Mit Mühe riß sie sich zusammen und dachte trampfhaft: mein erstes Auftreten in New York! Mein erstes Auftreten in New York! Aber der Gedanke machte sie nur noch unglücklicher.

„Hallo, Jane!“

aus dem staatlichen Straßenfonds, höchstens 762.000 Kč; weiters ist für den Bau der Bezirksstraße Bitau—Martinau im Bezirke Marienbad in einer Länge von 2380 Meter mit einem Kostenveranschlag von 400.000 Kč ein 85prozentiger Staatsbeitrag, höchstens 52.000 Kč, bewilligt worden.

Alle diese Bauten sind bereits voriges Jahr begonnen worden und es wird mit ihnen heuer fortgeschritten werden.

Weiters wurde dann im Bezirke Eger ein Beitrag von 500.000 Kč aus dem staatlichen Straßenfonds für die Verbesserung der Bezirksstraße Ober-Lohma—Waldstein—Staatsgrenze von 2000 Meter Länge und von einem Kostenveranschlag von 625.000 Kč bewilligt. Mit den Bauarbeiten soll baldigst begonnen werden.

Ferner sind in der Sektion für Bauten nicht-staatlicher Brücken des Ministeriums für Öffentliche Arbeiten in der letzten Zeit folgende Staatsbeiträge bewilligt worden: Dem

Bezirke Komotau

zum Bau der Brücke über die Szava in Stresau, voranschlag auf 140.000 Kč, ein Beitrag von 40 Prozent bis 59.000 Kč; der

Stadt Saaz

im Bezirke Saaz zum Bau der städtischen Brücke in der Masarstraße in Saaz mit einem Kostenveranschlag von 2.000.000 Kč ein Staatsbeitrag in der Höhe von 35 Prozent, bis zum Betrage von 700.000 Kč; dem

Bezirke Plan

bei Marienbad zum Bau der Brücke über den Neumarkter Bach bei Altmühle, voranschlag auf 400.000 Kč, einen Beitrag in der Höhe von 40 Prozent bis 160.000 Kč und dem Böhmer Bezirke zum Bau der Brücke über die Perum in Dolan, voranschlag samt zugehörigen Straßenaufbauten auf 2.000.000 Kč, einen Staatsbeitrag in der Höhe von 35 Prozent bis 700.000 Kč.

Diese Brückenbauten, mit Ausnahme der Brücke über den Neumarkter Bach, wurden schon angefangen. Im ganzen sind also im erwähnten Gebiete von einem Gesamtaufwande für diese Brücken von 4.546.000 Kč Staatsbeiträge von insgesamt 1.624.000 Kč bewilligt worden.

hängenden Zweigen Käufe und Abrufe über den eigentlich notwendigen Bedarf hinaus vorgenommen wurden.

Fortsetzung der Verhandlungen mit Deutschland

Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland, die kurze Zeit unterbrochen waren, werden am 13. d. M. in Berlin fortgesetzt werden.

Am 4. Juni wurden im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten die Ratifikationsurkunden des Zusatzhandelsabkommens mit Estland ausgetauscht.

Heuer bisher 51 Millionen Unfallsentschädigungen

Die Arbeiterunfallsversicherungsanstalt in Prag hat seit Beginn dieses Jahres insgesamt 51.516.754 Kč an Unfallsentschädigungen ausgezahlt. In den ersten fünf Monaten wurden 27.343 Unfälle gemeldet.

Gott sei Dank, das war Oliver Stanford. Benignitäts hatte sie jetzt nicht mehr allein mit der schwarzen Leere hinter sich zu ringen.

„Unerwarteter Besuch, nicht?“

Was er nur hatte? Seine Stimme war so merkwürdig verändert. Auch die Betonung war anders als auf den Proben... sonderbar...

„Bill — Du!“ sagte sie, auf das Stichwort einfallend.

„Vielen Dank für die herzliche Begrüßung!“

Es war Gloria Banfittart, als hätte eine kalte Hand ihren Rücken berührt. Im Text hieß es doch: „Ja — ich! Als Dein Gatte glaube ich wohl eine herzlichere Begrüßung beanspruchen zu dürfen!“ Wenn sie Oliver Stanford nur hätte ansehen dürfen, aber sie konnte sich nicht umdrehen. Jetzt noch nicht. Durch den Spiegel spähte sie nach dem Kasten des Souffleurs. Der Mann lag vorn übergebogen über dem Textbuch, und seine Hände hingen schlaff in den Souffleurlasten hinein. Er schlief.

„Bill!“ rief sie noch einmal, ihrer Rolle entsprechend.

Dann hatte sich Oliver Stanford von hinten über sie zu beugen und in leisem drohendem Ton zu sagen: „Ich weiß, wer im Badezimmer ist, Jane!“

Schon sah sie seine Schulter im Spiegel, und plötzlich blickte aus ihm das Gesicht Oliver Stanfords. Aber war es sein Gesicht? Ja, es war sein Gesicht. Und doch war es etwas anders. Nur in der Nase allerdings. Die Schminke hatte eine andere Farbe als zehn Minuten vorher...

„Der Souffleur hat fünf Gramm Morphium im Leib“, sagte die Stimme Oliver Stanfords leise in ihr Ohr. Und lauter: „Ich weiß, wer im Badezimmer ist, Jane!“

Wirklich, der Mann hinter ihr hatte auch eine andere Krawatte, als sie Oliver Stanford noch vor kurzem getragen hatte. Was um Gotteswillen —

Nicht denken! Lachen! So stand es in der Rolle! Jane lachte leise, abwehrend.

Gloria Banfittart lachte. Es war ein unheimliches Lachen, das aus ihr hervorbrach. Es

Genossen! Genossinnen!

Betriebsversammlung
Gewerkschaftsversammlung,
Genossenschaftsversammlung,
Wählerversammlung,
Frauenversammlung,
politischen Versammlung,
Versammlung oder Sitzung einer
proletarischen Organisation
sollt Ihr für die
sozialdemokratische Parteipresse
intensivste Verarbeitung leisten.

war das Lachen eines Menschen, den innerlich das Grauen schüttelt. Eine Bewegung ging durch den Zuschauerraum... eine jener schwer deutbaren animalischen Bewegungen des Publikum, die wie die Regung eines riesenhaften, unheimlichen Tieres sind.

„Wo ist Oliver Stanford?“ flüsterte Gloria Banfittart.

Ihr Gegenspieler hatte nun zu schreien: „Gib mir Dein Geld!“ Auf ihre stumme Weigerung hatte er sie roh zu Boden zu werfen.

Aber die Stimme des Mannes hinter ihr war leise und fast atemlos.

„Er liegt mit durchschnittener Kehle in seiner Garderobe“, sagte er. „Gib mir Deinen Schmutz und Deine Perlenkette!“

Die letzten Worte waren drohend geschrien, fast gebüllt. Gloria Banfittart fuhr aus der Rolle fallend entsetzt herum.

„Die... die... Perlenkette...!“

Ihr Gegenspieler stand vor ihr und sah sie kalt an.

„Die Perlenkette!“ bestätigte er.

Gloria Banfittart fühlte, wie sie an allen Gliedern zu zittern begann. Ihr Blick irrte suchend nach den Kulissen, aber weder der Inspektor noch der Regisseur waren zu sehen. Und die Bühnenarbeiter kannten das Stück nicht so genau. Aber daß das Publikum nichts merkte! Wichtig: es war ja eine Kraufführung, und kein Mensch kannte den Originaltext des Stückes.

Gloria Banfittart hob abwehrend ihre zitternde Hand.

„Nein... nicht! Nicht die Perlenkette...“ Tränen traten wider Willen in ihre Augen. „Sie ist ein Geschenk meines verstorbenen Mannes...“

Nur klangen die Worte im Raum, mechanisch in tadelloser Bühnensprache hervorgebracht. Nüchtern regte sich jenseits der Rampenlichter... Ein Geräusch drang von fernher an Gloria Banfittarts Ohr, schwoll an. Applaus auf offener Szene!

Noch immer stand der Mann vor ihr. Regungslos. Plötzlich duckte er sich, sprang tigerhaft vor.

„Neh' bin ich Dein Mann, Du Bestie, und jetzt wirft Du —“

Gloria Banfittart fühlte den Griff seiner Hand an ihrem Hals und fiel unter der Wucht des Anpralles. Verzweifelt versuchte sie die Hand abzuwehren, krachte, biß... so lugelten sie bis in die Mitte der Bühne. Und immer noch applaudierte das Publikum. Grauenhaft!

Eine Sekunde gab Gloria Banfittart leuchtend die Gegenwehr auf, und das verzerrte Gesicht des Mannes näherte sich dem ihreren.

„Die Pistole, mit der ich in zwei Minuten auf Sie schießen werde, ist scharf geladen“, flüsterte er. „Sie sind eine tote Frau. Es hat keinen Sinn, daß Sie sich wehren. Ihre Lage ist absolut hoffnungslos. Ich bin ein engagementsloser Schauspieler und habe den Proben dieses Stückes beigewohnt, ich kenne jeden Winkel dieses Hauses. Der Schlag ist von langer Hand sorgfältig vorbereitet, daß ein Mißlingen unmöglich ist. Ergeben Sie sich!“

Noch einmal regte sich Gloria Banfittarts Widerstand. Mit letzter Kraft riß sie sich los, sprang auf...

Doch schon hatte der Mann den Revolver gezogen.

Langsam wich Gloria vor ihm zurück. Ganz langsam... gerade in die Ecke der Bühne, aus der es keinen Ausgang gab.

Da riß sie die Perlenkette vom Hals, hielt sie dem Manne hilflos hin.

„Da... da... die Kette... bitte, bitte...“

Zweimal zuckte ein roter Feuerstreif aus der Mündung der Waffe.

Klatsch, Klatsch, Klatsch... ach so, das Publikum... zu spät, zu spät... das also ist das Ende, Ende, Ende, En — — —

„Daß Sie in Ohnmacht gefallen sind, bedauere ich natürlich auf das Lebhafteste“, sagte der Manager Gloria Banfittarts. „Aber anders war Ihr New-Yorker Debut auch nicht mehr zu reifen. Auch der Direktor war dieser Meinung und Oliver Stanford, der übrigens seine improvisierte Doppelrolle sehr gut gespielt hat. Leben Sie die Regensjonen... fabelhaft, kann ich Ihnen sagen...“

Und Gloria Banfittart Tas:

... das an sich schwache Stück wurde im letzten Augenblick durch die hervorragende Leistung der Engländerin Gloria Banfittart gerettet. Die unerhörte, froppierend lebendige Darstellung dieser jungen Künstlerin stellt sie in eine Reihe mit den ersten Schauspielerinnen unserer Zeit.“



DIE FÜHRENDE KLEIDERMARKE

Louisdors aus der Rue Mouffetard

Der Goldschatz im Elendsviertel

Paris. „Sieh mal, Vater, wie das glänzt!“

Und eines der beiden kleinen Kinder des Bauarbeiters Flaminio Raures zeigt seinem Vater stolz einige der kleinen Münzen, die es mit der Schürze sauber und blank gerieben hat.

Jetzt wird er doch aufmerksam, und da er ein ordentlicher Mann ist, geht er mit den Münzen zum Polizeikommissar und erzählt ihm seine Geschichte.

Das ist der Beginn der Geschichte von dem gefundenen Goldschatz in einem uralten Pariser Haus, um deren Willen die ganze Stadt Kopf steift.

Also das unladige Testament eines Edelmannes am Hofe Ludwigs XV. an seine Tochter! Er war nicht etwa Stallmeister, worauf die Bezeichnung „Ecuyer“ schließen ließe.

Der Bauarbeiter Flaminio Raures fand nur rund 300 Goldmünzen, die in einem krumpfförmigen Gebilde eingeklebt waren.

Man hat natürlich sofort das halb abgerissene Gebäude in der Rue Mouffetard abgesperrt. Der weitere Abriß wird nun unter strengster Aufsicht der Behörden durchgeführt.



Szene aus dem Film „Schwarze Kavallerie“

am Tage und kleinen Spielarten, die die ganze Nacht offen haben und von Lärm und Musik erfüllt sind.

Der Held des Tages ist natürlich Flaminio Raures, auf den sich die Reporter stürzen, und der im ersten Taumel des Glücks die halbe Rue Mouffetard zu Freibier und Apéritifs einlud.

Inzwischen ist seine Freude allerdings etwas gedämpft worden, denn die Behörden haben den ganzen Schatz beschlagnahmt, mit der Erklärung, es stehe noch gar nicht fest, wer der rechtmäßige Besitzer der Goldmünzen sei.

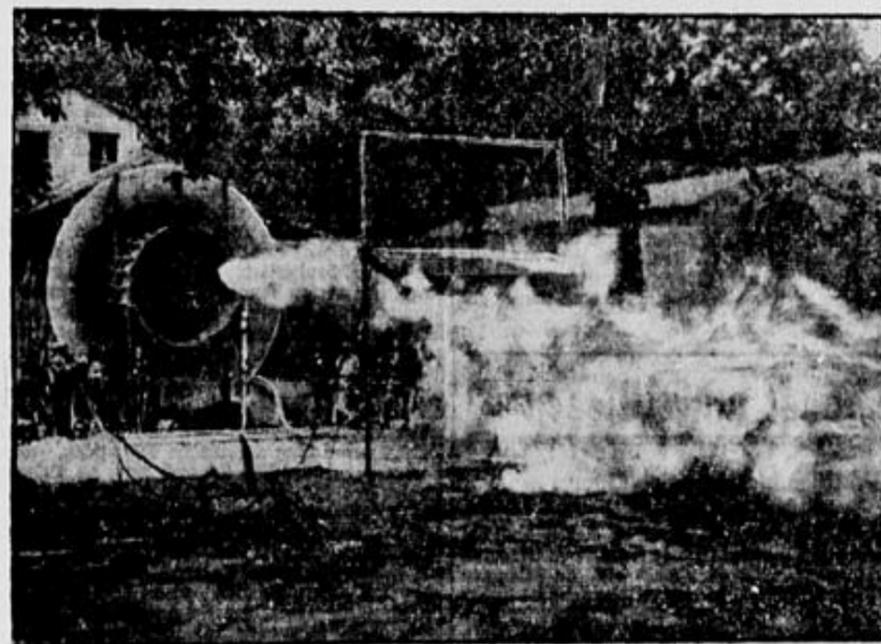
Aber eine andere gute Folge könnte diese ganze Angelegenheit haben, wenige Tage vor

dem Fund veröffentlichte die Regierung ihre zweite Serie von Gesetzen. Unter diesen befand sich auch eines, das eine bestimmte Geldsumme für die Niederreicherung der sogenannten „taudis“ zur Verfügung stellte.

Seit langem bestehen sorgsam ausgearbeitete Pläne zur Niederreicherung dieser „taudis“ und zum Aufbau moderner Wohnhäuser, Squares und Plätze.

Die Rue Mouffetard ist übrigens eines der markantesten „taudis“ von Paris, und dieses Haus, das man abriß und in dem man den Schatz fand, war bereits in einem derartigen Zustand, daß man es entfernen mußte.

Vielleicht gibt die Tatsache, daß man beim Abriß von „taudis“ herrliche Funde machen kann, der ganzen Idee einen neuen Impuls.



Wie kann ein Flugzeug in Brand geraten?

Anlässlich der zahlreichen Unfälle hat man in Amerika neue Versuche unternommen, um zu ergründen, wie ein Flugzeug in Brand geraten kann.

Kleinigkeiten für ein Blutbad oder: Céline wird Antisemit

Der Franzose Louis-Bertrand Céline erwarb sich mit seinem Buch „Voyage au bout de la nuit“ („Reise am Ende der Nacht“)

Seine späteren Bücher — „L'Eclyse“ und „Mort à crédit“ — fanden schon schwächeren Widerhall. Das Uebermaß an Straßendruck und an einer Verachtung alles Bestehenden, die den Unterschied zwischen realistischer Darstellung und willentlicher Beschmutzung kurzerhand aufhob, begannen Richtigen zu werden.

digung des großen Arztes, der die Frauen von der Geißel des Kinderbettsiebers befreite.

Wie merkwürdig es ist, daß Céline seine Lebensgeschichte des Juden Semmelweis vor kaum mehr als einem halben Jahre erscheinen ließ, kann erst jetzt ersehen werden, da sein neuestes Werk „Bagatelles pour un massacre“ („Kleinigkeiten für ein Blutbad“)



Todessprünge in den Mihara Yama

Die Studentin Koko Matsumoto entdeckte den Mihara Yama. Die kaum 100 Kilometer von Tokio entfernte kleine Insel Oshima mit ihren 1500 Einwohnern, deren gebrochene Dolchspitzen sich am Fuße des ständig rauchenden Vulkans Mihara Yama zu sammendrängen, würde heute noch ebenso unbesannt sein, wie sie es vor fünf Jahren war.

Ihre Tat fand riesigen Widerhall. Die „Selbstmordinsel“ wurde zu Japans beliebtesten Ausflugsziel, wo in rascher Folge drei moderne Touristenhotels eröffnet werden mußten.

Die Frucht dieser genau 32 Minuten dauernden „Höllensfahrt“ war eine sensationelle Reportage in 20 Fortsetzungen und die Auflage der „Yomiuri“ stieg schon am fünften Tage der Serie sprunghaft von zuvor 45.000 auf über 900.000 Exemplare.

Die Höllensfahrt des Journalisten Tokuzi Awata

Anfang 1936 mählte der Tokioter Journalist Tokuzi Awata, Chefredakteur der bis dahin ziemlich unbedeutenden Zeitung „Yomiuri“, die Oshima-Konjunktur aus, um mit einem Schläge seiner Zeitung zur Verühmtheit zu verhelfen.

Um sie zu steigern, verengte er das zu allgemeine Ziel seiner Angriffe auf die in manchen Kreisen so beliebte Zielscheibenfigur „Prolet“.

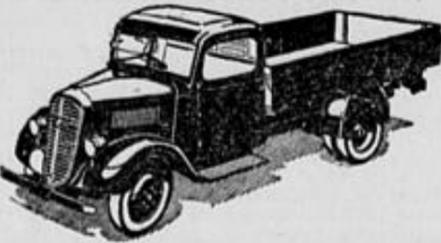
Wir sehen alles voraus! Wir sehen voraus, daß nur die Wenigsten bemerken werden, daß nach vor ein paar Monaten, bei Drucklegung der Schrift über Semmelweis das Judenproblem für Céline nicht so brennend gewesen sein kann, wie es jetzt, Weltungsbedürfnis und guter Konjunktur zufolge, für ihn ist.

Wir sind darauf gefaßt, daß so und so viele Leser übersehen, mit welchem selbstgefälligen Eifer die Person des Verfassers sich immer und überall in den Vordergrund drängt — sei es, um irgendeinen Angriff irgendeines Kritikers wutschäumend abzuweisen; sei es, um zu jammern, daß die Bücher der „anglo-jüdischen“ Schriftsteller um so viel höhere Auflagen erzielen, als die der Französischen; sei es, um sich von allerhand Kameraden freundschaftlich apostrophieren zu lassen; und so fort.

Wir sehen voraus, daß Célines Buch fruchtbares Erdreich finden wird in den, durch die internationale Judenhege so gut gepflegten Gehirnen all derer, die gerne „den Juden“ als Ursache für all das Unheil ansehen wollen, an dessen

ŠKODA 254 D

Pritschenwagen von 2½ Tonnen Tragfähigkeit mit sparsamen Skoda-Dieselmotor, große Ladefläche, hohe Transportgeschwindigkeit, außerordentliche Dauerhaftigkeit, verbürgt Betriebsrentabilität. Verlangen Sie ein Angebot!



ASAP - Werk Mladá Boleslav

Prager Zeitung

Tödlicher Arbeitsunfall. Beim Kaufmann auf dem Jilaberg arbeitete vorgestern vormittags der 33jährige Arbeiter Josef Hrubá aus Bodel am Ausheben einer Grube. Dabei glitt er auf einem Balken aus und stürzte kopfüber einhalb Meter tief auf den Betonfußboden, so daß er sich den Wirbelsäule brach und tot liegen blieb. — Auf einem Neubau in Brichowitz wurde der 31jährige Parkettmacher Jaroslav Kurta aus Königsaal von einem Balken getroffen, den die Zimmerleute vom Dach hinuntergeworfen hatten. Mit Verletzungen am Rücken und an den Beinen wurde er auf die Klinik Jiráček gebracht.

120.000 Kč unterschlagen. Gestern wurde der Privatbeamte F. J. aus Holešovice verhaftet, der seit dem Jahre 1936 bei der Firma, bei der er beschäftigt ist, Beträge in der Gesamthöhe von 120.000 Kč verübt hat. Er kassierte bei verschiedenen Kunden Geld ein und machte in den Büchern Eintragungen, als ob die Zahlungen durch die Postsparkasse erfolgt wären, worauf er gefälschte Postanweisungsbillette als Beweise vorlegte. Er ist gefänglich; das Geld will er für seine Familie verwenden haben.

Vertrauener Chauffeur. In der Nähe des neuen Krematoriums in der Hochstraße wollte gestern der 23jährige Chauffeur Heinrich Houfek aus Prag II, der betrunken war, ein anderes Auto überholen und stieß dabei so heftig gegen einen Mast der elektrischen Leitung, daß sein Wagen völlig zertrümmert wurde. Houfek wurde zu Boden geschleudert und mit einer Gehirnerschütterung und einigen leichteren Verletzungen von einem vorbeifahrenden Kraftwagen ins Weinberger Krankenhaus gebracht.

Strassenbahnzusammenstoß. Nach 2 Uhr nachmittags stieß gestern in der Gertrudengasse in Prag II ein Strassenbahnwagen der Sechser-Linie mit dem Schlepptwagen eines Zweier-Wagens zusammen, der in der Haltestelle stand. Die vordere Plattform des Sechser-Wagens und der Schlepptwagen wurden stark beschädigt; verletzt wurden sieben Personen, doch konnte es sich durchwegs um Verwundungen leichter Natur; alle Verletzten wurden, nachdem sie in der Klinik Schloffer verbunden worden waren, nach Hause entlassen. Der Verkehr blieb 15 Minuten lang unterbrochen.

Motorradzusammenstoß. In der Karlsstraße in Jilaboh stieß gestern nachmittags das Motorrad des 18jährigen Jaroslav Doležal mit dem des 29jährigen Rudolf Petráček, Privatbeamten aus Jilaboh, zusammen. Beide Fahrer stürzten zu Boden. Petrá-

ček wurde mit einer Gehirnerschütterung und einem Bruch des Nasenbeins auf die Klinik Ameršbach gebracht, Doležal nach Hause entlassen. Die Fahrzeuge wurden beschlagnahmt.

Die Erziehungshilfe, eine Arbeitsgruppe der „Vojennost“, ist in Prag durch ihre langjährige erfolgreiche Tätigkeit zugunsten notleidender Kinder und durch ihr Wirken im Sinne der Verhinderung der Völker in der Republik bekannt; ihre zahlreichen gesellschaftlichen Veranstaltungen zur Unterstützung dieser Aktion sind beim Prager Publikum sehr beliebt. Vor einigen Tagen hielt sie eine eindrucksvolle Versammlung ab, bei der Regierungsrat Bojta Venc über die gesteigerte Bedeutung dieser Tätigkeit gerade in der heutigen Zeit sprach und darauf hinwies, wie nötig es sei, die Arbeit zu intensivieren und auch auf andere Gebiete zu erweitern. Die Rede, die mit den Worten schloß: „Ich danke Ihnen nochmals für Ihre Tätigkeit und bitte Sie: sehen Sie sie fort!“ — fand starken Widerhall bei allen Anwesenden und es wurde beschlossen, eine neue Arbeitsgruppe für Karpatenruhrland zu gründen, zur Errichtung von Ferienhilfen im Erzgebirge und im Karpatenruhrland intensive Sammlungen und ein Gartenfest im Gerninpalais zu veranstalten, das am 14. Juni unter dem Protektorat von Dana Venešová, der Gemahlin des Präsidenten der Republik, stattfindet. Es ergab ein eindrucksvoller Appell an alle, die die Wichtigkeit dieser Arbeit einsehen, nach den Worten zu handeln, die der Präsident der Republik beim Empfang der Kinder an die Öffentlichkeit richtete: „Vergesst auch nicht jene deutschen Kinder aus unseren Gebirgsgebieten an den Grenzen, wo viel Gutes und wenig Brot ist. Lernt gemeinsam und verlaßt einander nicht in guten und in bösen Zeiten.“

Die Ausflugszüge der Staatsbahnen veranstalten vom 1. bis 19. Juni Fahrten durch die Slowakei (Baagial) für 670 Kč und eine besondere Exkursion zum Abbruch von Rebhöfen nach Lázně Smerehonka für 750 Kč einschließlich der Jagdbeihilfe und der Gebühr für den Abbruch eines Rebhofs, sowie für den Dienst des Jagdpersonals. Vom 11. bis 26. Juni Kurzaufenthalte in Stubnianské Teplice für 680 Kč. Anmeldungen und Informationen im Vorfeld neben dem Wilsonbahnhof, Tel. 38335.

Die erste Cook-Expedition aus England trifft heute um 18 Uhr auf dem Wilsonbahnhof ein, wo sie mit einer kleinen Meier empfangen werden wird. An dieser Expedition nehmen 120 Personen teil.

Die Gärtenpartei zugunsten der Kinderhilfeaktion für das Erzgebirge und Karpatenruhrland unter dem Protektorat der Frau Dana Venešová findet Dienstag, den 14. Juni, im Gerninpalais statt. Telefonnummern 64193.

Poststempelpropaganda. Der für die Zeit vom 1. bis 10. Juni 1938 bewilligte Sonderstempel des Postamtes Prag 1 wird einen Gelegenheitsstempel mit der Legende: Praha 1, 60 let M. socialismu demokracie 1878—1938, in blauer Farbe verwenden. An der Zeit vom 11. bis 17. Juni 1938 wird das Postamt Prag 1 bei seinen Philatelisten Postmarken in gleicher Weise zu Gedenk- und Sammelzwecken abstempeln.

Kunst und Wissen

Weltgeschichte in der Oper

Erst Klenzels Bühnenwerk mit Rusit Karl V., das am 15. Juni im Neuen deutschen Theater zur Uraufführung gelangt, weist im Personenverzeichnis 29 Namen auf. An bekannten historischen Persönlichkeiten treten auf: Kaiser Karl V., sein Bruder, der nachmalige Kaiser Ferdinand, seine Mutter Johanna, seine Gemahlin Isabella, seine Schwägerin Eleonore, Königin von Frankreich, Königin Anna I. von Frankreich, Papst Clemens VII., Sultan Soliman, Luther, der Conquistador Vizarro, der Feldzeugmeister Borgia. Im Rahmen einer Lebensbeichte des sterbenden Kaisers erscheinen die handelnden Personen im Rückbild auf die wichtigsten Begebenheiten aus Karl V. Regierungzeit. In der Uraufführung, die als Festvorstellung des Verbandes der deutschen Journalisten in Böhmen stattfindet, sind unter der musikalischen Leitung von Karl Rankl und in der Regie Dr. Fr.

Schramm das gesamte Opernpersonal und zahlreiche Mitglieder des Schauspielers beschäftigt. Die Titelrolle wird von Paul Ludifar als Gast dargestellt werden.

Samstag Uraufführung „Zweierlei Maß“, Lustspiel von Shakespeare in 14 Bildern, in der Uebersetzung von Hans Reiche. Ausstattung von Strnad. Regie: Gellner.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Pfingstsonntag halb 8 Uhr: Das Weib im Furrur, A 2. — Pfingstmontag halb 8: Der Rarowitsch, Abonnement aufgehoben. — Dienstag 8 Uhr: Peripherie, neuinszeniert, A 1. — Mittwoch halb 8 Uhr: Die Entführung aus dem Serail, Gastspiel Kammerjäger Emanuel Vít, V 1. — Donnerstag halb 8 Uhr: Samlet, C 1. — Freitag halb 8 Uhr: Das Weib im Furrur, D. — Samstag halb 8 Uhr: Peripherie, B 1. — Sonntag halb 8 Uhr: Die Bauerberkte, Gastspiel Kammerjäger Emanuel Vít, A 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne, Dente. Pfingstsonntag, abends 8 Uhr: Anthon und Anna. — Pfingstmontag 8 Uhr: Delia, volkstümliche Vorstellung. — Dienstag 8 Uhr: Hilde und das Lotteriespiel, volkstümliche Vorstellung. — Mittwoch 8 Uhr: Kammerjäger, volkstümliche Vorstellung. — Donnerstag 8 Uhr: Anthon und Anna. — Freitag 8 1/2 Uhr: Robert Guiskard, Der verbundene Arua, volkstümliche Vorstellung. — Samstag halb 8: Zweierlei Maß, Uraufführung. — Sonntag 8 Uhr: Liaison, volkstümliche Vorstellung.

Der Film

Alice Adams

Wenn man einmal eine Nachfolgerin für die Garbo brauchen wird, wird sie wahrscheinlich Katherine Hepburn heißen. Man hat diesen Eindruck noch nie so deutlich gehabt, wie nach dem Betrachten des Films „Alice Adams“, in dem Katherine Hepburn, die seit Jahren schon als die interessanteste unter den jungen Hollywood-Schauspielerinnen aufgefallen war, eine Rolle, die bei fast allen anderen Filmdarstellerinnen rührend oder neidisch geraten wäre, mit so viel Haltung und Temperament, Reife und Innigkeit, Klugheit und Eingabe spielt, daß man von einer erstauähnlichen Leistung sprechen kann: wie die Hepburn hier aus der Gestalt einer Neunzehnjährigen in einer amerikanischen Kleinstadt, aus der Tochter eines Vaters, der keine Karriere machte und die deshalb den Vorsprung ihrer reicheren Freundinnen mit romantischem Komödientyp einholen will und ihre erste Liebe von Lüge und Angst gefährdet sieht, — wie die Hepburn diese Rolle spielt (welche natürlich nur von einer Schauspielerin, die älter als neunzehn ist, dargestellt werden kann), das ist eine Bekundung schauspielerischer Kunst, wie man sie im Film nicht alle Tage sieht, und zugleich Bekundung einer eigenartigen Persönlichkeit, wie sie im Film noch viel seltener ist. Gewiß ist die Handlung des Films (der übrigens unter Georg Stephens Regie in allen Einzelheiten recht wirksam geraten ist) sehr auf billige Gefühlswirkungen berechnet, gewiß ist besonders der Schluß auf übliche Art kitschig, aber Katherine Hepburn läßt sich auch durch die Tränen, die sie hier des öfteren fließen lassen muß, nicht aus der Haltung bringen, sie gibt dem Kublichen, dem Komödiantischen, dem Ehrgeizigen und Rauben ihrer Rolle überzeugendes Leben, sie gibt Trauer und Freude feinsinnigen Ausdruck, ohne je pathetisch weinerlich oder „schelmisch“ zu werden. Wenn sich ein Regisseur fände, der ihr wieder eine wirklich große Rolle gäbe (sie hat schon einmal Maria Stuart gespielt), dann dürfte sich zeigen, daß die Hepburn heute eine Höhe der Darstellungskunst im Film erreicht hat, die zu erreichen nur ganz wenigen gelingt.

Schwarze Kavallerie. In dem Bestreben, historische Helden vergangener Jahrhunderte als Vorläufer des faschistischen Diktators neu zu entbeden, hat sich der italienische Film, wie wir kürzlich sehen

Bei Sonnenschein
Kleid gepuppt . . . Kč 155.-
Imprimé . . . Kč 98.-

Bei Regen
Mantel undurchlässig aus
Sammel . . . Kč 130.-
Ballonseide . . . Kč 98.-

Busch
PRAG
Přikopy 27
Eingang
nur Innen im Hause I. Stock

konnten, über Scipio Africanus, dem Befieger Hannibals, hergestellt und nun sehen wir Giovanni di Medici, den Führer einer italienischen nationalen Bewegung um 1500, als Vorläufer des Duce auf die Leinwand projiziert. Ob der Vergleich berechtigt ist, soll gar nicht untersucht werden; schon die Tatsache, daß jenem Giovanni, der den Beinamen Giovanni d'Alia erhielt, die Einigung Italiens ebensowenig gelang, wie sie dem Duce, der ein schon geeintes Italien vorband, zu gelingen brauchte, zeigt die Billigkeit des Vergleichs. Aber es kam dem Autor und Regisseur des Films, dem bekannten Herrn Luis Trenker, der auf der Achse von Berlin nach Rom gekommen ist (und auch schon langweilig italienisch spricht), ja nur auf einen Vorwand zur Herstellung historischer Paraderollen an, die er natürlich selber spielt: jeder Roll ein Vergfüher, der den „Führer“ mimt. Was bei allem hohen Pathos und Gegenstücken schon an dem Film ist, das sind die Natur- und Architekturaufnahmen, die dem opernhaften und schlagiermalerischen, gewollt monumentalen Film eine wahrhaft italienische Szenerie geben. Auch die Begleitmusik Giuseppe Deccas ist wirkungsvoll, während das Spiel der italienischen Darsteller wie immer zu theatralisch posierend wirkt. Am ehesten könnte man noch die Darstellung der weiblichen Hauptrollen durch Laura Ricci und Ethel Nagai als gelungen bezeichnen. — cis —

Filme in Prager Lichtspielhäusern

- Irania-Rino: „Susaren heraus!“ Steaf. Büst.
- Uria: „Sieben Tage, Millionär.“ A. — Alfa: „Ducháčel schafft alles.“ Vlasta Burian. — Apollo: „Musik für Dich!“ M. Schneider, Schöner, D.
- Avion: „Die schwarze Kavallerie.“ Louis Trenker, A. — Bajal: „Das nackte Modell.“ L. Rainer, W. Powell, A. — Beránek: „Die freudlose Gasse.“ Dita Parlo, Brejtan. — Fenix: „Die Entehrte.“ Victor Francen, S. Hanafawa. — Flora: „Auf den Dächern der Großstadt.“ A. — Goldwob: „Mutter Krammerka.“ — Hříba: „Sieben Tage Millionär.“ — Jule: „Die schwarze Kavallerie.“ A. — Kinema d. V. B.: „Routinale, Grotteske, Report.“ — Koruna: „K. Z. H.: „Routinale, Grotteske, Report.“ — Kobra: „Das Lied der Lieder.“ Mar. Dietrich, A. — Lucerna: „Die Entehrte.“ Fr. — Metro: „Seine rechte Hand.“ Werner Barier, Houna. — Passag: „Alice Adams.“ A. — Praha: „Am Feuer der Granaten.“ A. — Radio: „Aünf Millionen suchen einen Erben.“ Rühmann. — Skaut: „Der öffentliche Präsumt.“ A. — Svatopluk: „Alice Adams.“ A. — Veletrh: „Aünf Millionen suchen einen Erben.“ D. — Velvedere: „Kamer!“ Fr. — Veleba: „Robin Hood von El Dorado.“ — Carlton: „Aünf Millionen suchen einen Erben.“ Rühmann, D. — Mlýns: „Die freudlose Gasse.“ Fr. — Libo II.: „Auffisches Programm.“ — Louvre: „Das nackte Modell.“ A. — Maceša: „Volenblut.“ A. Ondra, Tich. — Olympia: „Ein a u h e r a e i w ö h n l i c h e s C r e i a n i ä.“ Cooper. — Veróna: „Liebe ist blind.“ V. Howard, A. — Regy: „Das nackte Modell.“ A. — Tatra-Weinberge: „Gewitterflug zu Claudia.“ D. — U Vejvodá: „Drei Eier im Glas.“ Vlasta Burian, Tich. — Valdek: „Aünf Millionen suchen einen Erben.“ D.

wahren Gründen sie selbst mitschuldig sind. Hier einige Stellen aus diesem Buch:
„Der Jude ist ein Regier, es gibt keine semitische Rasse, sie ist eine Erfindung der Freimaurerei, der Jude ist nichts anderes als ein Kreuzungsprodukt von Negern und barbarischen Asiaten.“

„Wenn der Jude sich für Kollore und Massifier begeistert (siehe die Comédie Française, zu acht Behtel verjudet) dann nur darum, um euch besser zu erziehen, meine Kinder! um nach und nach seine eigenen jüdischen Schöpfungen auf das Niveau der Massifier zu erheben und dann diese Massifier zu verdängen, hinauszuerwerfen, ebenso wie das Kollore, ganz ebenso, ihr werdet sehen!“

„Er (Léon Blum) erläutert in sehr bemerkenswerter Weise die Worte von Seiner Gnaden (Vord) Samuel. Er setzt den Punkt auf das i. In einem, übrigens recht jüdischen Stil, reich verzweigt, verwickelt und negerhaft, will sagen präziös, hinterhältig, vorgekauft, blig, über-dumhamelstisch, strupfisch, arschloschig, in einem Stil, der einem Hegen Harach-Louloum (sic!) gleicht und den die selbst schon vernegerten und invertierten Gymnasial-Franzosen den Schönen Stil nennen. Ah! wie schön schreibt unser Bloum (sic!) Wie klug er ist! Ah! der Orient! mit einem biden langen Zipfel, schön nach Wunsch geproustet! schön jüdisch! . . . Für deine schmiegigen, schmiegenden Hinterbacken, aus denen es läuft, du trummer Bauernschmümel! Da, seht was er girp, der Bloum:“

(Sehen wir, sehen wir, lauschen wir den Worten, deren abgründiger Tonfall uns in so

einfacher, würdevoller, echt arischer Sprache geschildert wurde!)

„Die internationalen Uebereinkommen sind verraten oder schwachmütig gelehrt, wenn die Mächte, welche sie unterzeichnet haben, nicht entschlossen sind, bis ans Ende zu gehen, Einverstanden. Aber bis ans Ende gehen bedeutet, das Risiko des Krieges auf sich nehmen. Man muß der Möglichkeit des Krieges entgegenzusehen, wenn man den Frieden wahren will.“

(„Reichverzweigt? Verwickelt? Negerhaft? Präziös? . . .“)

Wir erfahren von Céline, daß Napoleon ein Opfer der Juden war, da angelsächsisches Prestige sich deckt mit jüdischer Wahnination, daß Frankreich durch Schuld der Juden dem Alkoholisimus verfallen ist, daß Wallis Simpson-Windfor auch weiterhin als jüdisches Oberhaupt Englands bezeichnet werden muß, daß von den 1000 Milliarden französischen Vermögens 750 in jüdischen Händen sind. Unter den Trübs, die dieses verjudete französische Vermögen darstellen, nennt Céline kollektivweise auch den Papst.

Wir erfahren noch vieles aus seinem Buch. Nur das Eine nicht: Wieso es kommt, daß die Juden, diese mächtigen Beherrscher der Erde, die allbereits jedes einzelne Land als ihre Kolonie betrachten und es versuchen mit ihren Minderwertigkeiten — wieso diese Juden geht und getrieben von Exil zu Exil ziehen und, soferne nicht ihre Gegner sie dem Gah, dem Gspöit oder dem Mitleid ihrer Umwelt zuwerfen, vor allem von sich reden machen durch solche einzelne wie jenen Semmelweis, dessen Andenken selbst Céline noch vor so kurzer Zeit ein Buch gewidmet hat. U. J.



Die Direktion der staatlichen Lotterien

eröffnet schon am 10. Juni die Ziehung

der
39. Klassenlotterie
49,875.320 Kč

werden ohne Abzug den Gewinnern dieser Lotterie ausbezahlt. ▼ Die Hälfte der Lose gewinnt.

Haupttreffer 1,000.000 Kč

Prämie 1,000.000 Kč

Die Staatskasse zahlte bisher an Treffern insgesamt 1.500.000.000 Kč aus.

Josef Lenk, Sekretär des E. V. P. Teplitz-Schönau:

Der Einheitsverband der Privatangestellten ein Mitkämpfer für die Neugestaltung der Welt

Neugestaltung der Welt? — Ist es keine übertriebene Phrase von ihr zu sprechen? Noch dazu innerhalb einer Gewerkschaftsbewegung? — Es hieße die Zeit, in der wir leben, als auch die Bedeutung einer modernen und großen Gewerkschaftsbewegung verkennen, wenn man Reden und Schreiben über die Umgestaltung der Welt als fernem Zukunftsmusik mit einem Lächeln abtun wollte.

Eine Gewerkschaftsbewegung, wie es der Einheitsverband der Privatangestellten mit seinen 76.000 Mitgliedern ist, stellt eine große Kraft- und Energiequelle dar, die voll auszuwerten, verantwortungsvollste Pflicht der Gewerkschaftsführung ist. Wir im Einheitsverband der Privatangestellten wissen, daß man mit der größten geistigen Erkenntnis untätig bleibt, wenn nicht etwas hinzutritt, um die Handlung ins Leben zu rufen. Wir philosophieren nicht, wir arbeiten! Wir wissen aber weiter, daß eine erfolgreiche Arbeit in einer großen Organisation nur möglich ist, wenn die Bewegung in die tiefsten Mitgliederreihen hinein eine feste, geistige, um nicht zu sagen, wissenschaftliche Grundlage besitzt. Der Einheitsverband der Privatangestellten war sich stets bewußt, welche Aufgabe er zu erfüllen hat und welche Wege er zu gehen hat. Wir waren deshalb immer die internationale, freie, unabhängige Gewerkschaft und sind von dieser festen Linie auch zu Zeiten, wo es weniger populär war, sie einzuhalten, nicht abgegangen. Dieser Treue zu uns selbst verdanken wir das rasche und dabei doch gesunde Wachstum und unsere ungeheure Widerstandskraft. — Eine weitere Voraussetzung ist die richtige Erkenntnis der jeweiligen Situation.

Wir erkennen: In der Gegenwart gestaltet sich eine neue Welt. Das Gärten und Brodeln an allen Ecken und Enden, die Krise in Wirtschaft, Politik und Kultur sind Geburtswehen einer neuen, jungen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung. Unsere Aufgabe und Pflicht ist es, in dieses Chaos ordnend einzugreifen und auf diese Weise eine bessere, eine gerechtere Welt zu bauen. Das Bewußtsein dieses sozialistischen Endzieles muß in uns stets wachgehalten werden und wir dürfen daran auch bei den Sorgen des Alltags nicht vergessen und müssen auch die gewerkschaftliche Kleinarbeit darauf abstimmen.

Die Beurteilung der gegenwärtigen Lage, in der wir uns befinden, darf natürlich nicht von der Richturnspitze unserer Heimatstadt betrachtet werden. Es wäre auch oberflächlich, einfach von einer Auseinandersetzung zwischen Demokratie und Faschismus, bzw. Diktatur zu sprechen. Die Form des Staates darf nur beurteilt werden unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse im Staate. Das machtbestimmende Moment ist der wirtschaftliche Unterbau und das ist das kapitalistische Wirtschaftssystem. Das politische Dach ist die politische Demokratie. Praktisch heißt das, daß die Besitzer der Produktionsmittel die tatsächlichen Besitzer der Macht sind. Oder haben wir noch nie etwas gespürt von einer Diktatur des Kapitals in der politischen Demokratie? — Demokratie kann deshalb für uns nicht Endziel sein, sie ist Mittel und Ausgangspunkt zur Verwirklichung unserer Ideen, zum Aufbau der politischen Demokratie durch die wirtschaftliche und soziale Demokratie. Wir Demokraten — und wir können aus politischen, sozialen und nationalen Gründen nichts anderes sein — leben uns im deutschen Gebiete des Staates einer großen faschistischen Welle gegenüber. — Man kann seinen Gegner nur besiegen, wenn man ihn kennt. Deshalb betrachten wir auch den Faschismus näher und stellen fest, daß sich hinter dem künstlichen Nebel von Blut und Boden und Massenmythos ein guter alter Bekannter verbirgt. Nichts Neues, nichts Geheimnisvolles, kein goldenes Zeitalter! Er kommt nicht aus der Jugend und nicht aus dem Kleinbürgertum, wenn er es auch glänzend versteht, beide zu täuschen. Hinter diesem künstlichen Nebel steht der alte Feind der Arbeitnehmerschaft, der Kapitalismus. Das ist das

Wesen und die Aufgabe eines jeden Faschismus, dieser modernen vollständig maskierten Form der kapitalistischen Gegenrevolution. — Die Kapitalisten regieren nicht selbst, sondern indirekt. So wie sie ihre Waren nicht selbst erzeugen, sondern es dem Arbeiter und Techniker überlassen, so wie sie ihre Waren nicht selbst verkaufen, sondern den Handelsangestellten und den Geschäftreisenden damit beauftragen, so über sie auch indirekt ihre Macht aus. Sie brauchen Helfer und Diener, um

Die Angestellten als geistige Arbeiter, als Träger des Wirtschaftsgeschehens, als wertvolle Arbeiter in Handel und Industrie haben in der Gegenwart besondere Aufgaben zu lösen. Diese Feststellung ist keine Ueberheblichkeit etwa gegen die manuellen Arbeiter. Die Angestellten haben aber infolge ihrer schon durch den Beruf bedingten geistigen Regsamkeit die Verpflichtung, Vorposten und Pionier, aber auch Führer in dem Kampf um die neue Gesellschafts- und Wirt-

finden. Die im Einheitsverband organisierten Privatangestellten wissen genau, daß sie alle sozialpolitischen Errungenschaften von der Krankenversicherung, deren fünfzigjährigen Bestand wir vor wenigen Wochen begehen konnten, bis zum Privatangestelltengesetz, ausschließlich der gemeinsamen Arbeit ihrer Gewerkschaft mit den sozialistischen Parteien verdanken. Durch den parlamentarischen Vertreter des E. V. P. Abg. Robert Klein, und durch den Generalsekretär der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Abg. Siegfried Taub, sind wertvolle Verbindungen zu den beiden sozialdemokratischen Parteien hergestellt. Verbindungen, die mehr als symbolische Bedeutung haben. Der Einheitsverband der Privatangestellten weiß den Wert der Freundschaft und der Zusammenarbeit mit diesen Parteien zu schätzen. Hier handelt es sich nicht um eine bloße Verbindung von Gewerkschaftsführung zu Parteiführung, sondern um eine tiefe Freundschaft und aufrichtige Anhänglichkeit, die wir in allen Reihen der Mitgliedschaft wiederfinden.

Während am 5. Juni tausende Verbändler im Umzug der Tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei anlässlich deren sechzigjährigen Bestandes in Prag marschieren, unterstützen gleichzeitig tausende Verbändler im deutschen Gebiete des Staates die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei in ihrem schweren Wahlkampf!

Im E. V. P. hat sich längst die Erkenntnis durchgerungen, daß Arbeiter und Angestellte den Kampf um die Umgestaltung der Gesellschaft und Wirtschaft gemeinsam führen müssen; es hat sich die Erkenntnis verbreitet, daß wir diesen Kampf nur auf dem Boden der Demokratie führen können und daß mit der Demokratie auch die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Bewegung steht und



Erholungsheim des Einheitsverbandes der Privatangestellten in Böhm. Sternberg

zu produzieren, um zu verkaufen und . . . um zu regieren. Diese Helfer und Diener liefert der Faschismus. Die faschistischen Parteien aller Spielarten, die gelben Gewerkschaften, sind Anechte und Stützen des erschütterten kapitalistischen Wirtschaftssystems. Hier, auf diesem Gebiete, liegt der elementare Unterschied zwischen uns, der freien Gewerkschaft und den gelben Verbänden.

Das Machtverhältnis zwischen den beiden politischen Richtungen hat sich augenblicklich im sudetendeutschen Lager zugunsten des Faschismus verschoben. Wir lassen uns aber durch Augenblickserfolge der anderen nicht einschüchtern und nicht irremachen, wir gehen unseren Weg weiter! Dieser Weg, soll er zum Ziele führen, muß gegangen werden mit allen Angestellten ohne Unterschied der Volkzugehörigkeit. Der geschlossenen internationalen Front der Arbeitgeber muß heute mehr denn je die geschlossene internationale Front der Arbeitnehmer gegenüberstehen.

Gemeinsame Interessenvertretung ist nicht Volksoverrat und bedeutet nicht Aufgeben des Volkstums!

Wann endlich werden die Arbeitnehmer restlos erkennen, daß sie sich gewerkschaftlich eben so eng zusammenschließen müssen, wie die Unternehmer, wann werden sie aus der internationalen Verquickung und Durchdringung in Handel und Industrie die Lehren ziehen? — Der Einheitsverband der Privatangestellten hat die Selbstverständlichkeit der organisatorischen Erfassung aller Angestellten ohne Unterschied der Nationalität schon vor Jahrzehnten in die Tat umgesetzt. Auch zu Zeiten, wo die nationalen Wogen hoch gingen, wie z. B. 1918/1919, ist der Verband keinem Schritt breit von diesem Grundsatz abgewichen, ein Grundsatz, der naturgemäß auch die volle Gleichberechtigung aller Volkgruppen innerhalb des Verbandes auspricht. Im E. V. P. gibt es kein Nationalitätenproblem! Der aufrichtige Wille, psychologisches Einfühlungsvermögen, Laitsgefühl und die Erkenntnis der dringenden Notwendigkeit der zwischenmenschlichen Zusammenarbeit hat dieses sonst so schwere Problem im Rahmen des Verbandes vorbildlich gelöst. Wir im Einheitsverband der Privatangestellten sind stolz darauf, in unserer großen Gemeinschaft einen wertvollen Beitrag zur Völkerverständigung und Völkerverständigung geleistet zu haben.

Es muß ausgesprochen werden, daß ein Teil der deutschen Angestellten sich dieser Pflicht nicht bewußt ist, und augenblicklich darauf verzichtet, sich selbst Gedanken zu machen. Diese Angestellten verlieren dem allgemeinen Chaos der Geister, verloren die Orientierung, wurden geistig heimatlos, wurden infolge des Wirtschaftsverfalles der letzten Jahre proletarisiert. Sie wurden Antikapitalisten, ohne den Mut zu finden, neue Wege zu gehen, den entscheidenden Schritt zu tun ins große Lager aller Arbeitenden. Sie sahen die Organisationen der Arbeiter, die deren Lebensniveau gewaltig gehoben haben, sie sahen daneben ihre eigene Nachlässigkeit, der Reiz erfaßte sie, sie wurden zum Feind der Arbeiterschaft, zu Antimarxisten ohne je ein Wort von Marx gelesen zu haben. Sie waren reif für den Faschismus, für die Volksgemeinschaft, sie wurden anlehungsbedürftige Masse, leicht beeinflussbar. Sie, die Intelligenzler gaben es auf, selbst zu denken und zu urteilen, sie ließen bereitwillig ihren Geist mechanisieren, sie ließen sich freiwillig gleichschalten! Sie wurden dadurch Helfer und Diener des erschütterten Kapitalismus. — Hier aufklärend eingzugreifen ist unsere Aufgabe!

Die Tatsache, daß die ungefähr 20.000 deutschen Mitglieder des E. V. P. von dieser Massenpsychose nicht mißgerissen worden sind, ist auf die planmäßige Schulung auf gewerkschaftlichem und wirtschaftlichem Gebiete zurückzuführen. Der E. V. P. hat in seinen Reihen immer darauf hingewiesen, daß eine moderne Gewerkschaft mehr als ein Unterstützungsverein, mehr als eine unentgeltliche Beratungsstelle, mehr als ein Interventionsbüro ist. Wir haben den wirtschaftlichen Ereignissen nicht nur stets unser besonderes Augenmerk geschenkt, sondern aktiv zu allen Ereignissen Stellung genommen. Wir sind Träger einer neuen Wirtschaftsaufsicht! Unsere Wirtschaftsaufsicht „Weg der Wirtschaft“ ist Informations- und Schulungsorgan für unsere Mitglieder und Freunde.

Die Arbeit auf sozialpolitischem Gebiete ist nach wie vor aktuell, um so mehr als sich die Grenzen zwischen Sozialpolitik und Volkswirtschaft immer mehr verwischen.

Der gewerkschaftliche Kampf, den wir führen, muß auf politischem Feld seine Ergänzung



Erholungsheim des Einheitsverbandes der Privatangestellten in Rožnau a. R.

fällt. — Erkenntnis und Wissen müssen Führer in diesem Kampfe sein. Erkenntnis von Wesen und Bedeutung des Sozialismus, seiner Ursachen und Zielen und das Wissen um die eigene Stellung im gegenwärtigen geschichtlichen Umwandlungsprozeß. — In dem Licht dieser Erkenntnis werden die geistigen Arbeiter es nie wieder aus den Augen verlieren können, daß ihr eigenes Interesse sie dorthin weist, wo die geschichtliche Kraft allen gesellschaftlichen Fortschritts sich sammelt:

In die Reihen der großen Arbeiterbewegung, in die Reihen des Einheitsverbandes der Privatangestellten, in die Reihen des Proletariates, mit ihm auf Gedröh und Verderb verbunden, mit ihm auch begründend die schöne Zukunft einer Gesellschaft höheren Menschentums — die Zukunft des Sozialismus!

Gewerkschaft und Genossenschaft

Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und Angestellten wird nicht von der absoluten Höhe ihres Einkommens bestimmt, sondern davon, was sie mit diesem Einkommen kaufen, bzw. wieviel sie davon übrigbringen können. Die Lebenshaltung der breiten Massen hängt also in der Sphäre zwischen Lohn und Preis. Diese banale Feststellung führt zu der leider noch nicht für alle Arbeiter ebenso selbstverständlichen Konsequenz, daß die gewerkschaftliche und die genossenschaftliche Organisation gleichermaßen wichtig und unerlässlich sind.

Ein großer Teil unserer gewerkschaftlichen Erfolge kann von der Unternehmenseite wieder gemacht werden, wenn es ihr gelänge, die Lohnaufbesserungen, die die Gewerkschaften erreicht haben, durch Preissteigerungen wieder zu kompensieren. Richtig ist, daß die Unternehmungen und Wirtschaftszweige, die solche Lohn-erhöhungen gewähren müssen, oft gar kein Interesse an Preissteigerungen auf dem Lebensmittel- und Bedarfsartikelmarkt haben. Aber sie können es nicht hindern, wenn der Einzelhandel, der Großhandel und schließlich auch die Industrien, die für den Massenbedarf arbeiten, Preis-erhöhungen vornehmen, sobald das gestiegene Niveau des Arbeiter- und Angestelltenlohnes sich in erhöhten Umfängen bemerkbar macht.

Es wäre auch eine Utopie, zu glauben, daß der Staat in jedem Falle durch eine entsprechende Gesetzgebung oder durch einschlägige wirtschaftspolitische Maßnahmen diesen Wettlauf zwischen Preis und Lohn regulieren und zugunsten der breiten Masse richten könnte. Der moderne volkswirtschaftliche Apparat ist viel zu kompliziert, und die Wege des wirtschaftlichen Zirkulationsprozesses sind zu verwirrt, daß man eine Preissteigerungswelle stets als die direkte Folge einer Lohnaufbesserungswelle nachweisen könnte. Es wirken bei den Preiserhöhungen, wie sie z. B. jetzt wieder im Zusammenhang mit der neuen Weltkonjunktur eingetreten sind, auch tatsächlich vielerlei Faktoren zusammen, so daß das erhöhte Lohnniveau nur einer der Umstände ist, die diese Preiserhöhungen bewirken.

Es gibt für die breite Masse ein besseres Mittel als die Gesetzgebung, um die Aufhebung ihrer gewerkschaftlichen Erfolge durch unberechtigte Preiserhöhungen zu verhindern. Das ist die genossenschaftliche Organisation.

Man erhebe dagegen nicht den Einwand, daß man in den Läden der Konsumvereine auch nicht sehr viel billiger kaufen als im Privatladen und daß ja die Konsumgenossenschaften ihre Waren auch zu sogenannten Tagespreisen verkaufen. Das ist zwar richtig, aber es kommt eben auf die Bildung dieses Tagespreises an. Die Genossenschaften sehen ihre Preise auf Grund der Beschaffungskosten fest, die ihnen die Beschaffung der Ware vorschreibt. Indem sie das tun,

hindern sie jedoch den Einzelhandel daran, seine Verkaufspreise unerlos in die Höhe zu schrauben.

Sie beeinflussen eben die Bildung der Tagespreise von vornherein. Mit anderen Worten: Gäbe es keine Genossenschaften, so wären die Einzelhandelspreise um vieles höher als sie sind. Die Lebensmittelkäufer und -Kleinhändler hätten es außerdem in der Hand, wie ehedem, als es noch keine Konsumgenossenschaften gab, auch die Warenqualitäten zu „strecken“. Sie würden dann neben dem verhältnismäßig hohen Preise noch einen Nebengewinn einstecken, der aus Manipulationen herrührt, die meist im Raume hinter den Verkaufslokalitäten vor sich gehen. Es ist in erster Linie den Konsumgenossenschaften und besonders den genossenschaftlichen Einkaufszentralen zu danken, die jede Ware genau auf ihre Beschaffenheit untersuchen, bevor sie sie den einzelnen Vereinen und Verteilungsstellen zuleiten, daß Nahrungsmittelmanipulationen und Fälschungen, die früher gang und gäbe waren, heute unmöglich sind.

Gerechter Preis und einwandfreie Ware, das sind die Grundzüge des Genossenschaftswesens! Die Konsumgenossenschaften der Tschechoslowakei haben einen jährlichen Gesamtumsatz von mehr als 1 1/4 Milliarden Kč.

Diese gewaltige Ziffer beweist, daß sie im Einzelhandel der Republik eine große Rolle spielen und somit das Preisniveau und die Warenqualitäten wie die Geschäftsmoral maßgebend beeinflussen. Ihre große Bedeutung liegt darin, daß sie

die Vorteile, die auf gewerkschaftlichem Wege erkämpft werden, durch Beeinflussung der Marktwirtschaft sichern und erhalten helfen.

Die gewerkschaftlichen Erfolge sind viel größer und nachhaltiger, wie wir es uns bei oberflächlichem Anschauen denken. Die meisten Menschen leben nur immer auf die kleinen Erfolge und Misserfolge der jeweiligen Gegenwart. Was vorher war und was nachher kommen wird, lassen sie meist außer acht. Bevor es Gewerkschaften gab, gab es eine Vereindung der Arbeitermassen, wie sie für uns einfach unvorstellbar ist und alle Glendüberscheinungen in den Schatten stellt, die jemals die letzte Weltwirtschaftskrise hervorgebracht hatten, unter deren Not wir bis vor kurzem zu leiden hatten.

Interessant ist es auch für uns, zu wissen, daß am Anfange aller Reformbestrebungen der vom frühen Industriekapitalismus gepeinigten Arbeiterchaft in England und Frankreich, genossenschaftliche Bestrebungen standen. Als man in diesen Ländern an Gewerkschaften noch nicht dachte, gab es viele Versuche, durch Konsumvereine und Arbeiterproduktionsgenossenschaften die Not der Massen zu beheben. Die Genossenschaftsbewegung erfuhr aber erst ihre Festigung, als die Gewerkschaften da waren, und Hand in Hand haben sich beide Institutionen durch die seither verflochtenen Jahrzehnte zu einer Großmacht der Arbeiterchaft entwickelt, die der Welt des Kapitals Beachtung und Respekt abnötigte.

Und was nachher kommt, d. h., was wäre, wenn es keine Genossenschaften gäbe, und keine Gewerkschaften, die frei die Interessen der Arbeitnehmer wahren können, lehrt uns das Schicksal der Arbeiter in den Diktatorländern Europas. Die Arbeiterchaft ist in ihnen rechtlos gemacht und unterdrückt. Sie ist den Lohnfestsetzungen der Unternehmer und der Preispolitik der großen Konzerne wie der Einzelhändlerorganisationen ausgeliefert.

Andererseits sehen wir an England und den australischen Staaten, wie gewaltig selbst innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft die Lage der Arbeiter und Angestellten gebessert und gehoben werden kann, wenn starke Gewerkschaften und Genossenschaften in ihren Diensten stehen.

Genossenschaft und Gewerkschaft, es sind verschiedene Zweige der modernen sozialen und wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter, deren jeder eine besondere Aufgabe hat und die sie und da zusammenwirken. Der eine Zweig ist so wichtig wie der andere. Eine Arbeiter- und Angestelltenschaft, die um ihren Wohlstand, ihre politische Freiheit und um die Umgestaltung der Welt, nach vernünftigen Sozial- und Wirtschaftsprinzipien besorgt ist, muß die Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung pflegen und fördern.

(„MetaArbeiter“)

Konsum- und Sparverein in Neuern

Bewahrt Treue Eurer Genossenschaft, sie schützt Eure wirtschaftlichen Interessen! Darum jede Einkaufstrone dem Konsumverein!

Jede Arbeiterfamilie

die ihre wirtschaftlichen Interessen als Verbraucher zu wahren versteht

ZKG Zentralkonsum- und Spargenossenschaft r. G. m. b. H. in Mähr. Ostrau

Unternehmungen u. Anstalten



der Stadt
Aussig

Industriewerke
Elektrizitäts- u. Fernheizwerk
Gaswerk • Straßenbahn- u. Autobuslinien
Aussiger Sparkasse
Warmbad
Stadtbad

Wöchnerinnenheim • Beichenbestattung

Der Nordböhmische Konsum- u. Sparverein in Teichstätt r. G. m. b. H.

ist die größte Genossenschaft des Niederlandes und das größte Wirtschaftsunternehmen der organisierten Verbraucher

▶ Haltet die Treue euren Konsumvereinen und werbet ständig für die Genossenschaft ◀

Kreiskonsum- und Spargenossenschaft „Vorwärts“ in Mies

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Sitz und Zentralmagazin: **Mies, Bahnhofstrasse 719**, Telephon 127.

Wir haben: 15.000 Mitglieder mit 88 Verteilungsstellen und 23 Millionen Umsatz
Zwei eigene Dampfbäckereien in Choteschau und Tachau
Eigene Sparabteilung mit Kč 5.000.000— Einlagen

Jeder Arbeiter soll Mitglied des Konsumvereines sein • Aufnahmen erfolgen in allen Verteilungsstellen

Konsumenten der Slowakei!

Für eure wirtschaftlichen Rechte kämpft die

„Budúcnosť“

Arbeiter-Konsumgenossenschaft
Zvoleň - Spišská Nová Ves - Žilina

● In eigenem Interesse tretet bei als Mitglieder!

Werbet Mitglieder!

Verbilligen Sie Ihre Werbung durch mehrmalige Veröffentlichung des Inserates!

Die tschechoslowakischen Staatsbahnen und deren soziale Fürsorge

Die soziale Fürsorge der Staatsbahnen ist zum größten Teil auf dem Grundsatze aufgebaut, daß die Angestellten der Staatsbahnen nicht der allgemeinen Sozialversicherung unterliegen, sondern von ihr ausgenommen sind, weil das Unternehmen der Staatsbahnen ihnen wenigstens dieselben Leistungen aus seinen Versorgungsfonds und Einrichtungen zuerkennt. Eine Ausnahme bilden jene Angestellten der Staatsbahnen, die der öffentlichen Krankenversicherung unterliegen. Aber auch für die Krankenversicherung der Staatsbahnangestellten ist ein besonderer Versicherungsmaßstab, die „Krankenversicherungsanstalt der Staatsbahnen“ bestimmt.

Von der obligatorischen Pensions-, beziehungsweise Invaliden- und Altersversicherung erhebt die Angestellten der Staatsbahnen die Mitgliedschaft beim Pensions- oder Invaliden- und Altersfonds der Staatsbahnen und von der obligatorischen Versicherung bei den Arbeiterunfallversicherungsanstalten, die Beteiligung an der Unfallversicherung der Staatsbahnangestellten. Der freiwilligen sozialen Fürsorge dienen laufende Gnadengaben und einmalige Unterstützungen aus den Vermögensmitteln der Staatsbahnen, ferner der „Zahradnik-Fonds für soziale Fürsorge der tschechoslowakischen Staatsbahnen“ und der „Fonds Jiti Stiburnis für die Selbstbehandlung tuberkulöser Eisenbahnangestellten“. Schließlich gewährt die staatliche Eisenbahnverwaltung ihren Angestellten bei unverschuldeten Schwierigkeiten unersetzliche Vorschüsse auf den Dienstgehalt und betreibt in kleinerem Umfange auch Wohnungsfürsorge für ihre Angestellten.

Mitglieder des Pensionsfonds der Staatsbahnen sind alle definitiven Angestellten der Staatsbahnen; ferner alle Amtswörter auf Stellen definitiver Staatsbahnangestellter und die Mehrzahl der Hilfsangestellten der Staatsbahnen. Am 31. Dezember 1937 betrug der Stand der Mitglieder des Pensionsfonds der Staatsbahnen 115.102 und die Zahl der Empfänger von Ruhe- und Versorgungsgeldern aus dem Pensionsfonds 102.331, von welchen 57.518 pensionierte Angestellte und 44.813 Familienangehörige nach vorherigen Angestellten waren. Die Ausgaben des Pensionsfonds der Staatsbahnen betrugen im Jahre 1937 Kč 1.010.691.041.—

Der Invaliden- und Altersfonds der Staatsbahnen hat zwei Abteilungen und zwar die Hauptabteilung und die Pensionsabteilung. Mitglieder dieses Fonds sind die Angestellten der Staatsbahnen und der vom Staate verwalteten Bahnen, insbesondere die Angestellten der Kaschau-Oberberger Bahn, die nicht Mitglieder des Pensionsfonds der Staatsbahnen, beziehungsweise des Pensionsfonds der Kaschau-Oberberger Bahn sind. Am 31. Dezember 1937 betrug die Mitgliederzahl der Hauptabteilung des Fonds 36.708 und der Pensionsabteilung des Fonds 921.

Durch die Unfallversicherung der Staatsbahnangestellten sind alle Angestellten der Staatsbahnen geschützt und wegen der Beteiligung an ihr sind sie von der Versicherungspflicht bei den Arbeiterunfallversicherungsanstalten befreit. Die Beteiligung an der Unfallversicherung sichert den Staatsbahnangestellten genau die gleichen Ansprüche wie bei den Arbeiterunfallversicherungsanstalten. Am 31. Dezember 1937 betrug die Zahl der Empfänger von Unfallrenten 6620, davon 3980 Angestellte und 2640 Hinterbliebene nach Angestellten. Der Aufwand für die Unfallversicherung der Staatsbahnangestellten betrug im Jahre 1936 18.526.797 Kč.



Eröffnung der Bahn Zbehy-Zlaté Moravce in der Station Gýmeš

Die Institution der Gnadengaben verfolgt im Wesen denselben Zweck wie die ordentliche Pensions- oder Invaliden- und Altersversicherung. Laufende Gnadengaben werden grundsätzlich Angestellten gewährt, die an der Pensions- oder Invaliden- und Altersversicherung nicht beteiligt waren oder es nicht sein konnten und die auch nicht Mitglieder der Versorgungs- (Pensions- und Provisions-) Fonds der staatlichen oder verstaatlichten Bahnen waren. Am 31. Dezember 1936 betrug die Zahl der Bezahler von laufenden Gnadengaben 4051, davon 1934 ehe-

malige Angestellte und 2117 Familienangehörige. Der Aufwand für laufende Gnadengaben, die aus den Vermögensmitteln der staatlichen Eisenbahnverwaltung im Jahre 1936 ausgezahlt wurden, betrug Kč 13.153.268.—

Die Aufgaben der Unterstützungsanstalt erfüllt vornehmlich eine Selbsthilfe-Institution der Angestellten, die zu Ehren des ersten tschechoslowaki-

schischen Eisenbahnministers „Zahradnik-Fonds für soziale Fürsorge der tschechoslowakischen Staatsbahnen“ benannt wurde. Der Zahradnik-Fonds gewährt Unterstützungen (auch in Form von Stipendien und Ausstattungsbeiträgen), veranstaltet außerdem Kinder-Ferienkolonien und gewährt seinen Mitgliedern Darlehen gegen mäßige Zinsen. Die Mitgliedschaft sowie die Höhe der Mitgliedsbeiträge sind freiwillig. Das Fondsvermögen ist in den Darlehen an die Mitglieder angelegt, deren Stand sich in den letzten Jahren um zehn Millionen Kronen bewegt und am 31. Dezember 1937 Kč 10.462.841.— betrug. Die Darlehensfähigkeit des Zahradnik-Selbsthilfe-Fonds wird von der Eisenbahnverwaltung durch Gewährung billiger Darlehen unterstützt, für das Jahr 1938 zum Beispiel bis zur Höhe von 3.640.000 Kč.



Eröffnung der Bahn Zbehy-Zlaté Moravce in der Station Dražovice

Die Unterstützungsanstalt des Zahradnik-Fonds ergänzt der „Fonds Jiti Stiburnis für Selbstbehandlung tuberkulöser Angestellter der tschechoslowakischen Staatsbahnen“ und ihrer Familienangehörigen. Das Vermögen dieses Fonds bildet eine Million Kronen, die vom Vorstand der staatlichen Einkaufsstelle für Bekleidungsbedarf der staatlichen Angestellten und Lehrer in Prag verwaltet wurde und in mündelsicheren Wertpapieren angelegt wurden. Zweck des Fonds ist es, den Angestellten der Staatsbahnen und ihren Familienangehörigen die Behandlung der Tuberkulose zu ermöglichen; für diesen Zweck können

nur die Zinsen des Fondsvermögens verwendet werden, die auch alljährlich ausgenutzt werden.

Angestellten, die unverschuldet in Schwierigkeiten geraten sind, kann ein unverschuldeter Vorschuss auf den Dienstgehalt bewilligt werden. Diese Vorschüsse werden bis zur Höhe des dreimonatlichen Dienstgehaltes des betreffenden Angestellten unter der Bedingung gewährt, daß sie durch Abzüge vom Dienstgehalt binnen zwei Jahren abbezahlt werden. Im Jahre 1933 wurden solche Vorschüsse 207 Angestellten in der Höhe von Kč 577.909.— gewährt.

Auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge (abgesehen von den Naturalwohnungen, welche die Angestellten aus dienstlichen Gründen bewohnen müssen) beschaffte sich die staatliche Eisenbahnverwaltung insbesondere in den Zeiten des Wohnungsmangels eine bestimmte Anzahl von Mietwohnungen in einigen Häusern. Diese Wohnungen vermietet sie zu angemessenen Mietzinsen den sozial schwächsten und wirtschaftlich bedürftigsten Angestellten der Staatsbahnen.

F. Kafka:

Der Gesundheitsdienst der Eisenbahn

Gleichzeitig mit dem technischen und wirtschaftlichen Fortschritt der Bahnen entwickelt sich auch mit gleicher Intensität der Gesundheitsdienst der Eisenbahn.

Aus der reichen Tätigkeit des Eisenbahngesundheitsdienstes wird den Leser am meisten der Rettungsdienst interessieren. Diesen teilen wir in drei Elemente: Den präventiven, den Vorbereitungs- und den aktiven Dienst. Zu den präventiven Maßnahmen gehören technische, gesundheitliche und administrative Arbeiten, die alle drei allgemein der Sicherheit des Verkehrs, der Verhinderung von Unglücksfällen und Unfällen im Bereich der Bahn sowie zur Verhinderung von Bränden und anderen Schäden an Gesundheit und Eigentum dienen sollen. Zur zweiten Gruppe, den vorbereitenden Maßnahmen, gehören alle Maßnahmen, die den Einkauf und die Aufrechterhaltung aller technischen und sanitären Hilfsmittel betreffen, die im Falle eines Brandes, bei Eisenbahnunfällen und plötzlichen Erkrankungen in den Zügen oder im Bahnbereich erforderlich sind. In diese zweite Gruppe gehört nach der administrativen Seite hin auch die allgemeine Ausbildung des Eisenbahnpersonales in der Gewährung der ersten Hilfe, die spezielle Ausbildung der Mitglieder der Rettungsmannschaften und der Werkstättenamater und endlich die Ausbildung und die Vereinstätigkeit der Feuerwehrmannschaften in den Eisenbahnverhältnissen. Die dritte aktive Gruppe des Rettungsdienstes auf den Bahnen ist schon die tatsächliche Mobilisierung der zweiten, vorbereitenden Gruppe und ihre Verwendung im Kampf gegen die Natur, gegen das Feuer oder bei Eisenbahnunfällen und plötzlichen Erkrankungen.

Die präventive Gruppe ist von allen die interessanteste und verschiedenartigste, während wieder die aktive Gruppe, namentlich wenn es sich um die Hilfeleistung für Verletzte handelt, die travergant ist. Alle drei Gruppen haben aber ein- und dieselbe Eigenschaft: sie sind sehr teuer.

Der Eisenbahndienst bringt schon an und für sich so vielerlei Gefahren mit sich, daß man den Eisenbahnbediensteten wenigstens allgemeine Hinweise und Belehrungen geben muß, wie sie sich bei ihren Dienstverrichtungen verhalten sollen. Jeder Eisenbahn-

angestellte erhält beim Eintritt in den Bahndienst die Verkehrs- und Signalvorschriften, die Vorschriften über die Beförderung gefährlicher Stoffe, über die Beförderung von Personen, die von antedenden Krankheiten befallen sind, über die Beförderung von Toten und verschiedene andere. Er muß diese Vorschriften studieren, wird daraus geprüft und später auch periodisch belehrt. Ebenso ist jeder Eisenbahnangestellte verpflichtet, sich die Kenntnis aller lokalen Verhältnisse anzueignen, namentlich die der gefährlichen Punkte in der Station und auf der Strecke, wo er Dienst macht.

Der Eisenbahndienst erfordert von jedem Angestellten einen entsprechenden Grad von Aufmerksamkeit und Vorsicht, damit er weder sich selbst, noch andere Personen oder Sachen in Gefahr bringe, damit er aber auch im Bedarfsfalle selbsttätig und wirksam eingreifen kann, um Schäden am Leben oder Eigentum zu verhindern oder zu mildern. Gleichzeitig muß er auch die Wohnung des nächsten Eisenbahnarztes, ev. eines anderen, näher wohnenden Arztes kennen, der im Bedarfsfalle gerufen werden kann. Er muß auch wissen, wo das Rettungs- und Sanitätsmaterial aufbewahrt ist und wo sich der Sitz der nächsten Rettungsmannschaft befindet.

Im Gefolge einer programmatischen Lösung dieser Dinge sind jetzt nach der sanitären Seite hin alle Eisenbahndienststellen nach ihrer Bedeutung wiederum mit Hilfsmitteln für die erste Hilfe versehen. In erster Reihe ist das eine hinreichende Anzahl von Hilfszügen in den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkten. In diese Züge ist ein komplett eingerichteter Rettungs- und Gerätwagen einschließlich der nötigen Anzahl anderer Wagen zur Beförderung von Personen von der Unfallstelle eingereiht. An jenen Orten, wo ein Hilfszug untergebracht ist, ist auch zugleich eine Rettungsmannschaft stationiert. Dann sind hier das Rettungs-, bzw. Sanitätsmaterial, wie z. B. große und kleine Rettungsschranke, Verbandkasten, gedeckter und ungedeckter Tragbahnen vorhanden. Bei einigen Dienststellen sind auch patentierte Tragländer vorhanden, damit — z. B. beim Sport — verletzte Reisende oder Kranke auf den Tragbahnen in entsprechender Ruhe liegen können, auch wenn der Wagon hin- und herfährt.

Die Arbeitsgruppen auf den Strecken und die Eisenbahnwerkstätten sind mit Verbandmaterial ausgestattet und für den Fall eines Eisenbahnunglücks in der näheren Umgebung des Sitzes einer Staatsbahndirektion ist auf dem Hauptbahnhof des betreffenden Ortes für den Bedarf des Chefarztes ein umfangreicher Koffer mit dem notwendigen ärztlichen Material und Instrumenten vorbereitet, der auf dem Dedele die Adresse des Chefarztes und seines Vertreters trägt. Im Falle eines Unfalles, bei dem Personen verwundet wurden, wird dieser Koffer in ein freies Auto gebracht, der Chauffeur fährt zur Wohnung des Chefarztes und mit diesem dann direkt an die Unfallstelle.

Was den ärztlichen Bereitschaftsdienst im Bahnverkehr betrifft, so ist das ganze Eisenbahnetz in kleinere, einige Kilometer umfassende Distrikte eingeteilt, welche längs der Strecke eine ununterbrochene, vier Kilometer breite Zone bilden. Für jeden dieser Distrikte ist ein Eisenbahnarzt bestellt.

Bei großen Kongressen werden die Eisenbahnärzte lands der am meisten belasteten Strecken aufgefordert, Bereitschaft zu halten, und in jenen Bahnhöfen, wo die Transporte der Teilnehmer der Kongresse oder Festlichkeiten zusammenlaufen, wird für die allernötigste Zeit ein permanenter ärztlicher Dienst eingerichtet. So wurde z. B. die Bereitschaft der Eisenbahnärzte auf den tschechoslowakischen Strecken angeordnet, als die Teilnehmer an dem deutschen Sängerfest in Wien befördert wurden, gleichgültig, ob diese Transporte von tschechoslowakischen Stationen ausgingen oder nur aus dem benachbarten Ausland über unser Staatsgebiet befördert wurden; auch bei dem Sportfest in Auliff hatten die Eisenbahnärzte Bereitschaft. Außer dem ärztlichen Bereitschaftsdienst auf den in Betracht kommenden Strecken war in Auliff außerdem auf beiden Bahnhöfen ein permanenter Dienst der Eisenbahnärzte eingerichtet.

Damit ist eine zwar knappe, aber hinreichend übersichtliche Aufstellung über den Eisenbahnrrettungs- und Sanitätsdienst gegeben, aus der erichtlich ist, daß die staatliche Eisenbahnverwaltung sich in dieser Tätigkeit würdig mit den anderen Faktoren des öffentlichen Gesundheitsdienstes messen kann.

Die Arbeiterlegitimationen

Was soll der Arbeiter vor der Inanspruchnahme der Fahrpreiserhöhung auf Grund der Arbeiterlegitimation tun, um Irrtümer und Versehen vorzubeugen, die ihn in einen Konflikt mit der Eisenbahnverwaltung verwickeln?

— Ja — Die Arbeiterfahrkarten haben für den Arbeiter eine direkte lebenswichtige Bedeutung und daher soll jeder ordentliche Arbeiter dafür sorgen, daß er seine Arbeiterlegitimation und seine Fahrkarte stets in Ordnung habe.

Die Berechtigung, Arbeiterfahrkarten zu besitzen, stellt für ihn oft einen Vermögenswert dar, dessen Verlust in vielen Fällen direkt eine Bedrohung seiner Existenz zur Folge hat.

Der Arbeiter soll daher alle formalen und materiellen Vorschriften beachten, die die Eisenbahnverwaltung für die Benützung der Arbeiterfahrkarten erlassen hat, und so unangenehme Konflikte mit der Eisenbahnverwaltung und ihren noch unangenehmeren Konsequenzen ausweichen, die sehr empfindlich in seine Lebensverhältnisse eingreifen können. Die Vorschriften für die Benützung der Arbeiterfahrkarten sind zu dem Zwecke erlassen, damit diese nicht zum Schaden der Eisenbahnverwaltung zu Fahrten mißbraucht werden, die andere als die vorgeesehenen Zwecke haben, und auch nicht den anderen als von den berechtigten Personen benützt werden. Es ist daher begreiflich, daß die Eisenbahnverwaltung bedeutungslos auf der Einhaltung der Vorschriften besteht.

Eine ausführliche Belehrung darüber, was der Arbeiter über die Arbeiterfahrkarte wissen muß, um überflüssige Schäden aus ihrer unrichtigen Benützung zu vermeiden, enthält der sogenannte „Auszug aus den Tarifbestimmungen“, den vom Eisenbahnamt jeder erhält, der sich bei ihm eine Arbeiterlegitimation kauft.

Der erwähnte „Auszug“ ist ein sehr wichtiges Hilfsmittel, dem der Arbeiter in seinem eigenen Interesse die größte Aufmerksamkeit schenken soll. Es sind darin die gültigen Tarifbestimmungen sehr ausführlich wiedergegeben, so daß der Arbeiter, der sich vorher mit ihnen bekannt macht, schon fast alle Fälle von Irrtümern und Versehen ausschließen hat, die ihn in einen Konflikt mit den Eisenbahnbehörden bringen könnten. Sollten vielleicht einige Bestimmungen für ihn unverständlich sein oder sollte er Zweifel an ihrer Auslegung haben, so wird er gut tun, sich an die Eisenbahnstation, gegebenenfalls auch an die Staatsbahndirektion zu wenden, wenn es sich um die Anwendung der Bestimmungen auf einen bisher nicht vorgekommenen Fall handelt, und dort die erforderlichen Informationen einzuholen. Dann erst soll er seine Legitimation ordentlich und leserlich ausfüllen und sie mit allen Befähigungen versehen lassen, die der Tarif erfordert.

Wie aus dem Angeführten erichtlich ist, ist es für den Arbeiter nicht schwer, allen Irrtümern und Versehen bei der Benützung der Fahrpreiserhöhung auf Grund der Arbeiterlegitimation vorzubeugen und sich so viel Geld und überflüssige Scherereien zu ersparen. Wir empfehlen deshalb: Lesen Sie sich gut und feineswegs nur oberflächlich, wie dies zu geschehen pflegt, die Belehrung über die Benützung der Arbeiterfahrkarten durch, die in einer besonderen Einlage zur Arbeiterlegitimation, genannt „Auszug aus den Tarifbestimmungen“, enthalten ist. Gemüht Ihnen das nicht, dann wenden Sie sich an das Eisenbahnamt um Auskunft, das Sie sicher bereitwillig beraten wird, was Sie tun sollen.

Füllfederklinik, Papierwarenhäuser
Erzeugung sämtlicher Papierfüllen
Simon Beck
4533 Pilsen, Zbrojnická 4

Maschinen
für Wurstfabriken, Großküchen-Maschinen
modernster Konstruktion der weltbekanntesten Marke



4810
Liefert das Fachgeschäft
Otto Konec, Pilsen, Poděbradova 9
Telephon Nr. 569 Gegründet 1894



ZRUD-Selcherei
en gros und en detail
Liefert in bester Qualität die
**Westböhmisches Fleischer- u. Selcher-
Genossenschaft, Pilsen**
4813
Für Wiederverkäufer Nachkäufe!

Unterstützt
**das einheimische
Gewerbe**
4830

Besuchet
in Pilsen das bestbekannte
Café „Passage“
4812

Goldscheider
Kolonialwaren en gros
Pilsen
4814

4808
Kaufet
Volkszünder

„Habea“ DIE IDEALE
LEICHTBAU- UND
ISOLIERPLATTE
IN ALLEN **Konsumvereinen**
4807

WESTBÖHMISCHE **Glas- u. Holzindustrie A. G.**
VORM. BRÜDER NASCHAUER, MIES I. B.
4817
Goldleisten-, Rahmen- und Holzwarenfabrik, Sägewerk,
Spiegelfabrik, Glas- und Facettenschleifereien, Tafel-,
Ornament-, Spezial- und Spiegelglas

Bezirks-Krankenversicherungsanstalt Neudek
Verlust- und Gewinnrechnung für das Jahr 1937.

Verlust		Gewinn	
Versicherungsleistungen	Kč 8.389.387,65	Versicherungsbeiträge	Kč 4.626.714,65
Verwaltungskosten	797.958,20	Andere Einnahmen	457.882,—
Andere Ausgaben	250.498,80		
Ueberschub	696.254,50		
Summe	Kč 9.134.139,15	Summe	Kč 5.084.596,65

Bilanz zum 31. Dezember 1937.

Aktiva		Passiva	
Kassabarschaft, Einlagen und Wertpapiere	1.894.921,55	Zentral-Sozial-Versicherungsanstalt	Kč 308.824,—
Kuhenstände an Beiträgen:		Andere Passiva	290.737,40
der Krankenversicherung	799.268,55	Reservefonds	2.901.721,95
der Inv.- u. Alters-Versich.	435.813,05		
Sonstige Schuldner	99.985,20		
Unbewegliche Güter	601.800,—		
Inventory	165.000,—		
Summe	Kč 3.406.283,35	Summe	Kč 3.406.283,35

4821
Versichertenstand 11.778, Beitragssatz 5,6 Prozent.
Vermögen des außerordentlichen Unterstützungsfonds einschließlich Krankenhauses Kč 4.612.006,80.

Elektrizitätswerk der Stadt Neudek
übernimmt alle ins Fach einschlägigen Installationsarbeiten zur prompten Durchführung
4819 **Grosses Lager von sämtlichen elektrotechnischen Artikeln,**
wie Kochapparate, Bügeleisen, Luster usw. - Verlangen Sie Offerte!

TRINKET BIER BIER GIBT KRAFT

**OPTISCHE WERKE
WILHELM EKSTEIN & CO.**
IN NEUERN
4825

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Das größte Spezialunternehmen Südwestböhmens
Buchhaus Yesecký
Tuch, Herren-, Damenstoffe, Seide
Pilsen, Františkánská 8
Direkter Import von original-englischen Stoffen
4811

Drahtgeflechte
S. SEMLER-R. HIRSCH
PILSEN **CVOKARSKÁ 1**
4815
bei Hirsche

Alle **Schreibwaren**
Papierwaren
Schulbedarf usw.
4809
bekommen Sie in jeder Filiale des
Konsum-Vereines Mies

Strelitzer Mühle
empfiehlt ihre
Mahlprodukte
4835

**Bezirks-
Krankenversicherungsanstalt Staab**
4894
1937: Versichertenstand 7.165
Geldleistungen . . . Kč 726.757
Naturalleistungen . Kč 973.406
Reservefonds . . . Kč 2.204.026

Arbeiter, Angestellte, Parteigenossen!
Besuchet das
Erzgebirgskino
der Stadt Neudek
Erstklassige Programme
4820

Sparkasse Königsberg a. d. Eger
Errichtet 1899
Postsparkassenkonto
Prag Nr. 201.330
Fernsprecher Nr. 1
Selbständige, gemeinnützige und öffentliche Geldanstalt nach dem Gesetze vom 14. April 1920, Z. 902
Die Amtsräume befinden sich im eigenen Gebäude
Kirchenplatz Nr. 221
4838

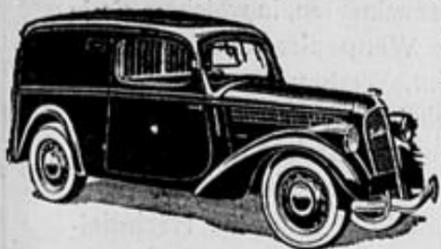
Transkript-Drucksorten
zum Durchschreiben ohne Einlegen von Kopierpapier ermöglichen schnelle und leserliche Vervielfältigung einer großen Anzahl von Durchschriften
Frachtbriefe
die auf der linken Seite die Firma „Grafika Transkript“ tragen, sind mit patentierter Transkript-Farbe gedruckt, die nicht schmiert, nicht riecht und nicht eintrocknet und die mit der Schreibmaschine auch auf dem vierten Blatt noch deutlich durchschreibt

Selbstklebe- und Selbstdurchschreibe-Korrespondenzkarten
mit der beigeschlossenen Kopie „Transkript“ Patent Nr. 40.191
„GRAFIKA“
DRUCKEREI IN PILSEN
reg. Genossenschaft m. b. H.
PILSEN, Rožmberská ul. 1
Telephon 2180, 2181, 2182
4836

RASCH UND RECHTZEITIG



bedient Ihre Kundschaft der sparsamen Lieferwagen ŠKODA-POPULAR. Erweitert Ihren Geschäftskreis, erhält die Gunst Ihrer Geschäftsfreunde. — Verlangen Sie eine Vorführung!



ASAP - Werk Mladá Boleslav

FERD. JANOWITZ

älteste Ölfabrik und Raffinerie in der CSR

Poděbrady

Erzeugung von Pflanzenölen, erstklassigen Speisölen, Qualitätsfirnissen und allen Ölkuchensorten

VERKAUFSBÜRO: PRAG II., Navličkovo nám. 24 TELEPHON 310.57/58



Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen, Spannfüßer

In modernster Ausführung erzeugt: Werkzeugmaschinenfabrik Arno Plauert Warnsdorf, CSR.

Tretet der

Arbeiter-Fürsorge

4831

Traget

im Sommer das angenehme

Trikothemd!

4806

Die Lage der Maschinen- und Elektro-Industrie

Die Entwicklung in den einzelnen Zweigen der tschechoslowakischen Industrie ist in der letzten Zeit durchaus nicht einheitlich verlaufen. Wenn einige Industrien einen Konjunkturrückschlag verzeichnen, dessen Heftigkeit ebenfalls wieder recht unterschiedlich ist, so gibt es andere, die bis in die letzten Wochen hinein weder ein Nachlassen der Erzeugung, noch der Auftragsgänge zu beklagen brauchen.

So vermag sich die Maschinen- und elektrotechnische Industrie auf fast voller Konjunkturoberfläche zu halten. Die Maschinenindustrie arbeitet sowohl für das Ausland, als auch an umfangreichen Inlandsaufträgen. Erst kürzlich hat die Auftragserteilung der Staatsbahnen wieder zu einer weiteren Verbesserung des Beschäftigungsstandes in den Waggonfabriken geführt. Die Automobilfabriken verzeichnen mit zwei Ausnahmen bei steigendem Absatz eine steigende Produktion. So betrug der Absatz tschechoslowakischer Automobilmarken seit Jahresbeginn:

	1938	1937
Škoda	1917	1274
Tatra	1064	1045
Praga	680	637
Avro	250	377
Jawa	186	69
Jet	76	197

Die Motorisierung der Wirtschaft und des Verkehrs hat in der Tschechoslowakischen Republik noch reiche Entfaltungsmöglichkeiten, so daß für einen weiteren Aufschwung unserer Automobilindustrie günstige Bedingungen gegeben sind. Um so mehr, als es gelingt, tschechoslowakische Automobilmarken in stärkerem Maße zur Ausfuhr zu bringen als früher. Polen und Jugoslawien, aber auch Südafrika sind Abnehmer der Erzeugnisse unserer heimischen Automobilindustrie geworden.

Anderer Branchen der vielseitig gegliederten Maschinenindustrie führen ihre gute Beschäftigungslage auf die verhältnismäßig starke Investitionstätigkeit zurück, die in der Gesamtwirtschaft festgelegt werden kann. Sie hat nicht nur eine Erhöhung der Maschinenausfuhr zur Folge, sondern eben auch die Stabilisierung des hohen Produktionsstandes unserer Maschinenindustrie. Hinzu kommt, daß gegenüber dem Vorjahre die Ausfuhr von Maschinen und Apparaten in den ersten vier Monaten 1938 ganz bedeutend erhöht werden konnte. Burden im Jahre 1937 vom Jänner bis April für 80,8 Millionen Kč Maschinen und Apparate ausgeführt, so in der gleichen Zeit des laufenden Jahres für 140,0 Millionen Kč. Die Maschinenindustrie war vor kurzer Zeit so stark beschäftigt und so reichlich mit Aufträgen versehen, daß neue Aufträge nur zu längsten Lieferungsfristen hereingenommen wurden. Darin ist inzwischen eine Milderung eingetreten und die

jede Verschärfung der politischen Spannung ist von einer fühlbaren Verminderung der Auslandsaufträge begleitet. Dennoch sind die Produktions- und Beschäftigungsverhältnisse in der Mehrzahl der Branchen noch immer recht gut. Vor allem gilt das für

die Elektro-Industrie

Sie hat durch den allgemeinen Wirtschaftsaufschwung besonderen Antrieb erhalten. Die Elektrifizierung unseres Wirtschaftslebens hat in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Stromerzeugung der großen Elektrizitätswerke ist von 208,2 Millionen kWh im Monatsdurchschnitt 1929 auf 295,4 Millionen kWh 1937 gestiegen. Die Gesamterzeugung an Strom aller Elektrizitätswerke in der Tschechoslowakischen Republik wird für das ganze Jahr 1937 auf mehr als 4000 Millionen kWh geschätzt, während sie 1935 nur 3061 Millionen kWh betragen hatte.

Diese beträchtliche Mehrproduktion konnte nur unter Heranziehung aller Reserverquellen geleistet werden. Es ist darum für eine große Anzahl von Elektrizitätswerken die Notwendigkeit der Erhöhung der Produktionskapazität durch Erweiterung des Produktionsapparates gegeben. Diese Tatsache bedeutet für unsere Elektroindustrie eine sehr beachtliche Arbeitsreserve, die einen Rückschlag in Produktion und Erzeugung in der nächsten Zeit nahezu ausschließt. Dazu kommt noch, daß die Durchführung des Elektrifizierungsprogramms auch die Inangriffnahme anderer großer Projekte bedingt. So sollen zu den vorwiegend in den Grenzgebieten liegenden öffentlichen Elektrizitätswerken noch zusätzliche Energiequellen im Inneren des Landes geschaffen werden, um in jedem Falle die Elektrizitätsversorgung des Staates sicherzustellen. Schließlich wird auch unter Schlußbahnen durch eine stärkere Elektrifizierung ein Ausbau erfahren müssen.

Für die hohe Qualität der Erzeugnisse unserer Elektroindustrie ist die umfangreiche Ausfuhr von elektrotechnischen Produkten nach zahlreichen, industriell hochentwickelten Ländern mit einer sehr alten Tradition auf dem Gebiete der Elektrotechnik ein Beweis. Der Export konnte auch in den ersten vier Monaten 1938 weiter gesteigert werden, wobei es gelang, den elektrotechnischen Waren der Tschechoslowakei in den Nachbarländern neue Absatzgebiete zu erschließen. Auf dem Inlandsmarkte bleiben für die Elektroindustrie, solange die Elektrizität im Privatverbrauch und im Haushalt überhaupt in Folge des unzureichenden Lebensstandarbes eine so geringe Rolle spielt, wie bisher, reiche Reserven ungenützt.

Für kaum eine andere Industrie stellt sich also eine so günstige Perspektive für die weitere Entwicklung wie für die Elektroindustrie.



Wünsche A. G., Schreckenstein.

Damen- und Kindermäntel Kostüme

Ballonseidenmäntel

Sportjacken, Schösse

Paletots, Capes usw.

finden Sie in reicher Auswahl bei

Racek & Bloch

Prag I, U Prašné brány 3

Tel. 64 - 0 - 63

Gegründet 1890.



Papier- und Kartonagenfabrik, Buchdrucker, Stein- und Anilindruck.

Die vorteilhafteste Einkaufsquelle für sämtlichen Bedarf in

Packpapieren, Papierfäden, Fallschachteln u. Kartonagen, Ruberten, spez. Fensterlucerten und allen Papierwaren.

Sentrale Arnau a. E., Tel. 33

Lager Prag I., Sternstr. 11, tel. 44-71

Filiale Bratislava, Tel. 1695

Lager in Brünn, Reichenberg, Gablonz a. N., Karlsbad, Bocklitz, Proskau, Komotau, Ružomberok und andere.

Die Technik bestimmt

die Nationalökonomie verlangt

die Nationalverteidigung befiehlt



Motorspiritus

4785

Bauet

Luftschutzunterstände

aus Beton!

8060

Die Postsparkasse im Jahre 1937

In den letzten Tagen ist der Jahresbericht der Postsparkasse für das Jahr 1937 erschienen. Aus den in demselben enthaltenen Zahlen ist zu ersehen, zu welcher hervorragenden Stellung sich die Postsparkasse im Laufe der Jahre emporgearbeitet hat, denn sie ist zu einem Geldinstitute geworden, dessen Umsätze sich auf Hunderte von Milliarden Kč belaufen. Im Scheckdienste beträgt der Jahresumsatz mehr als 349 Milliarden, im Spardienste über 1½ Milliarden Kč.

Im Scheckdienste besorgt die Postsparkasse außer den Geldtransaktionen der privaten Wirtschaftssubjekte nahezu die gesamten Geldgebühren des Staates. Sowohl die Einnahmen, als auch die Ausgaben der Staatsverwaltung konzentrieren sich auf deren Scheckkonten bei der Postsparkasse. Im Jahre 1937 belief sich der Umsatz auf diesen Staatskonten auf 139½ Milliarden Kč. Außer der Besorgung dieser laufenden Geschäfte der staatlichen Finanzverwaltung hat die Postsparkasse auch an allen Kreditoperationen des Staates teilgenommen. In dieser Hinsicht hat sie sich in die Gemeinschaft jener Geldinstitute eingegliedert, welche, im Rahmen eines Interventions-Konsortiums, bei der Deckung des außerordentlichen Geldbedarfs der Staatskasse behilflich sind. Die Postsparkasse mit ihrer großen Kapitalpotenz und mit ihrer bewährten Organisation hat sich zu einer Staatsbank entwickelt, welcher auch andere finanz- und verwaltungstechnische Aufgaben anvertraut werden. So hatte die Postsparkasse z. B. im Jahre 1936 einen führenden Anteil an der Unifizierung der langfristigen Staatsschuld, sie wurde mit der Durchführung der Konversion der 8% tschechoslovakischen Auslandsanleihe vom Jahre 1922, der Konversion der 7% Hypothekaranleihe der Stadt Groß-Prag, sowie auf Grund der Verordnung v. J. 1937, No. 56/1937 S. d. G. u. V., betreffend die Regelung der Verhältnisse des tschechoslovakischen

Versicherungsblocks des Phönix, mit der Herausgabe von Schuldverschreibungen im Nennwerte von 450 Millionen Kč betraut.

Außer den genannten Funktionen obliegt der Postsparkasse der eigentliche Bankdienst für ihre Kommittenten, in welchem sie in erster Reihe den An- und Verkauf von Wertpapieren besorgt, Lombard- und Eskomptdarlehen gewährt, Wertpapiere und andere Werte in Verwahrung und in Verwaltung übernimmt, das Inkasso von Wechseln, Wertpapieren usw. und alle andern Bankgeschäfte erledigt. In ihren Panzergewölben vermietet sie Sicherheitsschränke.

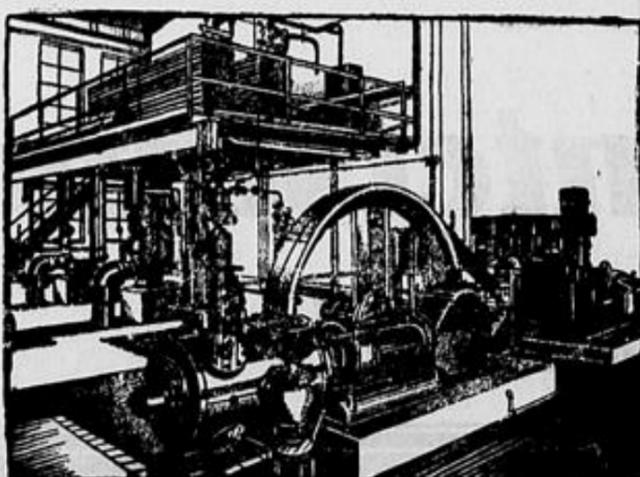
Hatte die Postsparkasse im Jahre 1937 einerseits Höchstleistungen im Scheck- und Spargeschäfte zu verzeichnen, so hat sie auf der andern Seite auch in wirtschaftlicher Beziehung gut abgeschnitten. Sie weist einen Reingewinn von über 16 Millionen Kč aus, welcher um so höher zu bewerten ist, als die Postsparkasse sowohl die bargeldlosen Zahlungen im Scheckverkehr, als auch alle Ein- und Rückzahlungen im Spardienste vollkommen unentgeltlich besorgt. Die mit diesen Zahlungen verbundene Personal- und Sachregie muß vom Ertrage der sonstigen Tätigkeit gedeckt werden, was abermals große Anforderungen mit sich bringt, da es notwendig ist, mit den anvertrauten Geldern so zu wirtschaften, damit sowohl der Bedarf der vielen Kassen — als welche sämtliche Postämter der Republik fungieren — gedeckt, als auch die sichere und nutzbringende Anlage der Gelder, behufs Erlangung des größtmöglichen Ertrages gewährleistet werde.

Wenn man, in Erwägung all der genannten Umstände bedenkt, daß die Postsparkasse bis zu Ende des Jahres 1937 im Ganzen 401,626.208.36 Kč an die staatliche Finanzverwaltung abgeführt und einen eigenen Reservefond von 127,895.517.95 Kč errichtet hat, muß man wohl zuerkennen, daß sie sich als ein vollwertiges, den Gemeininteressen im weitesten Sinne dienendes, Staatsunternehmen bewährt hat.

677

ČESKOMORAVSKÁ - KOLBEN - DANĚK

AKTIENGESELLSCHAFT PRAG X., KARLÍN
FABRIKEN: PRAG VIII ■ IX ■ X ■ SLANÝ ■ BLANSKO



DAMPFKESSEL ■ DAMPFMASCHINEN
DAMPFTURBINEN ■ ROHÖLMOTOREN
ELEKTRISCHE ZENTRALEN ■ ELEKTR.
MASCHINEN ■ ELEKTR. APPARATE
DAMPF- UND ELEKTROLOKOMOTIVEN
BRÜCKEN- U. EISENKONSTRUKTIONEN
AUFZÜGE ■ KRÄNE ■ WASSERWERKE
ZUCKERFABRIKEN ■ SPIRITUS-
FABRIKEN ■ ZENTRAL-HEIZUNG

Reise- und Bäderbeilage

Der Lumpenpark, das Juwel des Elbetales!

Zu den zahlreichen Sehenswürdigkeiten und Naturschönheiten des Elbetales zählt mit an erster Stelle der weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannte und berühmte „Lumpenpark“, der mit Recht als das „Juwel des Elbetales“ bezeichnet wird. Der Park, der sich inmitten eines Industriezentrums, am Abhange des Marienberges in A u s s i g - S c h ö n p r i e s e n befindet, und im Jahre 1908 aus einer wüsten, aufgelassenen Biegelei gegründet wurde, ist das vorbildliche Lebenswerk des verstorbenen Vogelbauers Dr. phil. e. h. Heinrich Lumpe. Tausende Menschen aus nah und fern, aus aller Herren Länder, besuchen alljährlich dieses einzigartige Parkparadies und jedem Besucher erschließt sich eine Fülle bezaubernder Schönheiten von unvergänglichem und bleibendem Eindruck. Grotten aus Tuffsteinen, sagenhafte Burgen und Gestalten, herrliche Parkanlagen mit Springbrunnen, wunderbare Rosenlauben und Blumenbeete bieten sich dem Auge des Beschauers in all ihrer Pracht dar, jubeln

der Vogelgefangenheit die Herzen, ehrfurchtsvoll und ergriffen fasst man überall die enge Verbundenheit mit der Natur. Geologische Seltenheiten aus vergangenen Jahrmillionen, reiche botanische und verschiedene andere künstliche Sehenswürdigkeiten gliedern sich diesem Vogelpark harmonisch an, dessen eigentlicher Hauptwert darin besteht, der so arg bedrängten Vogelwelt eine sichere Pflanz- und Heimstätte zu bieten und den Menschen die Möglichkeit der Vogelwelt und Notwendigkeit des Vogelschutzes durch Aufschluss und Belehrung praktisch vor Augen zu führen.

Der Park, der sich in den letzten Jahren zu einer europäischen Sehenswürdigkeit entwickelte und von der Gelehrtenwelt des In- und Auslandes als ein Werk hohen Kulturwertes angesehen wird, ist alljährlich in den Monaten Mai bis September der Allgemeinheit zugänglich. Der Park ist von A u s s i g aus in wenigen Minuten mit den Linien 4 und 5 der elektrischen Kleinbahn bequem zu erreichen.

SBOR
QUALITÄT GEWINNT DIE WELT,
DURCH QUALITÄT GEWINNT AUCH SIE
DIE GUTE
KLEIDUNG
MARKE
SBOR

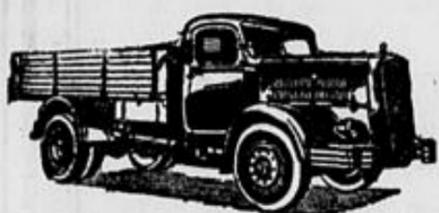
Wald-Sanatorium

Dr. Schweinburg, Zuckmantel
Schlesien

Erstklassige, physikalisch-diätetische Heilanstalt für innere, Nerven- u. Stoffwechsel-Krankheiten
Mäßige Pauschalkuren 4646

800 Jahre ärztliche Erfahrung bestätigen die Heilerfolge mit **W i l n e r S a u e r b r u n n** bei Erkrankungen des Magens, der Niere, Blase, Galle und Leber, bei Diabetes, Rheuma, Gicht, sowie Niersteinen der Atmungsorgane. — Befragen Sie Ihren Arzt über Hautrinfuren mit **W i l n e r S a u e r b r u n n** 4710

LASTWAGEN ŠKODA



mit Motoren DIESEL für 2½, 3½ und 6 Tonnen Nutzlast! zeichnen sich durch grosse Ladehöhe, hohe Geschwindigkeit und ausserordentliche Dauerhaftigkeit aus. Verbürgte Betriebsrentabilität. — Verlangen Sie ein Angebot!

ASAP - Werk Mladá Boleslav

Das Maximum an natürlicher Kohlensäure enthält „**Matton's Giešhübler**“! Darauf beruht seine erfrischende Wirkung und sein prädelnder Wohlgeschmack, der diesem rein alkalischen Sauerling seinen Wert als erstrangiges Gesundheitsgetränk verschafft hat. 4710

Hotel Rathaus, Neuern
Schöne Fremdenzimmer — Gute Küche
ff Getränke — Billigste Preise 4804
TEL. 33

Alle Bücher befohrt die Bücherstube
Dr. Treister & Co.
Reichenberg, Färbergasse 21

Bad Kunnersdorf

SCHÖNE STRANDBADANLAGE
WALDREICHE UMGEBUNG
VORSAISON MAI - PREISE ERMÄSSIGT
PROSPEKTE DURCH KURVERWALTUNG

Böhmen das Land der Erholung

Herrliches Grün und wunderbare Blumen- teppiche schmücken die Wiesen und Hänge des böhmischen Landes, das der Welt neben berühmten Industrieerzeugnissen und anerkannt guten landwirtschaftlichen Früchten auch Erholungsmöglichkeiten wie kaum ein anderer Landstrich bietet. Selten findet man in einem anderen Lande Industriegebiet und Erholungstätten so innig benach-

Teplitz-Schönau
Bestes Heilbad für
Rheuma, Gicht, Ischias
Alters- u. Frauenleiden
Beste Kurhotels:
STEINBAD
STADT KURHAUS
STADTBAD
Auskünfte: STADTKURDIREKTION

bart wie in Böhmen. Nahezu alle bekannten Kurorte und durch ihre Heilquellen berühmten Weltbäder liegen in innigster Nachbarschaft von großen Industriegebieten, in denen viele tausende fleißige Hände in Kohlengruben, Glas- und Textilfabriken schaffen. So können alle Besucher unserer Luft- und Heilkurorte neben ihrer Erholung, für die sie Ruhe und eine schöne Umgebung brauchen, auch die Industrieverhältnisse des Landes selbst studieren. **K a r l s b a d**, das weltberühmte Bad, Treffpunkt aller Prominenten der ganzen Erde, gleichzeitig Mittelpunkt des **K a r l s b a d - H a l l e n a u e r** Industriegebietes, ist doch unmittelbar an herrlichen Wäldern benachbart und ermöglicht den Besuchern die beste Erholung in seiner unmittelbaren Umgebung. Wie lohnend sind die kleinen Ausflüge in das **T e p l i t z**, nach **E l b o g e n** oder gar abwärts der **E g e r**. Und überall gibt es dort weitere Erholungstätten, die dem Wanderer gastliches Obdach bieten. Nicht weit von **K a r l s b a d** sind die beiden anderen großen Kurorte, **M a r i e n b a d** und **F r a n z e n s b a d**, die ebenfalls eine Weltbedeutung erlangt haben.

Ebenso wie für **K a r l s b a d** trifft auf **T e p l i t z - S c h ö n a u** die innige Verbindung fleißigen menschlichen Schaffens und geruhamer Erholung zu. Trotzdem Dur und Witz, die Mittelpunkte des nordwestböhmischen Kohlenbergbaues, in unmittelbarer Nähe des Kurortes liegen und der **T e p l i t z e r** Bezirk selbst zu einem der industriellsten Böhmens zählt, bietet **T e p l i t z - S c h ö n a u** wie kaum ein zweites Heilbad soviel Möglichkeiten der Erholung. In kurzer Zeit ist man am Fuße des **E r z g e b i r g e s**, in **E i c h w a l d**, selbst einem der bestkannesten Luftkurorte. Das **E r z g e b i r g e** mit seinen dunkel grünen Nadelwäldern und seinen lodenden Bänden und Aussichtstürmen, es sei nur an das **R ü c k e n t ü r m c h e n**, dem **S t ü r m e r** und die **R o l l e n d o r f e r** **W a r t e** erinnert, lohnt jeden Besuch seiner Schönheiten mit tiefen, unvergänglichem Eindruck. Dessen kann sich auch **K a r l s b a d**

rühmen, daß es Ausgangspunkt lohnender Wanderungen über **R e u d e l** und **R o a c h i m t h a l** auf den höchsten Gipfel des **E r z g e b i r g e s**, den **K e i l b e r g**, bietet.

Von **T e p l i t z - S c h ö n a u** kann man die vulkanischen Gipfel des **B ö h m i s c h e n M i t t e l g e b i r g e s** leicht erreichen. Auch dort wieder, diesseits und jenseits der **E l b e**, ein Ort neben dem anderen, der ein gastliches Obdach dem Reisenden bietet. In herrlichster Pracht liegt das **E l b e t a l** eingebettet zwischen den Mittelgebirgsbergen, mit dem **D u b i s c h e r K i r c h l e i n**, dem **A h o r s t**, dem **K l e i t s c h e n** und dem **K ö n i g** des Mittelgebirges, dem **G r o ß e n W i l l e s c h a u e r** oder dem **D o n n e r s b e r g**, von dem aus bei **l a r e m** **W e t t e r** der **R e i c h e n b e r g e r** **N e i s c h e n** und sogar das **R i e s e n g e b i r g e** wahrgenommen werden können.

Das **E l b e t a l** führt uns nach **A u s s i g**, das große Industriezentrum, und in die **S c h w e t e r** **S t ä d t e** **S o d e n b a c h**, **T e i t s c h e n**, die landschaftlich ungemein malerisch gelegen sind. Sie

Dr. E. M. Winter,
Mithesitzer der Bade-
unternehmung **P i s t y a n**



„Der bekannte Balneologe Prof. Kutera spricht von juvenilen Quellen. Was ist juvenil? Wenn man eine Heilquelle an ihrer Ursprungsstätte benützt. Nur dann wirken alle ihre geheimen Urkräfte. So geschieht es in **B a d P i s t y a n** seit Jahrhunderten zum Wohle der Kranken, die dort Heilung suchen.“

HEILBAD
PISTYAN
Verlangen Sie die kostenlose Broschüre Nr. 104 von der Badedirektion

erfrischen uns wieder das **E l b e t a l** bis zum **H o h e n S c h n e e b e r g** angefangen bis zu den einsamartigen schönen **F e l s g i p f e l n** von **D i t t e r s b a c h**. Jeder einzelne Ort bietet nun dem Wanderer und dem, der länger bleibend Erholung sucht, gastliche Stätten angenehmer Entspannung. Und weitergehend kommt man in das **L a u s i t z e r G e b i r g e** mit dem **K l e i s** und dem **T o l l e n s t e i n** und durch ununterbrochene herrliche Wälder nach **R e j c h l e n**, der durch eine **S e i l b a h n** mit **R e i c h e n b e r g** verbunden ist. Auch hier reicht sich ein gastlicher Erholungsort an den anderen, vor allem auch in dem an **R e i c h e n b e r g** anschließenden **R i e s e n g e b i r g e** und später im **R i e s e n g e b i r g e**.

Damit sind aber die Möglichkeiten, in **B ä d e r n** **h e i l u n g** und in **L u s t k u r o r t e n** **E r h o l u n g** zu suchen,

Woran wir während der Bahnfahrt nicht denken

Dachtet Ihr schon einmal, wenn Ihr bequem auf einem **E x p r e s s** eines **S c h n e l l z u g s** **w a g g o n s** saßt, an den **L o k o m o t i v f ü h r e r**, an seine Verantwortlichkeit und seine angespannten Nerven? Ihr könnt es einmal selbst versuchen, freilich in einem weit geringeren Maßstab. Öffnet einmal während einer längeren **S c h n e l l z u g s** **f a h r t** das **F e n s t e r** und beobachtet die **S t r e c k e**. Verfolgt die **W e i c h e n** der **S e m a p h o r e**, die **E i n f a h r t s** und **A u s f a h r t s** **s i g n a l e** und die **W e i c h e n** in den **S t a t i o n e n**, welche der **S c h n e l l z u g** passiert. Beobachtet die **S t e l l e n** auf der **S t r e c k e**, die umgebaut oder ausgebessert werden und die beleuchteten **Z i f f e r n** vor diesen **S t e l l e n**, welche die höchstzulässige **S c h n e l l i g k e i t** angeben, mit welcher der **Z u g** die ausgebesserte **S t e l l e** passieren darf. Wenn dann das **Z i e l** erreicht ist, werdet Ihr Euch sagen, daß Ihr etwas **A e h n l i c h e s** nicht mehr versuchen werdet, weil eine noch so große Unbequemlichkeit im **Z u g e** sich bei weitem nicht vergleichen läßt mit der geistigen Anstrengung und der **N e r v e n a n s p a n n u n g**, welche eine sorgsame und ständige **B e o b a c h t u n g** einer hundert Kilometer langen **S t r e c k e** erfordert. Auch dem **S e i z e r** geht es nicht besser. Er legt nicht nur **K o h l e** unter den **K e s s e l** — obwohl er sorgfältig und mit Anstrengung diese Arbeit verrichten muß — er verfolgt nicht nur den **D r u c k** des **D a m p f e s** und alles andere, das ihm anvertraut wurde. Seine **P f l i c h t** ist es, soweit seine **A r b e i t** es ihm erlaubt, die **S t r e c k e** gleichzeitig mit dem **L o k o m o t i v f ü h r e r** zu beobachten.

Der **S c h n e l l z u g** hält in der **S t a t i o n**. Ihr blickt aus dem **F e n s t e r**; der **A r m** des **E i n f a h r t s e m a p h o r s**, nachts ein ganz gewöhnliches **r o t e s** **L i c h t**, spricht das einfache Wort „**H a l t!**“. Im **G e i s t e**, oft auch **l a u t**, entriestet Ihr Euch über diese außerordentliche **U n t e r b r e c h u n g**, ohne Euch dessen bewusst zu werden, was es bedeuten würde, wenn der **B e f e h l** „**H a l t!**“ übersehen oder nicht befolgt werden würde. Denkt nur an die **N a c h r i c h t e n** der **Z e i t u n g e n**, daß in diesem oder jenem **S t a a t e** ein **S c h n e l l z u g** in einen anderen **Z u g** nur deshalb hineinfuhr, weil der **F ü h r e r** das **H a l t s i g n a l** übersehen hatte. Solche **U n g l ü c k s f ä l l e** auf der **E i s e n b a h n** gibt es, besonders wenn man andere **V e r f e h r s m i t t e l** zum **V e r g l e i c h** nimmt, jährlich nur verschwindend wenige. Daß es so ist, verdanken wir nicht nur der **S i c h e r h e i t s t e c h n i k** der **E i s e n b a h n** und der **s t ä n d i g e n** **F ü r s o r g e** für ihre **V e r v o l l k o m m u n g**, sondern auch all den vielen unbekanntem **M e n s c h e n**, die sie richtig und mit **U e b e r l e g u n g** **h a n d** **h a b e n**.

MATTON'S GIESSHÜBLER „GIESS“ **Aerztlich empfohlen bei: MAGEN, NIERE, BLASE.**

SOMMERFRISCHE ADLERBAUDE NESSELFLECK IM ADLERGEBIRGE

Bahnstationen Geiersberg und Lichtenau, in waldricher, romantischer Gegend. Gute bürgerliche Küche. Volle Tagesverpflegung einschl. Wohnung 22 Kc täglich nebst 50 Heller Baudengebühr. Günstige Autobusverbindung zu den Bahnhöfen. Verlangen Sie Prospekte. Adresse: Verwaltung der Adlerbaude, Nesselfleck, Bezirk Fenstenberg (Adlergebirge) 4855

UNVERGLEICHLICHE HEILERFOLGE

KONZERTE
TENNISPLATZE
KEGELBAHN

nicht erschöpft. Das innere Böhmen selbst bietet auch dazu vielerlei Gelegenheit. Es sei nur an **B o h d a n e c** bei **P a r d u b i z**, an den **B r d y w a l d**, an das herrliche **M o i d a u t a l** und an die ebenso schönen Täler der **V e r a u n** und **S a z a w a** erinnert. So gibt Böhmen gerade in den herrlichen **F r ü h l i n g s** und **S o m m e r m o n a t e n** den **E r h o l u n g s b e d ü r f t i g e n** **a l l e s**, was sie brauchen.

Moderne elektroautomatische Kühlung „DOKA“

durch die Spezialfirma **Dotzauer & Knab, Aussig**, Kühlanlagen- und Maschinenfabrik
Bierbüfets, Schanktisch-Einsätze, Kühlschränke, Gefrieranlagen, Vitrinen, Pultkühlungen etc.



KAUFET DIE
ERZEUGNISSE
DER LACKFABRIK

Chitz & Meller

Bestbekannte Marken:

Favorit Emaillacke

Anker und Tiger Bernsteinfußbodenlackfarben

Favorix synthetische Emaille

Zweckmäßiges Wirtschaften mit dem öffentlichen Kapital

Einen Beweis dafür, daß auch öffentliches Unternehmen neben Erfüllung aller Aufgaben des Gemeinschaftsinteresses noch gute Wirtschaftserfolge erzielen kann, bietet die Elektrizitätswirtschaft.

Dieser Wirtschaftszweig wurde sofort nach dem Umsturz unter Kontrolle des Staates gesetzt und die Organe der Staatsverwaltung mit Vollmachten ausgestattet, welche ihnen einen entscheidenden Einfluß sichern. Durch das Gesetz Nr. 438/1919 wurde die Sorge für die systematische Elektrifizierung der ČSR den gemeinnützigen Elektrizitätswerken anvertraut. Die Resultate der guten Arbeit beweist am besten die Tatsache, daß die Zahl der versorgten Gemeinden mit Strom von 1600 im Jahre 1919 auf 9417 im Jahre 1936 stieg, indem die Zahl der Einwohner, die das Wohl der Elektrizität genießen, von 81 Prozent auf 76,3 Prozent der ganzen Einwohnerschaft stieg.

Die gemeinnützigen Elektrizitätswerke werden von Staat, Land oder Gemeinde und oft auch unter Teilnahme des Privatkapitals, gegründet. Diesen Unternehmen wurden bestimmte Gebiete zugeteilt, in welchen sie jedoch das Monopol nicht besitzen. Es können neben diesen auch andere Werke entstehen, wenn sie imstande sind, den Strom billiger als die bisherigen, die gemeinnützigen eingerechnet, liefern können. Sie müssen bestimmte Pflichten übernehmen, so besonders die billige Stromlieferung für alle Bewohner des Gebietes, die Erhaltung der Einrichtung auf der Höhe des technischen Fortschrittes, gegenseitige Zusammenarbeit, Abnahme der Energie von zweckmäßigen Wasserkraftwerken usw. Sie sind aber im Gegenteil im Besitze bestimmter Rechts- und Steuerprivilegien.

Einen klaren Beweis dafür, daß sich diese Konstruktion der Aktiengesellschaften mit öffentlichem Kapital sehr gut bewiesen hat, sind die Ústřední elektrárny, die seit ihrer Gründung im Jahre 1922 bis zu Ende 1937 beinahe 2500 Mill. Kč erzeugt haben. Die Erzeugungshätten sind das Dampfkraftwerk in Trávníč, und die zwei Wasserkraftwerke in

Stranč a. V. und Žitkov a. V. Weiteres Unternehmen der Ústřední elektrárny ist die große Transformator- und Schaltstation für 100.000 V Praha-Břih in Brdovice, die eine Hälfte des Prager Strombedarfes nach Prag übergibt. Durch die Lieferung beinahe eines Zehntels des ganzen Verbrauches in der ČSR reiben sich die Ústřední elektrárny nicht nur zu den größten Elektrizitätswerken, sondern überhaupt größten Industrieunternehmen bei uns.

Die Hauptkonsumenten des Stromes sind die Elektrizitätswerke der Hauptstadt Praha, die Dražický Genossenschaftsunternehmungen, Nordböhmische Staatsgruben, Elektrizitätsverband der mittelmährischen Bezirke, der Aussiger Chemische Verein, das Brüxer Elektrizitätswerk und die Staatsbahnen in Aussig.

Die Bilanzergebnisse der Ústřední elektrárny zeigen einen stetigen technischen und wirtschaftlichen Aufschwung, bei welchem das öffentliche Kapital gut verzinst und die Investitionen rechtzeitig amortisiert sind. Dabei sind die Werke am Höhepunkt der Technik ausgebaut und erhalten.

Neben guter Wirtschaftspolitik verfolgen die Ústřední elektrárny auch eine wirksame Sozialpolitik. Außer regelmäßigen Gehaltszuschlägen wird jährlich der Personalunterstützungsfonds dotiert, aus welchem im vorigen Jahre Lebensversicherungsleistungen und Zusatzversicherungen zugunsten der Arbeiter und Beamten geschlossen wurden und deren Prämien die Ústřední elektrárny zahlen. Es wurde auch ein Fonds mit Grundkapital von 100.000 Kč gegründet, aus dem Unternehmungen in außerordentlichen Notfällen erteilt werden.

Aus alledem geht hervor, daß auch das öffentliche Kapital gute Resultate erzielen kann, man muß ihm jedoch durch zweckmäßige Organisation die richtige Funktion ermöglichen, die sich dann schon automatisch durch das Spiel derselben Kräfte wie in den Privatunternehmen entwickelt, hier jedoch unter Kontrolle des Staates, was man nie vergessen darf. 4775

Eine gute Photographie

vom Fachphotographen ist
dauernde Erinnerung und

ein schönes Geschenk

Vertraulich beste, realiste Bezugsquelle
Billige Bettfedern vom Gänsezüchter



1 kg graue, gute Halbschleif-
federn 12 und 15 Kč, halb-
weiße geschl. 18 u. 20 Kč,
weiße flaumige, geschlossene
25, 30, 35, 40, 50 Kč, feinsten
Halbflaum-Herrschaftschl.
60, 70, 80, 90 Kč, ungeschl.
weiße, feine 18, 20 bis 50 Kč

Vertigefüllte Tucheute aus prima dichtfädigem
Nanking 60, 80, 120, 140, 160 u. 220 Kc. Kopfkissen 20,
25, 35, 40, 50 u. 65 Kc versendet gegen Nachnahme

Wenzel Fremuth, Deschenitz Nr. 198 Böhmerw.

Nichtpassendes tausche um oder Geld zurück

Ausführliche Preisliste gratis

Die Beratungsstelle für Stahlverwertung

hat soeben eine Broschüre

»Wir erzeugen guten Stahl«

herausgegeben, welche in Wort und Bild die Er-
zeugung von Stahl behandelt und zwar vom Roh-
material bis zum fertigen Produkt. Die Broschüre
wird gratis versandt. Bitte zu
schreiben an die Adresse:



Beratungsstelle für
Stahlverwertung

Prag II, Lützowova 55 4524

Berücksichtigt unsere

Insertenten

Das Unternehmen

DIE STAATLICHEN FORSTE UND GÜTER

k a n n a n b i e t e n :

Alle Holzsortimente

aus den staatlichen Forsten sowie

sämtliches Sägematerial

aus den staatlichen Sägewerken durch Vermittlung der čechoslovakischen Zentralholzverkaufsgesellschaft A. G., Praha II, Stěpánská 61

Třeboňer Karpfen

von der Direktion der staatlichen Forste und Güter in Třeboň und von der Verwaltung der staatlichen Forste „Vysoké Tatry“ in Gerlachov, Post Tatranská Polianka

10° lichtetes Abzug- und 12° lichtetes und schwarzes Lagerbier

aus den staatlichen Bräuhäusern in Benešov bei Praha, Jeneč bei Praha, Buštěhrad, Olovnice bei Kralupy, Kácov a. d. Sáz., Smiřice a. d. E. und in Křivoklát

Pasteurisierte Milch und andere Milchprodukte

aus der Molkerei der staatlichen Güter in Hostivice bei Praha

Konopišter Käse

aus der staatlichen Käserei in Poměnice bei Konopišter

Těšiner Butter und Käse

von der Verwaltung der staatlichen Molkerei in Český Těšín

Viglašer Käse à la Roquefort

von der Verwaltung der staatlichen Güter in Patruša, Post Zvolenská Slatina, Slowakei

Rapsöl

aus der Oelfabrik der staatlichen Güterverwaltung in Český Těšín-Mosty

Waldsamen und Fruchtkerne

von der Verwaltung der staatlichen Samenklenganstalt in Praha XIX., Tř. krále Alexandra 22

Im Rhythmus der Wirtschaft

Im Gegensatz zu den politischen Ereignissen der jüngsten Zeit, die den Spannungszustand auf den höchsten Grad gesteigert haben, hat die wirtschaftliche Entwicklung in unserem Lande und auch international ein ruhiges Tempo beibehalten. Die Verschärfung der Welt in Atem haltenden politischen Konflikte ist zwar auf die Wirtschaft der verschiedenen Länder nicht ohne Einfluß geblieben. Der Rückschlag der Weltkonjunktur und die Festigkeit der neuen Krise der amerikanischen Wirtschaft dürfen vor allem als eine Folge der immer drohender sich erhebenden Weltkriegsgefahr angesehen werden. Doch die Wirtschaft der Tschechoslowakischen Republik und die der europäischen Länder überhaupt ist von ernststen Erschütterungen nicht betroffen worden.

Dah die tschechoslowakische Wirtschaft kein isoliertes Einzelwesen führt, daß sie innig mit der Weltwirtschaft zusammenhängt und von deren Rhythmus erfaßt wird, das eben zeigen Tempo und Richtung der wirtschaftlichen Entwicklung in den letzten Monaten erneut. So wie die Weltwirtschaft durch einen Rückschlag von dem neuen Konjunkturschubpunkt, den sie etwa im Sommer 1937 erreicht hatte, wieder ein gut Stück abgekommen ist, hat auch die Wirtschaft unseres Staates den hohen Stand, den sie in den Sommer- und Herbstmonaten 1937 erreichte, verlassen müssen. Genau vor einem Jahre hatte sich das Aufschwungstempo unserer Wirtschaft ganz außerordentlich beschleunigt. Für das ganze Jahr 1937 war im Vergleich zu 1936 die Wirtschaftsaktivität um 20,2 Prozent höher, während sie in Frankreich nur um 4,4 Prozent, in Großbritannien um 6,8 Prozent, in Deutschland um 10,2 Prozent und in Italien um 13,9 Prozent gestiegen war.

Die Wirtschaft unseres demokratischen Landes erlebte also im vorigen Jahre einen viel stärkeren Konjunkturaufschwung, als ihn z. B. die faschistischen Staaten Deutschland und Italien verzeichnen konnten.

Vom Sommer 1937 unterscheidet sich die allgemeine Wirtschaftssituation zu Beginn des Sommers im Jahre 1938 dadurch, daß an die Stelle einer stürmischen Aufwärtsentwicklung Rückbildungen und Einbußungen in der Konjunktur zu beobachten sind. Vor allem ist die industrielle Produktion nicht unerheblich unter das Vorjahresniveau gesunken. Für die gesamte industrielle Erzeugung ist der Index erst für März bekannt. Während nun im Vorjahre der Gesamtindex der Industrieproduktion (1929 = 100) im März 93,5 war, wurde er im März 1938 nur mit 81,8 errechnet. Es war also im März 1938 die gesamte industrielle Erzeugung in der Tschechoslowakei um etwa 12 Prozent schwächer als im gleichen Vorjahrsmonat. Aus der Entwicklung im April und Mai ist zu schließen, daß die Produktionsintensität auch zu Beginn des Sommers mindestens diesen Abstand noch aufweist.

Ein günstigeres Bild bietet sich dagegen, wenn man die Entwicklung des Beschäftigungsstandes und der Arbeitslosigkeit betrachtet. Für den Beschäftigungsstand ist die Zahl der versicherten Arbeiter und Angestellten maßgebend, für die Arbeitslosigkeit die Ausweise der Arbeitsvermittlung.

	Produktion von in Tonnen	1938	1937
Männer	134.000	123.000	186.000
Frauen	121.000	122.000	161.000
März	119.000	142.000	147.000
April	104.000	140.000	147.000
Von Jänner bis April	478.000	527.000	643.000

Die Roheisenerzeugung war demnach in den ersten vier Monaten 1938 um 9,8 Prozent geringer als 1937, die Rohstahlerzeugung um genau 10 Prozent. Die Weltproduktion in Roheisen und Rohstahl blieb bisher in diesem Jahre bedeutend stärker hinter dem Vorjahre zurück, nämlich um 20 Prozent bei Roheisen, um nahezu 30 Prozent bei Rohstahl. Infolge dieser erheblichen geringeren Abnahme konnte also die tschechoslowakische Eisen- und Stahlproduktion ihren verhältnismäßig hohen Produktions- und Beschäftigungsstand aufrechterhalten.

Die Bilanzabschlüsse, die in den letzten Wochen von den Aktiengesellschaften der Eisen- und Stahlindustrie veröffentlicht worden sind, lassen erkennen, daß die Ertrags- und Gewinnentwicklung von der Konjunktur ganz außerordentlich günstig beeinflusst worden ist. Die Rohgewinne betragen 1937 gegenüber 1936 bei einigen der großen Unternehmungen das Doppelte. Obwohl die Abschreibungen stark erhöht und sehr reichliche Investitionen vorgenommen wurden, müssen durchwegs beträchtliche Steigerungen des Reingewinnes aufweisen. Für die Veränderungen, die sich im Reingewinn und in der Summe der zur Auszahlung gelangten Gesamtdividende ergeben haben, seien nur einige Beispiele angeführt. Es betrug

Langstellen über die nicht untergebrachten Zielwertvererber. Ein Vergleich mit dem Vorjahre ergibt nun, daß in den ersten vier Monaten 1938 die Zahl der Versicherten, also der Beschäftigten sich höher, die Zahl der Arbeitslosen aber viel niedriger ist. Gegenüber den gleichen Monaten 1937 gab es

	Bei der ZSW mehr Krankenversicherte	weniger Arbeitslose
Jänner	111.784	148.615
Feber	144.782	167.292
März	156.578	192.132
April	112.159	142.449

Bei einem geringeren Umfang der industriellen Produktion als im Vorjahre haben wir dennoch ein viel kleineres Arbeitslosenheer und bedeutend mehr Beschäftigte. Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, daß die Kurzarbeit, die im vorigen Jahre so gut wie verschwunden war, in den heurigen Frühjahrsmonaten in einigen Industriezweigen einen starken Umfang angenommen hat. Dennoch aber ist der Beschäftigungsstand und die Lage am Arbeitsmarkt auch zu Beginn des Sommers 1938 wesentlich günstiger als im Vorjahre.

Diese Veränderung in der wirtschaftlichen Situation unseres Staates hat die Einkommensentwicklung der arbeitenden Bevölkerungsschichten und auch den Verbrauch beeinflusst. Von der Zentralsozialversicherungsanstalt ist das tägliche Gesamtarbeitseinkommen aller bei ihr Versicherten für März 1938 auf 37,3 Millionen Kronen berechnet worden, während es im März 1937 33,0 Millionen Kronen betrug. Diese Zunahme des Arbeitseinkommens ermöglichte eine Steigerung des Verbrauchs, dessen Ziffern denn auch tatsächlich höher sind als im Vorjahre.

Unter den Industrien, die an sich schon wegen ihrer überragenden Bedeutung für unsere Gesamtwirtschaft an der Spitze stehen, die aber auch bei dem Konjunkturaufschwung 1937 am weitesten über den Stand von 1929 hinaus kamen, gebührt der Vorrang der

Eisen- und Metallindustrie

Die letzten Jahre waren für sie Jahre eines rasch fortschreitenden Gesundungsprozesses, in dessen Verlauf alle Wunden, die die schwere Wirtschaftskrise den Unternehmungen geschlagen hat, ausgeheilt sind. Durch das internationale Wiederaufleben und die umfangreichen öffentlichen Aufträge, die der Metall- und Maschinenindustrie aus dem In- und Ausland zugeflossen sind, wurde diese Gesundung und die Erreichung des Standes höchster Prosperität beschleunigt. Waffen-, Munitions-, Schienen- und Lokomotiv-, Aufträge, Bestellungen auf Dampfessel- und Fabrikeinrichtungen- und die Lieferung von Halbfertig- und anderen Waren ermöglichten es dieser Industrie, 1937 ihren Produktionsstand um rund 6 Prozent über 1929 zu erhöhen. Alle größeren Unternehmen hatten für das Jahr 1938 große Vorratsaufträge, so daß sich die nach Jahresbeginn festzustellende Abschwächung im Auftragsbezug für die verschiedensten Waren zunächst weder auf den Produktionsumfang noch auf den Beschäftigungsstand auswirkte.

Die Roheisen- und Rohstahlerzeugung war 1937 höher als im Jahre 1929. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres entwickelte sie sich im Vergleich zum Vorjahre so:

	Produktion von in Tonnen	1938	1937
Männer	134.000	123.000	186.000
Frauen	121.000	122.000	161.000
März	119.000	142.000	147.000
April	104.000	140.000	147.000
Von Jänner bis April	478.000	527.000	643.000

	Der Reingewinn 1935 1937 in Millionen Kč	Die Dividende 1935 1937 in Millionen Kč
Ceskomoravská	6,3 14,2	2,4 4,1 7,5
Polbi	7,0 9,9 22,3	7,5 9,4 16,8
Prager Eisen	0,7 7,3	— 4,3
Stávk	4,5 7,7 8,3 4,4	4,4 6,0
Seltier & Vellot	6,1 6,1 7,4	— 4,9 5,4
Stoda	11,2 44,9 60,9	— 38,4 49,5

Schon diese kurze Uebersicht zeigt, daß es sich in der Eisen- und Stahlindustrie nicht nur um eine Produktionskonjunktur handelt, sondern daß es für die Unternehmungen auch eine recht gute Gewinnkonjunktur geworden ist. Das Fortdauern der internationalen Aufrüstung und der weitere Ausbau unserer nationalen Verteidigung läßt erwarten, daß die gute Konjunktur besonders in dieser unserer führenden Industrie noch längere Zeit anhält. Sie bringen den Eisen- und Stahlwerken ja auch Zivilaufträge in größerem Umfang, die sich aus Betriebsumstellungen, Neuerrichtungen usw. ergeben. Stoda z. B. hat bekanntgegeben, daß sich der Einlauf von Aufträgen der Friedensproduktion 1937 gegenüber dem Vorjahre um 30 Prozent erhöht.

Wenn es gelingt, in Mitteleuropa eine Entspannung der politischen Lage herbeizuführen, wären für die weitere Entwicklung der tschechoslowakischen Gesamtwirtschaft günstige Möglichkeiten gegeben. Die Konjunktur brauchte nicht nur ein kurzer Traum zu sein, sondern sie könnte durch die Besserung der Lebensverhältnisse der arbeitenden Menschen zu einer wirklichen Stärkung, zu einem Aufstieg von Volk und Wirtschaft führen.

25 Möglichkeiten ~ 25 Größen

Das läßt sich schon nicht mehr als Konfektion bezeichnen!



Heute ist die Konfektion eine andere als vor Jahren.

Konfektionsanzüge werden aus denselben Stoffen gefertigt, aus welchen die Anzüge nach Maß genäht werden und auch im Schnitt konkurrieren sie mit feiner Schneiderei nach Maß.

Aber das ist nicht alles!

Konfektionsanzüge erzeugen wir heute in 25 Größen. Sie passen sovielen Männern verschiedener Gestalten wie nach Maß gefertigt. Mehr Möglichkeiten gibt es schon nicht mehr. Hier sind Größen vorrätig auch für besonders starke, korpolente, schlanke und große Männer.

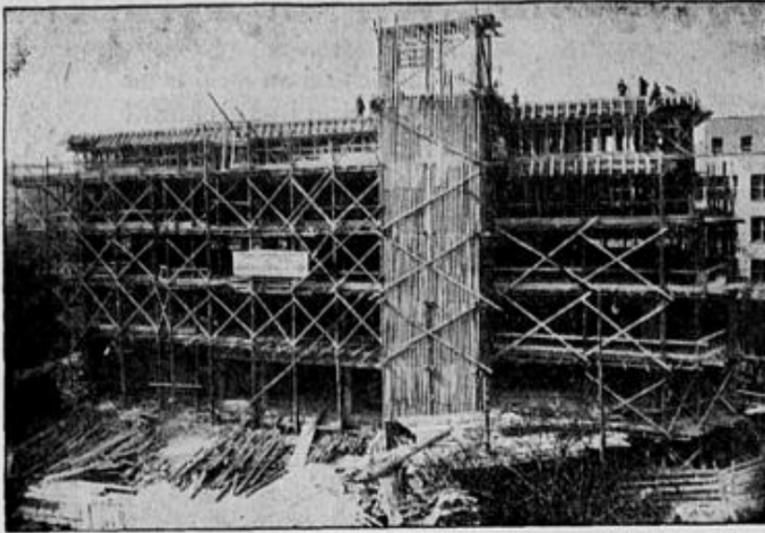
Es gibt wohl kaum einen Menschen, welchem ein Konfektionsanzug nicht passen würde.

Auch für Sie haben wir eine jener 25 Größen gefertigt.

Legen Sie deshalb Ihre Feindschaft gegen den Konfektionsanzug ab und machen Sie eine unverbindliche Probe. Besuchen Sie unsere nächste Verkaufsstelle and berufen Sie sich auf dieses Inserat.

Das informierte Personal probiert Ihnen unverbindlich einige Anzüge an, damit sie sich persönlich überzeugen können, ob Sie Ihnen passen. Niemand nötigt auch nur mit einem Worte zum Kauf. Kommen Sie, auch wenn Sie den Anzug nicht sofort benötigen.

Mehera



Der Rohbau des Hauses des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Genossenschaften in Prag

Eisenbeton- und Maurerarbeiten führt die Fa

Bauunternehmensgenossenschaft

Ges. m. b. H.

Praha XIV. - Nusle
Jaromirova 51n durch - Tel. 53-3-77.

Sie empfiehlt sich für alle in das Fach einschlägigen Arbeiten

4728

Mit der Doppelcouch Gottwald ersparen Sie ein Schlafzimmer

Gottwald Verkaufsbüro
PRAG, MAHR. OTRAU, BRATISLAVA
FLIGNET GOTTWALD PRAG I, NÁRODNÍ TRIDA 43.
Senden Sie mir kostenlos Prospekte.
Adresse:

Jeder denkende Arbeiter
und Angestellte deckt seinen Bedarf in der Genossenschaft. Damit sichert er die Leistungsfähigkeit und kommt der Vorteil allen Mitgliedern zugute

Konsum- u. Sparverein
In Hermannshütte
4845
reg. Genossenschaft m. beschränkt. Haftung

LEICHTMETALL „ARGALIUM“

HERGESTELLT AUS DEN REINSTEN WERKSTOFFEN

LIEFERN WIR ALS:
SANDGUSS, PRESSGUSS
STRANGGEPRESSTE
PROFILE UND ROHRE
BLECHE

NEUZEITLICHES BESTBEWÄHRTES MATERIAL

für den modernen Portalbau und Inneneinrichtungen

WITKOWITZER EISENWERKE

ZENTRALDIREKTION U. ZENTRALVERKAUFSBÜRO: MOB. OSTBAVA 19
PRAGER BÜRO: PRAG II., BŘEDOVSKÁ 9

Spezifisches Gewicht 2,6
hohe Festigkeit / bis 40 kg / mm²
hohe Korrosionsbeständigkeit
leichte Bearbeitbarkeit
gut schweißbar
leicht polierbar
schöner silbriger Dauerglanz



Verlangen Sie unsere kostenlosen Angebote und Muster!

4854

Druck- und Verlagsanstalt

4905

Thum & Co.
Warnsdorf

liefert Drucksachen jeder Art in sorgfältigster Ausführung schnell und preiswert.

Fördert
die

4903

Papierbranche!

BANKHAUS PETSCHKE & CO.

PRAG II.,
BŘEDOVSKÁ 18

TELEGRAMM-ADRESSE: PETSCHKEKOMP

4548

Die
**ČECHOSLOVAKISCHE
 ZENTRAL-HOLZVERKAUFS-
 AKTIENGESELLSCHAFT**

Praha II., Štěpánská ul. 16

vermittelt den Verkauf aller

HOLZ
SORTIMENTE

bearbeitet und unbearbeitet,
 aus den Staatlichen Forsten und Gütern

Immer frisch

EGYPT

ČESKOSLOVENSKÁ TABÁKOVÁ REŽIE.

Dělnické pekárny
 v Praze
Arbeiter-Bäckerei
 in Prag

Brot - Gebäck - Zuckerwaren

Verlangen Sie in allen Geschäften!

Zentralbüro:

PRAG VII., Bělského tř. 469

Telefon 741-07

Bücher, welche jeder Sozialist kennen sollte!

Dr. EDVARD BENES:

DER AUFSTAND DER NATIONEN

Der Weltkrieg und die tschechoslowakische Revolution - 755 Seiten - Geb. Kč 90,-

Dr. EMIL STRAUSS:

DIE ENTSTEHUNG

DER TSCHECOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

Brosch. Kč 45,- Geb. Kč 55,-

Dr. EMIL STRAUSS:

TSCHECOSLOWAKISCHE AUSSENPOLITIK

Brosch. Kč 28,- Geb. Kč 38,-

KARL KAUTSKY:

SOZIALISTEN UND KRIEG

Seit den Hussiten bis zum Völkerbund

Brosch. Kč 90,- Geb. Kč 100,-

KARL KAUTSKY:

AUS DER FRÜHZEIT DES MARXISMUS

Engels' Briefwechsel mit K. Kautsky

Brosch. Kč 70,- Geb. Kč 80,-

4823

BEI ALLEN BUCHHÄNDLERN!

ORBIS-VERLAG, PRAG XII., FOCHOVA 62

IM INSERAT LIEGT DER ERFOLG!

Durch besseres Wohnen

zur **Volksgesundheit**

4857

PORTALE in Eisen, Anticorrosstahl, Leichtmetalle und Duobronce, Stahl-Rolladen, Sonnenplachen, Scherengitter

und sämtliche Eisenkonstruktionen erzeugt speziell Firma

ERGON, Brünn, Zeile 105-107

Telephon 119-80, 119-81

4863

Der Aufstieg der **Wohnungskultur** hängt von der wirtschaftlichen Situation des Volkes ab

4867

Křížik-Chaudoir

Metall-, Kabel- u. elektrotechnische Werke, Aktiengesellschaft
Telephon: 352-41, 352-42, 239-76, 316-61, 351-25, 305-30

Zentrale: Prag I.

Ulice 28. října 17

Abteilung Projekte, Installationen und Verkaufsabteilung der elektrotechnischen Fabrik: Prag-Smichov, Píseňská 10
Tel. 444-55 Serie — Fabriken in Prag-Smichov u. Bodenbach

Kupfer und Messingwerke • Kabellabrik

Fabrik isolierter Leiter • Isolierrohrfabrik

Apparatefabrik • Zählerfabrik

Fabrik alkalischer Akkumulatoren

4797



Die Mineralölraffinerien

Vacuum Oil Company A.-G., Prag; Raffinerie Kolin

Fanto-Werke Aktiengesellschaft, Prag; Raffinerie Pardubice und Neu-Oderberg

Apollo Mineralölraffinerie A.-G., Bratislava; Raffinerie Bratislava und M. Schönberg

Přivozer Mineralölwerke A.-G., M. Ostrau-Přivoz

Kraluper Mineralölraffinerie, Prag; Raffinerie Kralupy

Weinberger & Ortner, Legina-Michal'any

Industrie- und Handels-A.-G., Košice; Raffinerie Strážské

Liefern Qualitäts-Betriebsstoffe für Kraftfahrzeuge, Traktoren u. Dieselmotoren

4890

Böhmische Sparkasse

Gegründet 1825

Hauptanstalt: PRAG I., NÁRODNÍ TŘÍDA 7

Exposituren in Prag: II., Václavské nám. 59

XIX., Bubeneč, Oveňská 26

Ecke Velotřní

V., Pařížská 12

Zahlstellen: Aussig a. E. - Komotau - Trautenau - Saaz

44 Sammelstellen

4825

Entgegennahme von pupillarsicheren Einlagen und Besorgung aller statutengemäßen Geschäfte zu den günstigsten Bedingungen

Die Genossenschaft

„Rovnost“

schützt die wirtschaftlichen Interessen der Konsumenten in Prag und Umgebung

800

Werden auch Sie Mitglied!